

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2.- Goldmark...

Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Volk und Welt'...

Telegramm-Adresse: 'Sozialdemokrat Berlin'

Vorwärts Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Mittwoch, den 19. November 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Caillaux amnestiert!

Er kehrt in die aktive Politik zurück.

Paris, 18. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Senat hat am Dienstag in der fortgesetzten Beratung des Amnestiegesetzes...

Durch einen Zufall wurde auch der Royalistenführer Charles Maurras...

Die Amnestierung Malons ist insofern nur noch eine Formalität gewesen, als der frühere Innenminister nach vollständiger Verbüßung...

Anders lag der Fall Caillaux. Die von der Mehrheit des Senats im Frühjahr 1920 ausgesprochene Entscheidung...

Die endgültige Rückkehr Caillaux' in das aktive politische Leben ist natürlich für Frankreich — und vielleicht für Europa — ein Ereignis ersten Ranges.

Wir können das französische Volk nur auf das herzlichste dazu beglückwünschen, daß es aus eigener Kraft und aus eigenem Gerechtigkeitsgefühl...

Aber am 7. Dezember wird das deutsche Volk mit der Reaktion so gründlich abrechnen, daß auch in Deutschland das Recht eine Heimstätte wieder haben wird.

Paris, 18. November. (W.B.) Ueber die heutige Senats-Sitzung wird noch gemeldet. Senator Generol Stuhl brachte ein Amendement ein...

Amnestie soll also Malon und Caillaux nicht gewährt werden. Rätigenfalls, so erklärte der Senator, sei er bereit, Malon zu amnestieren...

Herriot

erklärte, die Regierung würde seinen Mann zur Begnadigung empfehlen, der das Vaterland verraten habe. Frankreich sei stark genug, um den Kampf der Idee ertragen zu können.

Der Senat stimmte zunächst über Caillaux ob, der wie bereits gemeldet, mit 176 gegen 104 Stimmen amnestiert wurde.

Bei der Debatte über den Teil Malon erklärte der ehemalige Kabinetsminister Chéron, der Vorsitzende der Republikanischen Union...

Poincaré

erwiderte: Ich habe nicht geglaubt, daß man sich auf einen ehemaligen Präsidenten der Republik für Handlungen berufen kann, die unter seiner Präsidentschaft sich ereignet haben.

Der Senat lehte sodann in rascher Folge die Diskussion über das Gesetz fort. In deren Verlauf bei der Besprechung der Amnestierung militärischer Vergehen der Kriegsminister die Erklärung abgab, daß sechs Jahre nach dem Siege...

Die Kredite für Jaurès Nationalbegräbnis bewilligt.

Paris, 18. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Kammer hat am Dienstag einen von der Regierung angeforderten Kredit in Höhe von 650 000 Francs zur Bestreitung der Kosten für die Überführung...

Staatssekretär v. Trendelenburg abgereist.

Staatssekretär v. Trendelenburg ist gestern Abend zur Weiterführung der Verhandlungen nach Paris abgereist. Gegenüber den Verfassern, die Haltung der deutschen Delegation in der Frage der 26prozentigen Ausfuhrabgabe...

Frankreich zu Zugeständnissen in der Exportabgabe bereit?

Paris, 18. November. (Eigener Drahtbericht.) Staatssekretär Trendelenburg wird am Mittwoch Abend in Paris zurück erwartet, und man rechnet damit, daß die Verhandlungen der beiden Delegationen bereits am Mittwoch wieder aufgenommen werden.

Wie bereits gemeldet, besteht bei der französischen Regierung Geneigtheit, über die Frage der Weitererhebung der 26prozentigen Exportabgabe, die den Anstoß zu den Schwierigkeiten gegeben hat, den Meinungs-austausch mit der deutschen Regierung fortzusetzen, vorausgesetzt, daß die Verhandlungen darüber in keiner Weise mit denen über den Handelsvertrag verknüpft werden.

Seipels Rücktritt.

Die Krise der Sanierung.

Um die Koalition der drei streitenden Eisenbahnerverbände, des großen sozialdemokratischen mit dem kleinen christlichsozialen und großdeutschen zu sprengen und damit den Eisenbahnerstreit niederzukämpfen, hatte der deutschösterreichische Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel seinen Rücktritt erst andgedroht und dann auch ausgeführt.

Sechs Milliarden Kronen kostet bis zum Jahreschluss die Erfüllung der Forderungen der Eisenbahner, die sich der finanziellen Leistungsfähigkeit des Staates stets bewußt geblieben sind, wie sie auch selbst dem gewaltigen Personalabbau zugestimmt und die wirtschaftliche Umstellung des Eisenbahnbetriebs ermöglicht und gefördert haben.

Seipel hat das Autoritätsprinzip, das er über alles stellt, überspannt. Wenn 95 000 Staatsangestellte sich bei gleichbleibendem Gehalt und unausgeleitet steigenden Preisen immer mehr einschränken, immer weiter ins Elend hinabgleiten müssen...

Wie die Seipel-Regierung die sozialdemokratischen Vorschläge zur Sanierung aus eigener Kraft, zur Stabilisierung der Krone durch scharfe Erfassung der Baluten und Devisenvorräte im Lande und durch entsprechende Besitzsteuern abweist, so nahm sie mit der ausländischen Hilfe auch den Raub der Finanzhoheit des Staates auf sich.

Der auf Zimmermanns Befehl erfolgte Massenabbau öffentlich Angestellter hat nur geringe finanzielle Wirkung gehabt, weil diese Leute ja Pensionen oder Abfindungen bekommen und wenn sie gar nichts verdienen, der Arbeitslosen- und Armenunterstützung anheimfallen.

So nähert sich Deutschösterreich, da Rechts wie Links radikale nichts bedeuten, dem Zweiparteiensystem, und es ist gar nicht so ausgeschlossen, daß die nächsten Nationalratswahlen der Sozialdemokratie die Mehrheit geben.

Herr Seipel und seine Leute sind nämlich Monarchisten, nur können sie es nicht offen sein, da das Ausland, besonders die Tschechoslowakei mit ihrem starken Anhalt an Frankreich die Wiederkehr der Habsburger als Monarchen nicht zulassen.

sozialen Partei gelangt, jenes anderen Prälaten, der ein ebenso ehelicher Republikaner wie Anhänger der Vereinigung Deutschösterreichs mit dem Deutschen Reich und in Kulturdingen weit gemäßigter ist. Erst vor wenigen Wochen, kurz nach seiner vollen Genesung von der Schußwunde, die ihm ein auch geistig arbeitsamer Proletarier verfehlt hatte, hielt Dr. Seipel ohne jeden aktuellen Anlaß im christlichsozialen Parteirat eine Kampfspreche gegen die seit 1869 in Oesterreich bestehende allgemeine Simultanschule und die sofortige Antwort war ein Proteststurm der Arbeiterpartei, der auch das antiklerikale Gewissen der Großdeutschen im Lande wahrheitsgemäß. Seipel mußte einlenken und im Rationalität erklären, daß bei der jetzigen Zusammenfassung der Regierung an eine derartige „Schulreform“ gar nicht zu denken sei und nicht gedacht werde.

Der Anlaß, der jetzt zum endgültigen Rücktritt Seipels geführt hat, ist geringfügig. Dieselben christlichsozialen Völkeregenten, die durchaus für den Plan Seipels waren, der Stadt Wien eine „Abgabenteilung“ zuzufügen, die den Ertrag der Wiener Besitz- und Luxussteuern in die Kassen der Länder zur weiteren Schonung der Agrarier leiten sollte, die nehmen jetzt Front gegen eine Verklärung ihrer Finanzhoheit. Seitdem der Völkerebund im September weitgehende Ersparnisse durch Abschaffung grenzenber Vereinigung der selbständigen Länderverwaltung gefordert hat, sind natürlich auch die christlichsozialen Völkeregenten gegen das Sanierungswerk. An dieses aber bleibt Deutschösterreich vorläufig gebunden.

In einigen Tagen kommt der tschechische Außenminister Dr. Beneš, der einer der tätigsten Leute im Völkerebund ist, nach Wien. Da wird natürlich über die ganze Sanierungsfrage gründlich verhandelt werden. Die Tschechoslowakei ist als Teilhaber an der Sanierungsaktion, als Nachbar Deutschösterreichs und, da sie sich immerhin als Vormacht der Nachfolgestaaten der Habsburger Monarchie fühlen kann, auch in dieser Eigenschaft lebhaft an der Alpenrepublik interessiert. Hier Seipel aber soll anderes im Sinn haben. Man behauptet ernstlich, daß jene Kampfspreche gegen die freie Schule seine Kandidatenrede für den Purpur eines Kardinals gewesen sei. Vielleicht zieht sich der alternde Mann, dessen kirchlich-monarchischen Zielen in Deutschösterreich doch seine Erfüllung winkt, nach Rom zurück.

Der Hauptausgang des Rationalrats hat den Christlichsozialen Dr. Ramek einstweilen zum Bundeskanzler gewählt und ihm die Kabinettsbildung übertragen. Ob er die Großdeutschen wieder in die Regierung bekommt, wird der Großdeutsche Parteitag entscheiden, der heute Mittwoch zusammentritt. Sollten die Großdeutschen die Senfer Sanierungsfahne nun aus Angst vor dem Verlust allen Anhangs etwa verlassen, so ist zunächst nicht abzusehen, was dann geschieht, denn ohne die großdeutschen Stimmen könnten weder die Christlichsozialen noch die Sozialdemokraten regieren. Man wird also den Entschluß des Großdeutschen Parteitages abwarten haben.

Dr. Ramek war schon einmal in der Republik Minister, ist aber in keiner Weise aufgefallen.

Wir lassen nun die uns zugegangenen Wiener Drahtberichte folgen:

### Ramek auf der Ministerfuche.

Wien, 18. November. (Eigener Drahtbericht.) Die neue Regierung ist auch heute noch nicht gebildet worden. Der Hauptausgang, der dem Rationalrat Vorschläge für die Wahl der Regierung zu machen hat, „designierte“ auf Antrag den Christlichsozialen Abg. Dr. Ramek zum Bundeskanzler. Ramek erklärte, daß er ein Dienstag die Kabinettsliste noch nicht vorlegen könne, sondern nach Verhandlungen führen müsse. Am Donnerstag würde er in der Lage sein, die Liste vorzulegen. Infolgedessen wurden sowohl der Hauptausgang wie der Rationalrat auf Donnerstag vertagt. Inzwischen steht jetzt bereits fest, daß außer dem Bundeskanzler Seipel auch der Finanzminister Dr. Kienböck dem neuen Kabinett nicht mehr angehören wird. Finanzminister soll Dr. Thier

werden, ein noch junger Mann, der allerdings vom Finanzwesen weniger als vom Geschäftemachen versteht. Minister des Aeußeren soll der christlichsoziale Abg. Dr. Mataja werden, der schon seit Jahren diesen Posten haben möchte. Zurücktreten soll auch der famose Minister für Sozialverwaltung, Schmitz; dagegen wird der Heeresminister Baugoin im Amt bleiben. Schmitz soll durch den früheren Minister für Sozialverwaltung Dr. Reich ersetzt werden. Die Großdeutschen werden sich über ihre Teilnahme an der Regierung erst am Mittwoch entscheiden. In christlichsozialen Kreisen rechnet man aber ganz bestimmt damit, daß sie an der Regierung teilnehmen werden. Im christlichsozialen Organ werden bereits zwei Großdeutsche genannt, die in die Regierung einziehen sollen.

### Gesandtenwechsel in Berlin.

Wien, 18. November. (Eca.) Dr. Ramek hat heute abend die neue Kabinettsliste gebildet. Die Ministerliste, die jedoch noch nicht endgültig ist, lautet: Bundeskanzler: Dr. Julius Ramek, Vizkanzler, Inneres und Justiz: Dr. Kressin (Großdeutscher), Finanz: Dr. Thier, Soziale Fürsorge: Dr. Reich, Auswärtiges: Dr. Mataja, Heereswesen: Dr. Weiß (also nicht mehr Baugoin). Ob Handelsminister Dr. Schürff in der Regierung bleibt, ist noch nicht entschieden. Der jetzige Außenminister Dr. Gränberger geht als Gesandter nach Berlin, um wo der bisherige Gesandte Riedl abberufen werden wird.

### Parlamentsboykott auch in Prag.

#### Unter Führung der deutschen Genossen.

Prag, 18. November. (Eigener Drahtbericht.) In der Haltung der deutschen Sozialdemokraten und der übrigen Oppositionsparteien im tschechoslowakischen Parlament ist heute eine weitere Wendung eingetreten. Nach den heute im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen der Führer der Oppositionsparteien wird der größte Teil der Opposition an den Verhandlungen über den Staatsooranschlag nicht teilnehmen. Durch diese Nichtteilnahme ist bezweckt, das System des tschechoslowakischen Parlaments vor aller Öffentlichkeit als das zu kennzeichnen, was es ist, als die Diktatur der Führer der tschechischen Koalitionsparteien. Es gehört zu den Reihobden des tschechischen Parlaments, daß alle Gesetzentwürfe einschließlich des Staatsooranschlags nicht der Beratung und Verhandlung der beiden Kammern unterbreitet werden, sondern daß sie erst in Konventionen der Koalition ausgearbeitet und dann vom Parlament unverändert angenommen werden. Dadurch werden die Parteien der Minderheit praktisch von jeder parlamentarischen Mitarbeit ausgeschlossen. Dieses von Jahr zu Jahr sich verschärfende System hat diesmal dazu geführt, daß die deutschen Sozialdemokraten und, ihrem Beispiel folgend, auch die übrigen oppositionellen Parteien bei der Verhandlung des Budgets die Komödie einer solchen Beratung nicht mehr mitmachen wollen.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gab Abgeordneter Genosse Dr. Czoch eine scharfe Erklärung ab, in der er ausführt, daß die deutschen Sozialdemokraten dieses herrschenden Systems des Absolutismus durch Bloßstellung vor der ganzen Öffentlichkeit unmöglich zu machen trachten werden. Außerdem hat der Klub der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten und Senatoren sich mit einem Aufruf an die arbeitende Bevölkerung gewandt, in dem sie ihre Fernbleiben von den Beratungen rechtfertigt. Der Aufruf verweist auf die außerordentliche Verschärfung der wirtschaftlichen und politischen Lage und auf den Gegensatz zwischen den demokratischen Verheißungen bei der Gründung des Staates und den jetzigen unheilbaren Zuständen. Er wendet sich scharf gegen das ganze Regierungssystem, das gegen die arbeitenden Massen, besonders gegen die deutschen Arbeiter mit der größten Rücksichtslosigkeit vorgeht.

In der oben erwähnten Erklärung vor dem Abgeordnetenhaus führte Vizepräsident Genosse Dr. Czoch aus:

Bier Jahre haben sich die Abgeordneten der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei mit übermenschlicher Geduld auf diesem unfruchtbaren Boden abgemüht in der Hoffnung, daß ihre Arbeit, ihre wiederholten Mahnungen, wenigstens bei den Einsichtsvolleren unter Ihnen das Gewissen wecken werden, daß sie

unseren Argumenten Rechnung tragen, wenigstens die kräftesten Ausschreitungen unterlassen, die härtesten Bedürfnisse mildern werden. Sie haben uns aber immer wieder schmerzvolle Enttäuschungen bereitet, und gerade jetzt, da das Land unter den Folgen der von Ihnen herbeigeführten Wirtschaftskrise leidet, haben Sie alle Reihobden der Unterdrückung gesteigert. Tausende Staatsbedienstete wollen Sie broilos machen, 7000 Eisenbahner sollen entlassen werden, weil ihre tschechischen Sprachkenntnisse nicht genügend seien! Die Bodenreform wird zur gemäßigten Rationalisierung mißbraucht, eine neue Drohung des deutschen Schulwesens ist im Zuge, die Anekdote der Brest- und Versammlungsfreiheit ist härter denn je. Immer unerfüllter kommt der nationalitätliche Machigedanke zum Ausdruck. In Wirklichkeit wird über die Lebensfragen des Staates in kleinen Konventionen entschieden, wird die Immunität bedenkenlos preisgegeben, Interpellationen und selbst Sitzungsberichte zensuriert. Wir aber sind nicht gewillt, dabei zu helfen. Wo gibt es ein Parlament, in dem das Budget bis auf die letzte Ziffer in geheimen Konventionen zusammengestellt wird? Nirgends in der Welt würde man dergleichen wagen! Hier verlangt man, daß wir dem Absolutismus die konstitutionelle Staffage stellen sollen. Das Unrecht, das hier an der Opposition bezogen wird, ist nur das Spiegelbild der Unterdrückung, unter der Millionen zu leiden haben, die nicht der Klasse der Herrschenden anhängen. Nach sechsjährigem Bestehen dieses Staates gibt es noch Gebiete, die hier im Hause nicht vertreten sind. Sie haben den gemischtsprachigen Staat, wie es die Tschechoslowakei ist, mit der tschechoslowakischen Nation identifiziert. Die Kundgebungen über die Festigkeit Ihres Systems können nicht darüber hinwegtäuschen, daß dieses System in seinem Innern zerfällt ist. Es läge sehr nahe, der Gewalt, die Sie anwenden, Gewalt entgegenzusetzen. Aber Sie hätten dann nur einen billigen Vorwand, den Staatsangestellten und den Pensionären das zu verweigern, was Sie ihnen zu geben sich endlich entschließen. Darum betreten wir einen anderen Weg. Wir lassen Sie bei der Beratung und Abstimmung des Budgets allein,

um so zu zeigen, daß Sie nicht parlamentarisch und auch nicht demokratisch regieren.

Die Abstimmungsmaschine, die wir in diesem Hause zurücklassen, wird niemand als Vertretung betrachten können. Was wir heute tun, ist nur ein Versuch, das System des Absolutismus unmöglich zu machen, und wir sind überzeugt, daß uns dieser Versuch gelingen wird. (Beifall.)

Auch die anderen deutschen Parteien gaben Erklärungen ab und verließen dann den Saal.

### Polens neuer Kurs.

#### Wichtige Erklärungen des Außenministers Strzyński.

Warschau, 18. November. (Eigener Drahtbericht.) In einem aufsehenerregenden Interview des „Echo Warszawskie“ erklärte der polnische Außenminister Strzyński, es wäre höchste Zeit, daß man aufhöre, die Welt in zwei Teile zu teilen: die Sieger und die Besiegten. Deutschland und Rußland müßten als völlig Gleichberechtigte auf die polnische Arena treten. Polen habe keinen Grund, den Eintritt Deutschlands in den Völkerebund und der allgemeinen Anerkennung Sowjetrußlands mit Verächtungen entgegenzusehen.

Diese Äußerungen sind um so bemerkenswerter, als Polen während der Senfer Völkerebundtagung eine sehr kühle Reserve gegenüber dem Eintritt Deutschlands in den Völkerebund an den Tag legte. Allgemein hieß es sogar, daß gerade Polen den Eintritt Deutschlands in den Völkerebund recht ungern sehe. Anfang Oktober kam Graf Strzyński von Gen. nach Paris und äußerte sich Paris Journalisten gegenüber in einer Weise, die seine Besorgnisse gegenüber der neuen Entwicklung der Dinge deutlich verriet. Es ist nun möglich, daß innerpolitische Gründe für diese bisherige Haltung maßgebend waren und daß der Um schwung nach links, von dem in dem nachstehenden Drahtbericht die Rede ist, einen neuen außenpolitischen Kurs ermöglicht, für den es bei früheren linksgerichteten Regierungen schon mehrfach Ansätze gab. Im Interesse der europäischen Entspannung und besonders der deutsch-polnischen Beziehungen würden wir es natürlich lebhaft begrüßen, wenn sich Polens zukünftige Außenpolitik im Sinne der obigen Erklärungen Strzyńskis orientierte.

## Der anständige Mensch.

Von Wilhelm Sichtenberg.

Was ein anständiger Mensch ist, läßt sich überhaupt nicht definieren. Am schlechtesten würde man es machen, wollte man sagen: Der anständige Mensch ist das Gegenteil vom unanständigen Menschen. Nein, der anständige Mensch hat mit dem unanständigen überhaupt nichts zu schaffen — er ist weder sein Gegenteil, noch sein Antipode. Jedenfalls nicht in unserem Sprachgebrauch. Heutzutage versteht man unter einem anständigen Menschen einen, der nicht kalt und nicht warm macht, den man nicht fürchtet und nicht beachtet, der keine Karriere macht und von dem man nicht behelligt sein möchte.

Nachdem sich einmal alle Begriffe verschoben haben, hat der anständige Mensch seine Rolle ausgespielt, wurde er zu völliger Passivität verurteilt. Man hat sich daran gewöhnt, Unsäres und Unlauteres als unvermeidliche Begleiterscheinungen des täglichen Lebens in den Kauf zu nehmen, man verjagt Menschen, die nicht immer Treu und Redlichkeit üben, durchaus nicht mehr die gesellschaftliche Achtung, man mußte sich mit ihnen obsindern — welche Rolle sollte in einer derartigen Welt eigentlich noch der anständige Mensch zu spielen haben?

Trotzdem gesteht man es ihm auch heute noch ohne weiteres zu, daß er ein anständiger Mensch sei, belobt ihn mit kurzen Worten und freundlichen Blicken — mehr aber hat man für ihn nicht mehr übrig. Eher noch ein mißliebiger Lächeln. Denn man weiß, daß ihn das Schicksal ausserhalb hat, irgendwo an der Peripherie des Glücks zu bleiben, den anderen harmlos zuzusehen, sich in einer Welt, die nicht mehr die seine ist, nicht mehr zurechtzufinden — kurz: Ein anständiger Mensch zu bleiben.

Man ist im Laufe der Zeiten auch etwas mißtrauisch geworden. Denn nicht jeder anständige Mensch ist es aus einer unbedingten Deutlichkeit seines Charakters heraus. Es wird schon summen, daß es manchen unter ihnen einfach an der Entschlußkraft fehlt, die tausend Kräfte und Bisse, die im Leben so oft zum Erfolg verhelfen, anzuwenden. Daß sie nur einfach Hemmungen unterworfen sind, die sie von jeder Konturierung von vornherein ausschalten. Daß sie die großen Farsen des Lebens demütern, ihre Taten bestaunen und es ihnen doch nicht gleichgültig machen können.

Es gibt aber ohne Zweifel auch viele, viele andere, denen es unsehbar stehen, einem Menschen etwas anzutun, oder sich auch nur auf Kosten eines anderen zu bereichern. Das sind nun in Wahrheit die unanständigen Menschen. Sie verschmähen es, zwei- deutige Geschäfte zu machen — wenn sie nicht überhaupt jedes Geschäft als etwas Unanständiges betrachten und ihn prinzipiell aus dem Wege gehen. Sie verschmähen es, ihren Vordermann zu überflügeln und warten geduldig ihre Zeit ab. Sie werden über ihre Tugenden nie ungünstige Nachrichten verbreiten, und Gerüchten,

die über sie selbst im Umlauf sind, nie entgegenzutreten. Jedes Hervortreten in die Öffentlichkeit scheint ihnen schon unanständig. Sie leiden unsagbar an erlittener Unbill, aber sie wollen nie rehabilitiert — und schon gar nicht gerächt sein.

Wollte man aber deshalb annehmen, daß nur unanständige, aufdringliche Menschen Karriere machen dann gäbe man sich erst recht einem verhängnisvollen Irrtum hin. Denn das, was man gemeinhin den anständigen Menschen nennt, ist ja gar nicht der anständige Mensch, dem man Verehrung und Begünstigung entgegenbringt. Man hat sich zu sehr daran gewöhnt, allen Menschen, die Karriere machen, die Geld verdienen und Ämter ertingen, irgendwie schmutzige Straßen anzubühnen, aus denen sie aus ihrer einstigen Bescheidenheit zu ihren jetzigen Eitelungen gegangen sind. Und deshalb verfällt man immer wieder in den Fehler, allen Eitelstehern des Lebens, allen am Wege Bekleideten, ohne weiteres zu langzudieren, daß sie anständige Menschen seien. . . . Es ist durchaus nicht unanständig, den unanständigen Menschen gewissenhaft zu überflügeln, es ist nicht unanständig, ein Geschäft zu machen, welches der Bangsame, von tausend Strupeln Bequälte doch niemals oder jedenfalls reichlich zu spät gemacht hätte! Es ist nicht unsair, Verbindungen anzuknüpfen und zu kultivieren, nur um seinem Talent die Geltung zu verschaffen, die es sonst vielleicht nicht erlangt hätte. Man nennt das Strebertum und der anständige Mensch will davon nichts wissen. Der anständige Mensch kleidet abseits und läßt dem anderen den Vorrat. Vielleicht wird er dann der Sekretär oder der Kassierer des Emporkommenden und leistet ihm dort treffliche Dienste gegen geringe Bezahlung. Oder — er schreibt günstige Besprechungen über den auf den Gipfel seines Ruhms gelangten Dichter, während er doch früher auch davon träumte, so einer zu werden. Oder er stellt am Abend, nach kümmerlichem Tagewerk, voll ehrfürchtigen Schauer in seinem Leibstübli, welche Fülle von Macht nun dieser oder jener Weggenosse in seiner Hand vereinigt.

Sie leiden alle, diese anständigen Menschen, aber sie können doch nicht anders. Sie wissen, woran es ihnen fehlt, aber sie können nichts besser machen. Man geht über sie zur Tagesordnung über, fragt nicht nach ihnen und beachtet sie nicht. Nur selten stellt sie ein Blick, ein flüchtiges Gedanken. Dann nicht man ein Lächeln mit dem Kopf, schließt halb die Augen und sagt anerkennend: „Ein anständiger Mensch. . .“ Aber sie hören's nicht einmal, weil es unanständig ist, zuzuhören, wann zwei miteinander über einen dritten sprechen. . . .

### Zwei Minuten den Toten.

Wenn die Uhr von Greenwich am 11. November eines jeden, dem Waffenstillstand folgenden Jahres auf 11 Uhr zeigt, erheben in London und allen Städten Englands die tausend und aber tausend Policemen die Arme in die Wagrecht. Der Verkehr steht still. Zur selben Minute ruht die Arbeit in Fabriken und Kontoren. Zwei Minuten schweigt der Verkehr, im Andenken an die Toten des Krieges und den Tag, der dem Norden ein Ende bereitet.

Um 11 Uhr wurde Biathlon Circus, Londons Potsdamer Platz, das Herz Londons, durch den Tod und Nacht, ohne Ende, das Blut des ungeheuren Verkehrs gepumpt wird, für die Dauer weniger Herzschläge still wie ein Friedhof. Das Rattern und Frauchen der Motoren setzte aus. Das Drängen und Eöhen, das Einanderüberhoben und Überhoben auf Straßen und Bürgersteigen hörte mit einem Schlage auf. Die visioh gestaffelte Räte der Autos und Omnibusse erstarrte, wie von einem geheimnisvollen Zaubersstab berührt. Die Krone, die über dem Neubau im Süden freisten, hielten an, und die Arbeiter, die das alte Versicherungsgebäude einreißten, verharren, die Werkzeuge in ihren Händen.

Die Menge, die die Straßen überflutet hat, steht still, schweigend, die Männer mit entblößtem Haupte. Alle die dummer und hellen tausendfältigen Geräusche der großen Stadt sind gelsenflich in sich zusammengefallen. Eine Stille bricht herein, unheimlich für das Ohr, das das Brausen der Stadt gemohnt ist, an jene entlosten langen Stunden gemachtes, wenn in den großen Schlachten des Weltkrieges wenige entloste Stunden das Schweigen und die Stille vor dem Sturm eintraten. Wenn das Einzelfeuer der Gewehre auslief, Maschinengewehre und Geschütze schwiegen, um wenige Sekunden darauf mit einem Male wie ein ungeheures Gemitter loszubrechen. Die vergessene Sonne steht plötzlich, eine große rote Scheibe, im dünnen seidenen Nebel am Himmel. Zwei Minuten schweigt, mitten im Alltag, die ungeheure Stadt. Zwei lange Minuten denken Millionen an die Taten des Krieges und den Tag des Waffenstillstandes für Deutschland, einen literarischen Tag, an dem die größte Tragödie seiner Geschichte sich erfüllte.

Hier ein Tag des Sieges und des Triumphes. Aber in Haltung und Bild der stummen Männer und Frauen, die hier mitten im Alltag die Toten ihren Spiegel sich nicht mehr von der Eitelkeit des Sieges, kein Abglanz jenes Laumels, der diese Stadt am historischen 11. November 1918 wie eine wilde Orgie erschüt haben soll. In ihnen spiegelt sich nichts als der unpathetische Ernst, als Erinnerung an Entbehrung, Dohem, an die Rächte des Grauens in Flandern. Gemeinsame Erinnerungen von Hunderttausenden, von Millionen haben und drüben, die der Zufall des Blutes und der Geburt in Verles oder jenes Land, in diesen oder den gegenüberliegenden Schützengraben gestellt hat. Die von irgendeiner patriotischen Vereinigung herausgegebene Parole, an diesem Tag die alten Kriegsmedaillen anzulegen, wor nicht befohlen worden. Den ganzen langen Tag sah ich, außer im Knospfch eines bedrückten Invasiden, keine einzige Medaille, sondern nur die künstliche rote Rechlblume, Erinnerung an Flanderns Rohna, die im Namen der Wohlthätigkeit der Fürsorge für Kriegsgesner und Hinterbliebenen von Hunderten von Frauen in den Straßen verkauft wurden. Nach sechs Jahren konnte der Feind von gefahren hier unter den ehemaligen Feinden stehen, mit ihnen vereint der Laten abendend, unbehelligt selbst dann, wenn er nicht unbekannt, ein Namenloser unter den Kameraden, stünde, sondern wenn ihm das Raif, ein Deutscher zu sein, sichtbar auf die Stirn geschrieben wäre.

Die zwei Minuten sind um; ein Kanonenschuß zeigt es an, der von fernher in die gläserne Stille lönt. Ein erstes Autohupen, wie ein ferner Bogelruf. Dann zerbricht der Baum. Die Policemen geben das Zeichen. Die Motoren ermaßen aus ihrer Erstarrung, und die unendliche W-todie der Großstadt braust wieder über uns hin, und kaum ist man ein paar Schritte weiter, so rufen die

# Ein ganzer Kerl...

Aber fort mit ihm!

In ihrem Kampfe gegen die Republik und ihre Vertreter vollführen die Deutschen unter den Deutschen zuweilen die wunderbarsten Kopfsprünge. So schreibt z. B. der ehemalige königliche Landrat v. Herzberg, ein bekannter Antisemit, in der „Deutschen Zeitung“ folgenden Lobgesang auf den preussischen Minister des Innern, den Genossen Severing:

Einer der folgenschwersten, ja wohl der zielbewusstesten Vertreter der neuen Zeit ist der preussische Minister des Innern Severing. Der Kerl muß ihm lassen, daß er nichts haßt wie, daß er ein ganzer Kerl ist, der das, was ihm, seiner Auffassung und seiner Partei günstig erscheint, mit brutaler Rücksichtslosigkeit planmäßig durchsetzt und unter Beseitigung aller Hemmnisse auch durchsetzt. Er ist nicht nur von den Gedanken Wäse angekränkt; ihn hemmen und stören nicht juristische Bedenken; er ist insofern praktischer Verwaltungsbeamter, als er sich nicht enge an die Zwangsregeln oder Strafen etwa entgegenstehender Paragraphen hält; er gibt ihnen die Auslegung, die seinen Zielen entspricht; er würde... mit seiner großen Willenskraft, an richtiger Stelle eingesetzt, die seiner Vorbildung entspricht, Gutes für das deutsche Volk und für Preußen leisten können. So, wie er aber einmal ist, ist auch sein Handeln zwangsmäßig durch seine ganze Entwicklung bedingt, und er ist so in den Geist der neuen Zeit verstrickt, daß er aus seiner Haut nicht heraus kann und handeln muß, wie ihn sein durch falsche Entwicklung mißleiteter Sinn treibt... Weiß aber Severing ist, was er ist, so muß er fort!

Wirklich ist auch der ganze Artikel, der dem Kerl mit dieser Willenskraft, diesem „ganzen Kerl“ gewidmet ist, mit der Ueberschrift versehen: „Fort mit Severing!“

Um diesen Ruf einigermaßen begründen zu können, fügt der „ehemalige königliche Landrat“ eine Klatschgeschichte an die andere, von Severings Tätigkeit während des Kapp-Putsch angefangen bis zur Gründung und Wirksamkeit des „Reichsbanners“, von dem Herzberg behauptet, daß es die Wahlbewegung der Rechten durch Terror stört und niederhält!

Ganz besonders wird dem Minister verargt, daß er die Verwaltung mit „ungebildeten“ Menschen durchsetzt hat. Ueber das Maß dieser Umgestaltung der Verwaltungsmaschinerie werden gerade zur Wahlzeit die ungeheuerlichsten Zahlen verbreitet. Der Amtliche Preussische Pressedienst hat sich veranlaßt gesehen, gegen ähnliche „exakten Zahlen“, die dieser Tage in der Scherzpresse verbreitet wurden, eine knappe Richtigstellung zu verbreiten. Es heißt darin:

Von 26 preussischen Polizeipräsidenten sollen nur ein halbes Duzend Verwaltungsbeamte sein. Von den 12 preussischen Oberpräsidenten sollen nur zwei frühere Verwaltungsbeamte sein. Von 215 höheren Beamten der Inneren Verwaltung sollen nur 12 Proz. Akademiker sein. Von 77 „wichtigsten Verwaltungstellen“ sollen 50 mit Parteisekretären besetzt sein.

Dazu ist festzustellen: Von den 26, nicht 26 Polizeipräsidenten in Preußen sind 12 nicht verwaltungsmäßig vorgebildet und freien Berufen entnommen, 6 haben die Prüfung als Regierungsdirektor, 3 als Gerichtsdirektor abgelehnt, einer hat sonstige — nicht juristische — akademische Vorbildung und einer ist ein nicht akademisch vorgebildeter Verwaltungsbeamter. Von den 12 Oberpräsidenten stammen 7 aus freien Berufen, von diesen 7 haben 2 die Qualifikation als Richter, von den übrigen fanden 3 vorher im Dienst der Preussischen Verwaltung als vorgebildete Fachbeamte, einer im mittelbaren Staatsdienst und einer an höchster Beamtenstelle im Reichsdienst. Im übrigen ist zu bemerken, daß die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten politische Beamte sind, für die es mindestens ebenso sehr darauf ankommt, daß sie mit der Bevölkerung ihres Bezirkes politisch und wirtschaftlich in engster Fühlung stehen, so daß dafür in erster Linie Persönlichkeiten geeignet sind, die diese An-

Zeitungsverkäufer die Abendausgaben aus, mit — Geschwindigkeit ist keine Hererei — den Schilderungen der großen Zweiminutenstücke der Hauptstadt der Welt.

Vom geborenen Sagen. Schauplatz: Straßenbahnhaltestelle am Dresdner Hauptbahnhof. Eine fremde Dame tritt auf einen fremdbildigen Mann zu: „Lute, können Sie mir sagen, mit welcher Linie ich zur Hähnelfstraße komme?“

Der fremdbildige Mann: „Wardise mal. Da fahrst am besten mit 6. — Wee, wardise mal, noch besser mit 8 oder doch mit 16.“

Der Dame scheint die Auskunft etwas unsicher; sie wendet sich an einen zweiten fremdbildigen Mann.

Dieser fahrt freudig in die Luft: „De Hähnelfstraße? Ku heerne, d'bin doch a gebirdiger Dräseker, aber von dr Hähnelfstraße hab'sch noch nie was gehert!“

„Ri wach? fällt der erste fremdbildige Mann ein. „Das hab'sch mir noch schon gedacht, a glocke, ne Hähnelfstraße — die gibbs hier garn in Dräsen!“

Die Jagd nach dem lebenden Dinosaurier. Eine Expedition nach Südamerika wird von einem australischen Forscher, Guyne Dexter, unternommen, um den „lebenden Dinosaurier“ zu finden, der verschiedentlich in dem Gorgos-See in den Anden gesehen worden sein soll. Der Direktor des Zoologischen Gartens von Buenos Aires, Clarence Dwell, hatte bereits vor zwei Jahren eine misslungene Jagd nach diesem sabelhaften Untier unternommen. Derker hofft nun, das Tier zu finden, über dessen Dasein bereits zwölf Zeugnisse vorliegen und dessen Spuren man in der Umgebung des Sees gefunden hat. Die Expedition führt Beuchstraten mit, um den See bei Nacht zu erkunden, da das Untier sich nur in der Dunkelheit zeigt. Große Fellen und ein Lastkraftwagen werden ebenfalls mitgeführt, um das merkwürdige Ungeheuer fangen und abtransportieren zu können. Hoffentlich verbleibt der zuständige Staat dem allzu unternehmungslustigen Freibeuter, dieses „sabelhafte Untier“ wegzuschaffen. Er soll es in seinem Rücken lassen und dort studieren.

Die Staatsbühnen bleiben am Vortage geschlossen mit Ausnahme der Oper am Königsplatz, wo das bereits angekündigte Konzert unter Mitwirkung des Domorgans stattfand. Da die Staatsbühnen infolge des Verbots aber auf den Anschlägen bereits die Schließung der drei Häuser bekanntgegeben hatten, wird es trotz Rückholung des Verbots bei diesem Beschluß bleiben, weil auf einen angemessenen Besuch doch nicht mehr zu rechnen war. (Der Beamte, der für das 15. Verbot verantwortlich ist, sollte festgesetzt und für den Schaden haftbar gemacht werden.)

Die Große Volkssoper ist heute geschlossen. Donnerstag 7 1/2 Uhr: „Der Freischütz“.

Ein Richard-Dehmel-Abend findet im Lessing-Museum am Donnerstag 8 Uhr statt.

Die Galerie Dr. Goldschmidt-Dr. Wallerstein, Schöneberger Wer 26a, zeigt in ihrer November/Dezember-Ausstellung eine umfangreiche Kollektion Handzeichnungen und Graphik von Käthe Kollwitz.

Im Aufschichtsbau sind zwei neue Ausstellungen eingerichtet worden, in der oberen Abteilung: Zeichnungen französischer Künstler des 15. bis 18. Jahrhunderts, in der Abteilung für moderne Graphik: Englische Handzeichnungen und Steinbrände des 19. Jahrhunderts.

Ducchi erkrankt. Der italienische Komponist Puccini befindet sich zur Zeit in einer ärztlichen Behandlung; er muß sich einer Nephropoperation unterziehen.

forderungen erfüllen, die ja nicht nur an die Ablegung eines Examins geknüpft sind.

Höhere Beamte der Inneren Verwaltung sind generell die vom Landrat einschlägig auswärtig. Tatsache ist nun aber, daß von den ungefähr 400 Landräten Preußens etwa zwei Drittel die Prüfung als Regierungsdirektor bestanden haben, dazu weitere 70 die Prüfung als Gerichtsdirektor, und daß eine weitere Reihe eine andere akademische Vorbildung hat. Dazu kommt noch eine Anzahl zwar nicht akademisch, aber doch vorgebildeter früherer Verwaltungsbeamter. Die Vizepräsidenten bei den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten haben entweder die Gerichts- oder, in den meisten Fällen, die Regierungsdirektorprüfung abgelegt.

Nach unserer Auffassung ist die Durchsetzung der preussischen Verwaltung mit republikanischen Elementen, auch wenn sie nicht „verwaltungstechnisch vorgebildet“ sind, bei weitem nicht in dem Maße erfolgt, wie das Interesse der Republik es erheischt. Und wenn irgendein Vorwurf erhoben werden müßte, so wäre es der gegen die Koalitionsregierung, daß sie die Demokratisierung der Verwaltung bisher allzu langsam betrieben hat, so daß noch immer in allerhand Stellen sich Freunde von Herzberg und Bestarp herumdrücken.

Gegenüber den Verdächtigungen Severings aber muß doch einmal darauf hingewiesen werden, daß im Jahre 1917, also noch in der glorreichen Zeit Wilhelms, auch nicht weniger als 27 preussische Landräte mit dem Titel behaftet waren, nicht verwaltungstechnisch vorgebildet zu sein. Freilich waren diese Außenleiter damals konservative Gutbesitzer, und deshalb reden die Deutschenationalen heute von ihnen nicht. Wir aber haben allen Anlaß davon zu sprechen, besonders wenn wir uns erinnern, daß die Zahl dieser mangelhaft vorgebildeten Landräte von 1917 noch weit größer gewesen ist. Von dem Kavalleriegeneral Podbielski, der eine Zeitlang Landwirtschaftsminister und dann gar Reichspostminister spielen mußte, wollen wir in diesem Zusammenhang nicht einmal sprechen.

## „Nationale Realpolitik“.

Eine Abrechnung mit Stresemann.

Die „Germania“ setzt ihre Auseinandersetzung mit der Deutschen Volkspartei fort. Sie rechnet in einem zweiten Artikel mit dem neuen Schlagwort Stresemanns von der nationalen Realpolitik ab. Sie sagt, gerade diejenigen Parteien, denen man den Vorwurf gemacht habe, sie seien international eingestellt, hätten seit Jahren nationale Realpolitik getrieben, während sie von vielen Politikern, die sie jetzt auf den Schild erheben, arg vernachlässigt worden sei. Die „Germania“ stellt damit noch einmal fest, daß den Parteien der Kleinen Koalition, den Sozialdemokraten, dem Zentrum und den Demokraten, das Verdienst zukommt, das Stresemann und die Deutsche Volkspartei heute gern für sich in Anspruch nehmen möchten. Wirklich heißt es in dem Artikel:

Mit Ausartungen internationalen Denkens hat die deutsche Außenpolitik, soweit sie vom Zentrum beeinflusst wird, nichts zu tun, und auch die linken Nachbarparteien des Zentrums dürften sich gegen Verallgemeinerungen in dieser Beziehung zur Wehr setzen. Niemand wird behaupten, daß die Politik der Vergangenheit fehlerlos war, aber in ihren Grundzügen war sie richtig. Sie nahm Rücksicht darauf, daß wir eine Periode durchzumachen hatten, in der die Ultimatumspolitik bei den Gegnern Trumpf war, wo die Alliierten uns Entschuldigungen präsentierten mit der Alternative: Bogel, friß oder stirb! Weil die vom Zentrum maßgebend mitgeführte Politik nicht wollte, daß Deutschland stürbe, darum hat man sich dem Zwange gefügt, wie ein Baum sich vor dem Sturm beugt, um nicht geknickt zu werden. Das war damals national und real. Wäre damals schon die Berücksichtigung realer Tatsachen ein Programmpunkt einflussreicher Kreise gewesen, die politisch rechts vom Zentrum stehen, so wäre uns wohl manche Trübsal erspart geblieben.

Diese für die Volkspartei wenig schmeichelhaften Erinnerungen sind ein recht unanfechtbares Argument für die Bürgerfreunde, die sich unter der falschen Maske der „nationalen Realpolitik“ bemühen, die erbittertesten Feinde dieser Politik in die Regierung hereinzuschmuggeln. Aber das Blatt wird noch deutlicher. Es nennt Stresemann eine effektive Persönlichkeit, deren Charakterbild es an der nötigen Klarheit fehle, und die die Pendelpolitik seiner Partei zwischen rechts und links aus Gehobtheit und Neigung mitmache. Das Zentrum aber kenne nur eine Außenpolitik, die den ihr eigentümlichen Anschauungen und Überzeugungen entspreche, und werde nur den Staatsmann unterstützen, der sich diese Politik zu eigen macht.

Dem Artikel kommt um so größere Bedeutung zu, als er mitten während des Wahlkampfes noch einmal feststellt, daß das Zentrum für einen Bürgerblock nicht zu haben ist und die Verdienste der sogenannten Wirth-Koalition (Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten) um die deutsche Außenpolitik kräftig unterstreicht.

Damit ist Klarheit geschaffen. Die Volkspartei bemüht sich, am 7. Dezember eine Mehrheit für den Rechtsblock zusammenzubringen. Das Zentrum will sich diesem Zwang entziehen. Es dürfte also, wenn die Mehrheitsverhältnisse es gestatten, mit der Pendelpolitik der Deutschen Volkspartei Schluss machen.

In der Hand der Wähler liegt es, mit dem Stimmzettel dafür zu sorgen, daß der Wille zu einer republikanischen Politik der Klarheit zur Tat wird.

## Schieberaffäre Holzmann.

Kredite der Preussischen Staatsbank?

Der Fall Bartels zieht immer weitere Kreise. Eine Korrespondenz veröffentlicht jetzt Mitteilungen darüber, wie die Kredite zurückgekommen sind, die die Preussische Staatsbank an die Beteiligten Holzmann und Kusler gegeben hat. Die Sicherheit, die für die Kredite gestellt wurde, soll unzulänglich gewesen sein, weil ein Mitbürge der Wechsel, die Firma Grube, ein Abkommen mit dem Kreditnehmer Kusler abgeschlossen habe, wonach sie für Wechsel nicht in Anspruch genommen werden konnte.

Holzmann und Kusler haben zusammen die Verwertung des großen Hanauer Eisenbahnmateriallagers übernommen und waren dann in Streit geraten, als Holzmann kein Geschäft zustande brachte, sich aber von seinem Komplizen Kusler große Vorrechte auf die Abschlußprovision habe bezahlen lassen. Der letztere wurde nun durch eine Anzeige in einen Bucherprozeß verwickelt und mußte eine noch willkürlicher fahrende Kautions stellen, um auf freiem Fuß belassen zu werden. Der Angeber, ein gewisser Strieder, der selbst vorher des Hanauer Bogers befehligte, benannte Holzmann als Belastungszugegenen gegen Kusler, so daß dieser jetzt gegen Holzmann Anzeige wegen Betruges und Erpressung erstattete, um ihn zu erlösen. Man sieht, es ist ein ganzer Katzenkönig

von Schieberaffären, für die die Preussische Staatsbank mitverantwortlich gemacht werden soll, ohne daß jedoch aus der Veröffentlichung ersichtlich wäre, inwiefern diese gegen laumännliche Grundsätze verstößen und Verurteilung erlitten hat. Wir hoffen, daß alles getan wird, um diese Frage aufzuklären.

Weiter verzeichnet die Korrespondenz die Behauptung, daß, als die Berliner Kriminalpolizei die umfangreichen Ermittlungen im Falle Holzmann-Kusler in Angriff nahm, Generaldirektor Kusler dem mit diesem Auftrag betrauten Kriminalkommissar eine Stenotypistin zur Verfügung gestellt hat, die Kusler klöst eist von seinem Kollegen Strieder, dem bisherigen Besitzer des Hanauer Bogers, weggeliehen haben soll, und die mit dieser ganzen verwickelten Materie sehr vertraut sein soll. Es heißt, daß diese Dame, von der man doch annehmen muß, daß sie ihr Gehalt von Herrn Kusler empfängt, noch weiter bei dem betreffenden Kommissar tätig ist und sogar alle Protokolle über die diesbezüglichen Verhandlungen aufnimmt. Angeblieh soll auch des öfteren ein in Diensten Kuslers stehender Privatdetektiv dabei zugegen sein.

Die ganze Rechnung trägt offensichtlich den Charakter eines Versuches, die Aufmerksamkeit von dem stark belasteten Regierungsrat Bartels abzulenken und — vielleicht aus politischen Gründen — andere Instanzen in den Mittelpunkt der Skandalaffäre zu rücken. Wir ziehen es vor, die weiteren angeklügten Mitteilungen abzuwarten, ehe wir zu den Vermutungen im einzelnen Stellung nehmen. Jedenfalls kann man schon jetzt aus der gegenseitigen Beschuldigung der Komplizen interessante Eröffnungen über die Geschäftspraktiken mancher Neureicher erwarten.

## Der Freiburger Prozeß.

Die Frage der Umsturzvorbereitungen.

Freiburg, 18. November. (Eigener Drahtbericht.) Während in den Verhandlungen der letzten Woche vor allem die Zürcher Urkunden selbst zur Erörterung kamen, sind seit Montag die Umsturzvorbereitungen der KPD der Gegenstand der Verhandlungen des Staatsgerichtshofes. Die Dienstgouvernements brachten allerdings über diesen Umsturzplan, der zweifellos, wenn vielleicht auch nur unter dem Deckmantel der Abwehr einer schicksaligen Gefahr, bestanden hat, nicht viel Neues zutage. Zunächst stellte die kommunalistische Verteidigung den Antrag auf Vernehmung einiger Zeugen, die beklunden sollen, daß der als vogelfrei bezeichnete Angeklagte Käßler der kommunalistischen Partei im Dienste von rechtsradikalen Verbänden angehört habe. Käßler gibt dies auf Vernehmen zu. Allerdings habe er aus „Idealismus“ gehandelt und nur die sachlichen Auslagen bezahlt erhalten.

Der hierauf vernommene Angeklagte Otto Herbst (nicht verwandt mit Hermann Herbst) gehörte der KPD seit ihrem Bestehen an und war im September letzten Jahres mit der Einrichtung eines Kurierdienstes betraut. Während der Untersuchung schimpfte Herbst in mehreren an Mitangeklagte gerichteten Kaffibern über den Angeklagten Käßler, der dem Staatsanwalt Angaben über sein Waffenlager gemacht habe. Von diesen im Wauernfeld abgeleiteten Kaffibern, die regelmäßig durch die Kaffiberleitung befördert wurden, legte einige dem Gericht vor, darunter auch der hauptbelastende, der in der Nähe hängen blieb. Herbst gibt an, diese Kaffiber nur zu seiner Unterhaltung geschrieben zu haben, ein solcher „Schwarzroman“ könne ja nicht ernst gemeint sein.

Als Spione der KPD waren ferner die Angeklagten Schumacher, Büche und Grimm tätig, die das zugeben, aber sich der Strafbarkeit ihrer Handlungen nicht bewußt gewesen sein wollen. Der Angeklagte Treffelien gibt zu, Leiter des Unterbezirks Freiburg der KPD gewesen zu sein. Eine Hausdurchsuchung förderte in seiner Wohnung einen „Waffenkoffer“ mit Munition und mehrere streng vertrauliche Rundschreiben der KPD, zutage. Der Angeklagte Meßmer, der ebenfalls des Kurierdienstes beschuldigt wird, gehört, wie er angibt, der KPD nur einem Gefangenenfreunde an. Den Antrag, die Akten des Kurierdienstes für Freiburg zu übernehmen, lehnte er ab, weil er fürchte, mit dem Gerichte in Berührung zu kommen, dessen „Klassenjustiz“ ihm schon damals bekannt war. Das unkonkrete Beweismaterial, das bei ihm vorgefunden wurde, will Meßmer nie erhalten haben. Darunter befinden sich u. a. Fragebogen, die an die Ortsgruppenleiter durch Kurier weitervermittelt werden sollten und in denen nach der Menge und der Art der zur Verfügung stehenden Waffen und Kasstas befragt wird. Erst an diesem Material will Meßmer erkannt haben, daß die KPD auch auf ungeschmacklichem Wege ihr Ziel zu erreichen suche. Er habe sich daher auch nicht mehr an der Parteidirekt betätigt.

Am Schluß der Morgenerhandlung stellt die Verteidigung noch einen umfangreichen Beweisantrag. Es sollen etwa 15 Zeugen, die zum Teil rechtsradikalen Verbänden angeschlossen, bekunden, daß eine falsche Gefahr in Oberbaden im September letzten Jahres tatsächlich bestand.

Zu Beginn der Nachmittags-Verhandlungen werden zunächst die Entschuldigungen über die zur Beratung gekommenen Beweisanträge mitgeteilt. Der Anklagevertreter unterstellt es zwar, daß die Angeklagten an das Bestehen einer schicksaligen Gefahr glaubten und nimmt deshalb vom Verhör der beauftragten Zeugen Abstand. Ueber die Vorladung der zwei Untersuchungsangehörigen des Tschela-Prozesses behält sich der Senat vor, nach dem Verhör Käßler zu entscheiden. Der Gerichtshof tritt dann wieder in das weitere Verhör der Angeklagten ein, die des Kurierdienstes und damit der Vorbereitung zum Hochverrat beschuldigt werden. Die Verhandlungen dauern um 6 Uhr abends noch fort.

## Der Kommunalkonflikt in Bochum.

Bochum, 18. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Regierung stellt eine Auflösung der Bochumer Stadiberordnetenversammlung in Aussicht, die infolge der Radikalpolitik der Kommunisten andauernd arbeitsunfähig ist, ablehnend gegenüber. Sie ist der Ansicht, daß es bei dem Stärkeverhältnis der Parteien (18 Kommunisten zu 40 Nichtkommunisten) möglich sein muß, auf legalem Wege wieder ordnungsmäßige Zustände zu schaffen. Der Magistrat könne bis zum Januar von der Einberufung einer Stadiberordnetenversammlung absehen. In der Januarversammlung sei noch bürgerlicher Gesinnung die Wahl des Vorsitzers, seines Stellvertreters usw. als erster Punkt auf die Tagesordnung zu legen. Da ergebe sich die Gelegenheit, das Stadiparlament wieder handlungsfähig zu machen.

## Präsidentennewahl im bayerischen Landtag

Auer 1. Vizepräsident.

München, 18. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Bayerische Landtag machte in seiner Nachmittagsitzung am Dienstag endlich das Unrecht wieder gut, das seine Mehrheit im Sommer l. J. durch Ausschaltung der Sozialdemokratie von den ihr zustehenden Ehrenposten im Landtagsdirektorium begangen hatte. Auf Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion wurde die Geschäftsordnung dahin ergänzt, daß die Zusammensetzung des Präsidiums entsprechend der Stärke der Fraktionen erfolgen muß. Nachdem nunmehr die Sozialdemokratie einwandfrei die zweitstärkste Fraktion des Landtages ist, wurde am Dienstag eine Newwahl vorgenommen, bei der Genosse Ehrhard Auer bei Stimmenthaltung der Bayerischen Volkspartei die Mehrheit der abgegebenen Stimmen (37 von 69) auf sich vereinigte und somit zum ersten Vizepräsidenten gewählt war. Als zweiter Vorsitzender wurde der Abgeordnete Dörfler gewählt, der bisher zu Unrecht auf dem Stuhl des ersten Vizepräsidenten gesessen hat.

# Gewerkschaftsbewegung

**„Nur Arbeit kann uns retten!“**

Werkwürdig! Die ganze deutsche Arbeitnehmerschaft ist gezwungen — von den die Regel bestütigenden Ausnahmen abgesehen — an verschiedenen Tagen im Jahre, wie heute am sogenannten Bußtage, die Arbeit ruhen zu lassen — zu feiern, weil diese Tage gesetzlich als Feiertage erklärt sind. Von all diesen Feiertagen, die mitten in die Woche fallen, ist zweifellos der Bußtag der überflüssigste. Die in Wochenlohn oder Monatsgehalt stehenden Arbeitnehmer können sich solche Feiertage schließlich gefallen lassen. Für alle in Tage-, Stück- oder Akkordlohn stehenden Industriearbeiter jedoch bedeuten solche Feiertage eine wirtschaftliche Schädigung um den sechsten Teil ihres Wochenlohns, die bei den gegenwärtigen niedrigen Reallohnern erheblich ins Gewicht fällt. Der Feiertag soll schon einen Sinn haben, um ein solches Opfer gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Der larm entlohnte Industriearbeiter braucht wahrhaftig keinen besonderen „Bußtag“, um zu büßen, selbst wenn er nicht schon durch Kurzarbeit oder gar längere Arbeitslosigkeit das Jahr hindurch wahrhaftig genug büßen muß für die Sünden der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Für die geringste Unbefahrtheit während der Arbeitszeit droht ihm die Entlassung. Persönliche Fehler muß er am eigenen Leibe büßen, und bei irgendwelchen Vergehen gegen die Befehle wird er abgeurteilt, oft ohne jegliches Verständnis für seine Notlage und seine Beweggründe.

Doch ganz abgesehen von dem Charakter dieses als Feiertag bestimmten Novembermittwochs, der für die Arbeitnehmerschaft längst Sinn und Bedeutung verloren hat, wenn er sie je für uns gehabt hätte — wie steht es nun mit dem Produktionsausfall? Dasselbe Unternehmertum, das weder gegen die Arbeitsruhe am Bußtage noch an einem anderen der Wochenfeiertage das geringste einwendet, gebärdet sich, als drohe der Produktion eine unermessliche Einbuße, wenn die Arbeitnehmerschaft einen Wochentag als Feiertag beansprucht. Einen Feiertag, der, wie der 1. Mai, für sie nicht allein, sondern für unser ganzes Kulturleben von größter Bedeutung, für die Arbeitnehmerschaft besonders erhebend ist und der ihr das Opfer eines Tagesverdienstes wert erscheint.

Entweder das Argument der Unternehmer gegen die Feier des 1. Mai, des Verfassungstages oder des 9. November, die Produktion könne den Arbeitsausfall nicht ertragen, ist richtig, dann trübe es in erster Linie auf die als durchaus überflüssigen überflüssigen Feiertage wie den Bußtag zu; oder aber es ist hin fällig, und dann dürfte es auch den Feiertagen der Arbeitnehmerschaft nicht entgegengehalten werden. Weil es trotzdem geschieht, ergibt sich daraus, daß die Argumentation unehrlich, nur ein Vorwand ist zur Verschleierung des Eigenstums der Reaktion. Am 7. Dezember erklären wir jeglicher Reaktion den Krieg; das soll ihr Bußtag sein.

## Der Hochbahnerstreik vor dem Ende.

Unsere Mitteilung im gestrigen Abendblatt, daß der Reichsarbeitsminister sich zum Eingreifen entschlossen hat, wurde durch folgende Wolff-Meldung bestätigt: Der Reichsarbeitsminister hat im Hinblick auf die Schwierigkeiten im Berliner Verkehr und die Bitte des Magistrats Berlin, in der Arbeitslosigkeit bei der Hoch- und Untergrundbahn vermittelnd eingegriffen und die Parteien für heute mittag zu einer Aussprache eingeladen. Da jedoch in dieser Streikzeit bereits ein Schlichtungsverfahren durchgeführt und der Schiedsspruch für verbindlich erklärt ist, also ein beide Parteien bindendes Tarifverhältnis vorliegt, handelt es sich bei der vorstehenden Verhandlung nicht um ein förmliches neues Schlichtungsverfahren, sondern lediglich um eine unverbindliche Aussprache mit den Parteien, von deren freier Entscheidung die Beilegung des Kampfes abhängig sein wird.

### Wiederaufnahme der Arbeit?

Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wird uns berichtet: Die am 2. Uhr begonnene Verhandlung im Reichsarbeitsministerium mit der Streikleitung und der Hochbahndirektion hat zu folgendem Ergebnis geführt: Die ausgesprochenen Entlassungen werden zurückgenommen, auch die des Betriebsrates und der Streikkommission. Die Entlassenen werden in ihr altes Dienstverhältnis wiedereingeführt. Das Ergebnis wird heute in einer Vollversammlung den streikenden Hochbahnern zur Entscheidung vorgelegt. Nehmen die Versammelten das Ergebnis an, so kann der Hochbahnbetrieb am Donnerstag wieder im Gange sein.

W.B. gibt das Verhandlungsergebnis in folgender Fassung wieder:

Es ist eine Vereinbarung auf folgender Grundlage zustande gekommen: Die anwesenden Vertreter der Streikenden werden sich bei diesen dafür einsehen, daß die Arbeit auf der Grundlage des Tarifvertrages wieder

aufgenommen wird, und zwar möglichst schon am Mittwoch mittag. Auch die anwesenden Gewerkschaftsvertreter erklärten sich mit der Arbeitsaufnahme auf der Grundlage des Tarifvertrages einverstanden, andererseits sieht die Arbeitgeberseite von Nachregelungen ab. Voraussetzungsweise eine Versammlung der Streikenden Mittwoch vormittag über ihre Stellungnahme entscheiden.

Hierzu sei bemerkt, daß die bei den Verhandlungen anwesenden Gewerkschaftsvertreter sich nicht aktiv an den Verhandlungen beteiligt haben.

Nach der ganzen Sachlage wird der heutigen Versammlung der Streikenden nichts weiter übrig bleiben, als der Vereinbarung ihrer Streikleitung zu folgen und die Arbeit wieder aufzunehmen.

### Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion.

Zu der Stadtverordnetenversammlung morgen Donnerstag hat die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion folgenden Dringlichkeitsantrag eingebracht:

„Durch den Streik bei der Hoch- und Untergrundbahn sowie der Nord-Südbahn ist die gesamte Bevölkerung Berlins in Mitleidenschaft gezogen. Der Magistrat wird um Auskunft gebeten, welche Schritte zur Beilegung des Konfliktes er bisher unternommen hat, und wird ersucht, alle Anstrengungen zur Beseitigung des Streiks weiter zu machen. Ferner wird der Magistrat ersucht, hierbei die städtischen Interessen an der Nord-Südbahn u. S. wahrzunehmen.“

### Die Besprechungen über die Beamtengehälter vertagt

Die ursprünglich für Dienstag angelegten Besprechungen der Reichsregierung über eine Erhöhung der Beamtengehälter sind auf morgen, Donnerstag, vormittag 10 Uhr, verschoben worden. Verhandlungen mit den Vertretern der Länder werden sich daran anschließen.

Der geschäftsführende Ausschuss der Beamtenverbände wird Donnerstag vormittag über die Grundlinien, die als Verhandlungsbasis dienen sollen, beraten. Nachmittags um 1/2 3 Uhr werden die Beförderungsausschüsse der einzelnen Organisationen im Finanzministerium tagen, um eine gemeinsame Richtlinie für die Beratungen zu finden. Um 4 Uhr findet dann die gemeinsame Besprechung im Finanzministerium statt.

In Beamtenkreisen erwartet man, daß diesmal die Zulagen prozentual gestaffelt werden, d. h. daß die unteren Gruppen stärker bedacht werden als die höheren, damit diesen Gruppen das Existenzminimum gewährleistet wird.

Man hofft ferner bestimmt darauf, daß das Dezembergehalt bereits am 25. November zur Auszahlung gelangt.

### Um die Personalordnung der Reichsbahn.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft wird morgen Donnerstag zusammenzutreten. Bei dieser Gelegenheit wird ihm vom Generaldirektor der fünfte Entwurf der Personalordnung vorgelegt werden. Gleichzeitig wird der Verwaltungsrat Beschluß fassen über die Erhöhung der Bezüge für die Arbeiter soll sich die Aufbesserung zwischen 9 und 12 Prozent betragen. Die Beamtengeverkschaften sind von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft für Donnerstag zu Verhandlungen geladen.

### Unternehmer und soziale Lasten.

Durch ein technisches Versehen war die Notiz über die Lasten der Arbeitslosenversicherung, die wir am Dienstag morgen unter gleichem Ueberschrift brachten, mit der Einleitung „Amtlich wird mitgeteilt“ versehen worden. Tatsächlich handelt es sich dabei um die Nachricht einer Korrespondenz, die nach unseren Erkundigungen sachlich vollkommen richtig ist, aber keinen amtlichen Ursprung hat.

### Erfolge kommunistischer Gewerkschaftsarbeit.

Unter dieser Ueberschrift berichtet die „Rote Fahne“ präberisch über die Bekehrungserfolge der Kommunisten bei der Rückführung ihrer Anhänger in die freien Gewerkschaften. In der U.G.B., Brunnenstraße, sollen von 40 Mitgliedern der „Union der Hand- und Kopfarbeiter“ 23 wieder in den „Deutschen Verkehrsbund“ zurückgekehrt sein und sich sogar zwei Vertrauensleute gewählt haben. Nach den Feststellungen des Verkehrsbundes ist in dem genannten Betrieb nur ein Transportarbeiter, der ganze zehn Wochen lang eine Gastrolle in der Union gegeben hat, in den Verkehrsbund zurückgekehrt, dem er — seit 1912 angehörte. Der betreffende Transportarbeiter war praktisch noch gar nicht aus seiner alten Organisation ausgeschieden. Seine Gastrolle in der Union hat ihm aber die Augen geöffnet über den wahren Wert der kommunistischen Gewerkschaftsarbeit und ihn in der Erkenntnis gefestigt, daß nur starke freie Gewerkschaften den Arbeitern etwas bieten können. Insofern haben die Kommunisten — und nicht nur in dem einen Falle — einen „Erfolg“ zu verzeichnen.

### Lohnregelung für die Schuhmacher.

Am 13. November fällte der Schlichtungsausschuss in der Lohnsachfrage der Schuhmacher einen Schiedsspruch, der den bisherigen Lohn um 5 Proz. erhöht. Beide Parteien haben den Spruch angenommen. Der neue Lohn beträgt für Zeitlohnarbeiter und als Akkordbasis für neue Arbeiten 80 1/2 Pf. für Zeitlohnarbeiterinnen und als Akkordbasis für Reparaturen 84 1/2 Pf. pro Stunde.

Am gleichen Tage wurde zwischen dem Zentralverband der Schuhmacher und dem Verband der selbständigen Schuhmacher Berlins eine Lohnvereinbarung getroffen, die den bisherigen Lohn um 5 Pf. pro Stunde erhöht. Die neuen Löhne betragen: Arbeiter im Zeitlohn und als Akkordbasis für neue Arbeiten 70 Pf. für Zeitlohnarbeiterinnen und als Akkordbasis für Reparaturen

85 Pf. die Stunde. In orthopädischen und mechanischen Betrieben wird ein Zuschlag von 10 Proz. gezahlt. Der bisherige Zuschlag von 1 Proz. für Werkzeug und 10 Proz. für Journaturen bleibt bestehen.

### Neue Löhne im Böttchergewerbe.

Wie der Verband der Böttcher, Weinstäber und Hilfsarbeiter (Bezirk Berlin) mitteilt, wurde mit der Freien Arbeitgebervereini gung im Böttchergewerbe für die Bezirke Berlin, Potsdam und Werder a. d. H. das 4. Lohnabkommen zum Tarifvertrag für das Böttchergewerbe vereinbart. Das Lohnabkommen beginnt mit dem 17. November und sieht Löhne vor von 1 M. pro Stunde für Böttcher und 80 Pf. für Hilfsarbeiter.

**Achtung, Bauarbeiter des Baugewerksbundes, Baugewerkschaft Berlin!** Der Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter, Verein Berlin, hat zum heutigen Vormittag 9 1/2 Uhr nach dem „Rastlerjäten“, Kaiser-Wilhelm-Str. 31, eine gemeinsame Mitgliederversammlung der Mitglieder des Deutschen Baugewerksbundes und der ausgeschlossenen Bauarbeiter einberufen. Er hat zur Irreführung auch eine Flugblattverbreitung auf den einzelnen Bau stellen vornehmen lassen. Wir ersuchen unsere Kollegen, an dieser Versammlung nicht teilzunehmen, da unsere Organisation zu dieser Versammlung nicht aufgerufen hat. Wir regeln unsere Angelegenheiten mit unseren Mitgliedern selber und lassen uns nicht von Außenstehenden unsere Dispositionen diktieren. Der Vereinsvorstand.

### Lohnverhandlungen im Bergbau.

Bochum, 18. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Schlichtungs verhandlungen für die Lohnregelung im Bergbau finden voraussichtlich Mitte der nächsten Woche statt.

### Wieder Feierschichten.

Infolge von Abwärtsschwierigkeiten und im Zusammenhang mit den Förderungsbeschwerden, zu dem der Beitritt zu der zu einem Syndikat umgewandelten „Kubrische“ A. G. zwingt, sehen sich die Kohlengehewer der Gewerkschaft Friedrich Tschiffe zur Einlegung von Feierschichten gezwungen. Die Feierschichten sind die Beschäftigten der Fächer, die über besonders günstige Verfrachtungsmöglichkeiten am Rhein verfügen, befriedigend.

Der Konflikt in der Meierei Bolke, der durch die Ablehnung des Schiedsspruchs durch die Firma entstand, ist nunmehr beigelegt, da der Schiedsspruch durch den Schlichter von Berlin für verbindlich erklärt worden ist.

Im bayerischen Kohlenbergbau wird gegenwärtig unter dem Vorsitz des Landesrichters in München über die Lohnregelung verhandelt, die sich wegen der bedrängten Lage der Arbeiterschaft sehr schwierig gestaltet, da auch die Bergbauunternehmer sich auf eine wirtschaftliche Notlage berufen.

**Achtung, SPD-Polizeibeamte!** Am Donnerstag, den 20., und Freitag, den 21. November, abends 7 Uhr im Restaurant Öttingen, Kommandantenstraße 88, Sitzung des Verbandsausschusses der Polizei beamteten und der Vertrauensmänner. Mitgliedsbuch festhalten. Auf unserem Boden stehende Kollegen können mitgebracht werden.

**Achtung, U.G.B.-Apparatefabrik!** Am Freitag, den 21. November, nachm. 4 Uhr im Hotel Sauerheim, Weddingstr. 9, Besprechungs schein der U.G.B.-Genossen der U.G.B.-Apparatefabrik mit Lohndirektor. Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Wahlen. — Unsere Aufgaben. Referent: Benno Schmidt. Erscheinen aller 13 Pflicht!

**U.G.B.-Helferarbeit, Oberbezirk!** Werbematerial abholen morgen. Donnerstag, im Hotel Sauerheim, Gabelstr. 17, am Kochenauer Platz. — Die Realisier Vorhaben und Karten 1 bei Brunner, Weidenweg 88, ebenfalls Material abholen.

Der Verbandsausschuss.

**Achtung, Buchbinder in reinen Buchbindereien!** Morgen, Donnerstag, abends 7 Uhr in den Rentierkaffee, Alte Jakobstr. 30, Versammlung aller in den U.G.B.-Buchbindereien beschäftigten Kollegen und Kolleginnen. Tagesordnung: Stellungnahme zu den letzten Lohnverhandlungen. Bis er worten vollständiges Erscheinen Die Branchenleitung.

**Verband der Buchbinder und Papierarbeiter, Galanteriebranche.** Morgen, Donnerstag, abends 7 Uhr, bei Müller, Seeburgstr. 10, allgemeine Branchenversammlung. Bericht von der Schiedsgerichtsbarkeit. — Chroma und Holzbetriebe. Die durch Schiedsgericht festgestellten neuen Löhne sind von beiden Parteien angenommen worden. Die Branchenleitungen.

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Brande Gas- und Holzwerke.** Morgen, Donnerstag, abends 7 Uhr, in den Goubler-Sälen, Goublerstr. 17, Allgemeine Funktionärerversammlung.

**Arbeitsrat der Geldverleiherinnen und Geschäftsführerinnen.** Der neue Lohnvertrag mit dem Gehaltsausschuss einschließlich Dezember d. J. ist im Druck fertiggestellt und im Ortsbureau des AdW, Velle-Alliance-Str. 7/10, zum Briefe von 30 Pf. erhältlich.

Zentralverband der Knochenhaken, Seifen Geldverleiherinnen und Bauhilfsvereine.

Verantwortlich für Postzeit: Graf Reuter; Wirtschaft: Artur Salernus; Gewerkschaftsbewegung: A. Steiner; Revue: Dr. John Schloßmann; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstadt; Anzeigen: Ed. Glöck, sämtlich in Berlin. Verlag: Fortschritt-Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Fortschritt-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Eichenstraße 3. Hierzu drei Beilagen und Unterhaltungsbeilage „Reimwelt“.

Ein milde und sicher wirkendes Abführmittel sind **San-Rat Dr. Strahl's Hauspillen**, seit dem Jahre 1851 weltbekannt. Auch bei Hämorrhoiden-, Leber- und Gallensteinleiden vorzüglich bewährt. Von Ärzten u. Patienten allseitig begünstigt. In Orinal's achachteln & Mk. 1.— u. 2.— zu haben in den Apotheken, wo nicht, franko Nachnahme durch Eleanore-Apothek, Berlin SW., Leipziger Straße 74, am Dönhofsplatz.



**Hühneraug' auf Zeh' und Sohl' Wirst du los durch Lebewohl!**  
In Drogerien und Apotheken. Verlangen Sie ausdrücklich „Lebewohl“ mit Filzring.

# FAKINO?

Ein neuer Stern, die große **39** Zigarette  
in der bekannten Packung **die Tänzerin**  
**Georg A. Jasmatzi Akt. Ges. DRESDEN-A.21**

**TRIO-TRIUMPH**

# Aus dem Leben der Zeitungsverkäufer.

Der durch den Weltkrieg hervorgerufene wirtschaftliche Niedergang Deutschlands, den die junge Republik mühsam zu überwinden sucht, hat bekanntlich fast allen Berufen die schwersten Schäden gebracht. Die Existenzfrage ist deshalb so schwierig, weil sich nicht wie früher tausend neue Möglichkeiten zum Broterwerb bieten. Das bedeutet aber für viele Kreise ein Zurückdrängen der Verdienstmöglichkeiten, und wer nicht arbeitet, hat natürlich auch nichts zu essen. Das Berliner Volk ist namentlich an allen Straßenecken begegnet es uns. Die Straßen- und Kleinhändler sind gar nicht zu zählen, und nicht immer sind es alte Muttlchen oder Kinder, die versteckt um ein Almosen flehen. Die Not ist auf das höchste gestiegen; man denke nur an die sogenannten „freien Berufe“, die den Härten des Alltags mit am meisten ausgesetzt sind. Die einen laufen als Agenten oder Reisende treppauf, treppab, während andere auf den Höfen singen oder spielen. Ein Romaner für viele ist der Beruf des Zeitungshändlers geworden.

## Ede Kurfürstendamm.

Wo der Kurfürstendamm beginnt, der Gedächtniskirche gegenüber, an der windigen, belebten Ecke also, ist oft der Startplatz für jene, die den Zeitungsvverkauf als letztes Mittel, sich über Wasser zu halten, erwählt haben. Am Anfang macht es dem Neuling Spaß; allmählich wird es ungemütlich, ja unangenehm. Die Vorübergehenden beachten ihn entweder gar nicht oder sie mustern ihn neugierig, erstaunt. „Ein Student?“ denken sie vielleicht. Er preist seine Zeitungen an, erst Schächtler, dann immer dreister. Aber das Publikum ist durchaus nicht so launisch, falls die Zeitung nicht gerade ein Ereignis von Bedeutung zu melden hat. Es dauert oft zwei Stunden, bis er ein Dutzend Zeitungen verkauft hat. Seine Einkünfte bleiben durchaus bescheiden. Die Dame „mit dem Automobil“, die für die Zeitung einen Fünfsiger gibt, ohne sich den Restbetrag herausgeben zu lassen, fährt nicht oft vorüber. Alte, gepflegte Herren interessieren

Weinrestaurants. Geschminkt, in billiger Seide frierend, spazieren „die Anderen“ vorbei, eine Anklage wider die tolle bürgerliche Welt. Aus dem Lokal, vor dem er fröhlich steht, bringen sogar Militärkassen. Dieses Größen Betrübnisse verhält in den stiller werdenden Straßen. . . Die Nacht kommt und mit ihr aus dem „Café Wilhelma“ jene widerliche Katerstimmung der Trägheit einer sterbenden reaktionären Welt. Nicht zuletzt sind sie das Produkt ihrer täglichen Zeitungstetüre, und wenn der Zeitungshändler nicht ein gar so schwerer Beruf wäre, den man nur ergreift, um überhaupt sich notdürftig ernähren zu können, dann müßte auch der Verkäufer sich doch manchmal Gedanken machen, wieviel Gutes und wieviel Schlechtes er



vermittelt, wieviel Wahrheit und wieviel Lüge Selbst wenn er irgend eine moralische Verantwortung trüge, so würde er sich ihrer doch kaum jemals bewusst werden, denn er steht da und wartet, wartet, ein lebender Automat ist er, steckt man einen Groschen hinein, dann funktioniert sein Hirn mechanisch, und seine Seele wird apathisch. Voller Reiz schaut der Händler zum Konkurrenten neben ihm, wenn er mehr verdient, und voller Wut ins „Romantische Café“ hinüber, denn es ärgert ihn, daß der Besetzer dort für den Preis einer Tasse Kaffee dort alle die Blätter und noch weit mehr lesen kann, anstatt seinen Bedarf bei ihm zu decken. Doch plötzlich wird er aus dieser resignierten Betrachtung gerissen, denn eben scharrt ihn die Karikatur einer (sympathisch klingenden Stimme an: „Wat, Se ham noch nich den letzten Fredericus? Schweinerei vollstuehl! Na, denn jemle ma de Nachausgabe!“ Der Händler verkauft eine „Nachausgabe“, verdient wohl so seine drei Pfennig dran und wartet auf den nächsten Kunden. O ja, es sind schon „Kunden“, die er hier vorn „Café Wilhelma“ zu bedienen hat.

## Der „fliegende“.

Als Note ist man leicht geneigt, den an sich kaum anstrengenden Zeitungsvverkauf als eine sehr leichte Arbeit zu betrachten. Nun — ein Vergleichen, im strehenden Regen oder in der kalten Nacht an einer windigen Straßenecke zu stehen, ist es wohl nicht. Hat man Verlangen nach einer heißen Tasse Kaffee, die kalten Glieder aufzuwärmen, so sucht man wohl schnell eine Kaffeeherberge auf. Bestimmt kann man aber damit rechnen, daß in diesem Augenblick — ausgerechnet! — die Kontrolle kommt. Die Zeitungshändler werden nämlich ab und zu kontrolliert. Denn umsonst gibt der Verlag das kleine Figum nicht. Es heißt also auf der Hut sein. Obendrein läuft man Gefahr, von den Kollegen an einem günstigen Platz durch Intrigen von „ihren“ Ecke verjagt zu werden. Ebenfalls darf man sich nur in einer Entfernung von zehn Schritten den Kassen nähern. Das ist Vorsicht und der Gewerkschaft natürlich Voraussetzung. Sonst wird man von dem Kassenführer etwas unanständig angefahren. Die Zeitungen werden übrigens in unserem Spezialfall am Bahnhof Zoo abgeholt; ein Kassenführer, neuerdings Motorradfahrer (Zeit ist Geld) bringt sie in einem Riesenrucksack an; dort werden sie verteilt, und die Händler begeben sich schweigend an ihre Ecke. Sie haben ihr Stammpublikum, das ihnen stillet fünf Pfennige extra gibt, wenn sie etwa das den neuesten Klatsch erzählende Blatt recht früh bringen. Doch zählt das immerhin zu den Glückfällen. Daß die

Boulevardpresse mit ihren Standes- und Mordgeschichten im Straßenverkauf eher Absatz findet, ist eine bekannte Tatsache. Dem Zeitungsvverkäufer ist das recht, denn Geschäft ist nun einmal Geschäft. Außerdem freut es ihn, bald ausverkauft zu haben, kann er doch dann nach Hause zurückkehren. Die nicht verkauften Blätter werden zurückgenommen.

Während die wilden Händler, die der berufsmäßigen selbstverständlich ein Dorn im Auge sind, sich ihre Zeitungen von den Expeditionen besorgen, werden jene von der Zeitungszentrale (33) in der Jerusalem Straße beliefert. Hier werden auch die Zeitungen von den in der Nähe wohnenden Händlern persönlich abgeholt. Die Zentrale verfügt über fünfundsiebzig Radler, die dreimal täglich durch ganz Berlin fahren; um zwei Uhr nachts wird sie schon geöffnet. Der Nachdienst der Händler währt von sechs bis zwölf Uhr; sie arbeiten mit Rabatt, der durchschnittlich dreißig Prozent beträgt.

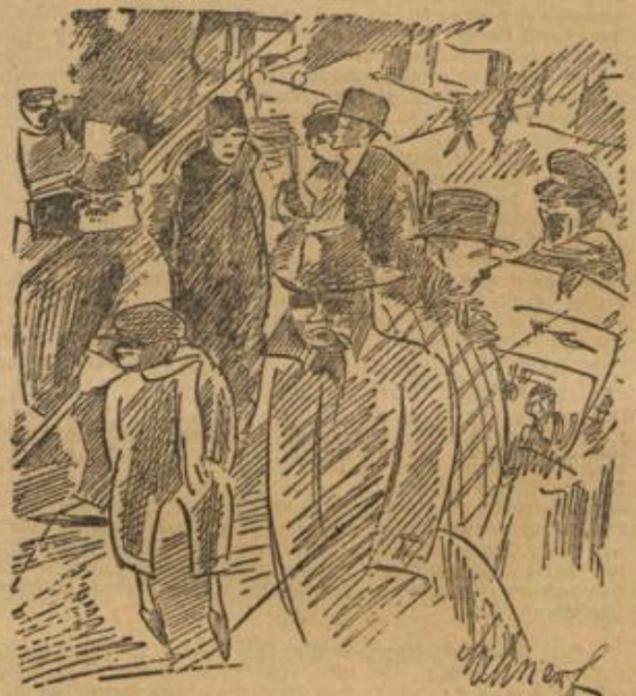
## Der alte Brauch.

Der Staat befiehlt noch immer: Heute hast du, American, Buße zu tun, wie er ebenso anordnet, daß man am Sonntag nach dem Bußtag der Toten gedenkt! Es war nach der Revolution der Sozialdemokratischen Partei leider nicht möglich, durchzusetzen, daß mit diesem alten Brauch gebrochen wird, der nicht nur eine Beschränkung der persönlichen Freiheit des einzelnen ist, sondern auch unliebsam genug in die wirtschaftlichen Verhältnisse eingreift und den Arbeitern für einen Tag Lohn und Verdienst nimmt.

Diese staatliche Festsetzung des Bußtages ist aber auch bezeichnend genug für die Heuchelei der herrschenden Klasse. Es ist doch ganz erklärlich, daß es niemandem einfallen wird, auf Befehl Buße zu tun, wie man denn überhaupt nicht weiß, was man unter Buße tun verstehen soll. Und weil man das nicht weiß und weil viele nicht wissen, was sie mit dem langen, leeren Tag anfangen sollen, sind am Bußtag in Berlin und wohl auch in anderen großen Städten die Kneipen voll und überfüllt. Der Staat verlangt, daß der einzelne heute Buße tun soll, und er ist der Ansicht, daß es ein höchst unbußfertiges Handeln ist, wenn man an einem solchen Tage Konzerte, Theater, Zirkus und andere Stärken aufsucht, an denen die Heiterkeit auf dem Programm steht. Am Bußtag sowohl wie am Totenfest müssen diese Stätten geschlossen sein, oder sie dürfen nur Oratorien aufzuführen und geistliche Musik zu Gehör bringen. Ja, in den Kaffeehäusern darf die Musikpille ebenfalls nicht spielen, und in Berlin hat man sich früher, da die Kaffeehäuser noch bis um zwei Uhr nachts und länger offen halten durften, in der Weisheit gelehrt, daß man, um mehr Publikum anzulocken, ankündigte: nach zwölf Uhr Musik! Wer bis dahin in der Kneipe den Bußtag „gefeiert“ hatte, konnte zum Schluß noch das Konzert der Kaffeehauskapellen hören, und was ihm bisher an Bußfertigkeit gefehlt hatte, erwarb er sich leicht und schnell bei den Klängen der Musik im Kaffeehaus!

Der alte Bußtag ist gebilben, und die Folge dieses staatlichen Festertags ist, daß man in Berlin am Abend und in der Nacht niemals so viel Betrunkene auf der Straße erblickt wie am Bußtag. So hat und Kirche aber sanktionieren auf diese Weise den heuchlerischen Unfug.

Trauerfeier für Ludo Hartmann in Berlin. Der Österreichisch-Deutsche Volksbund läßt seiner Donnerstag, den 20. d. M. im Herrenhaus stattfindenden Wahlversammlung eine Trauerfeier abgeben für den ersten Gefandten der österreichischen Republik in Berlin, den großdeutschen Vorkämpfer Professor Ludo Hartmann vorangehen. Beginn pünktlich 7 Uhr. Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund hat seine Mitwirkung in Aussicht gestellt. Nach dem offiziellen Redner des Volksbundes, dessen Mitbegründer Hartmann gewesen, wird ein parlamentarischer Zeitgenosse des Verstorbenen sprechen. Besondere Einladungen ergehen nicht. Die Trauerfeier ist allgemein zugänglich. — Die Wahlversammlung des Österreichisch-Deutschen Volksbundes, die, wie bereits gemeldet, Donnerstag, den 20. d. M., abends 8 Uhr, im Herrenhaus, Leipziger Straße, statt-



sich für junge Zeitungsverkäufer mehr als für ihre Sensationsblätter. Der Geschmack des Publikums läßt auf den Käufer selbst schließen, und im Laufe der Zeit weiß er, wer den „Lokal-Anzeiger“ und wer die „Rote Fahne“ kauft. Man erkennt sie schon von weitem, denn es sind immer dieselben. In kostbare Pelze gehüllt, betrachten sie gierig die Schaufensterauslagen, strömen in die großen Cafés und

## Der Mittelweg.

Von Sir Philip Gibbs.

Einstweilen sollte er einen Artikel für die „Neue Welt“ schreiben, der den drohenden Streit behandle, besonders aber das, was die Arbeiter wirklich dachten und wollten. Er wählte ja durch Suggestiv Bescheid. „Gut“, meinte Bertram, „ich versuchs. Aber halten Sie den Streit für wahrscheinlich?“ „Unermesslich, wie ich gehört habe.“ Die Großherdienen wollten im Verein mit der Regierung die Bühne auf den Vorkriegsstand herabdrücken; daß aber auch die Preise mit sinken würden, war vollständig ausgeschlossen.

Niedrige Löhne und Arbeit nach dem Sweering-System ist jetzt die Lösung, nicht mehr das schöne Wort „Heimstätten für unsere Helden“, und wie sonst die schönen Versprechungen im Kriege lauteten. „Es ist eine niederträchtige Schande!“ schloß Christy.

Eine Zeilung sahen die Freunde schweigend da, rauchten und lauschten auf das wohlbekannte Geräusch des Londoner Lebens auf der Straße. Ab und zu sog Christy an seiner Pfeife, und eine kurze Blut beleuchtete dann sein langes, hageres Gesicht mit den tiefliegenden Augen und der gewölbten Stirn. Endlich beugte er sich vor und schürte die verglimmenden Kohlen im Kamin. „So gern ich auch das Resultat des Streiks abwarten möchte, weil ich dabei sein will, wenns hier ernst wird, ich muß doch wieder fort.“

„Schon?“ sagte Bertram mit tiefem Bedauern, denn er hing sehr an diesem alten Freunde, mit dem er die schreckliche Kriegszeit durchlebt hatte. „Wohin geht der Weg diesesmal?“

Zuerst nach Berlin. Dann vielleicht — Moskau. Ich bin schon um die Einreiseerlaubnis gekommen.“

Christy lächelte. Ja, es wäre der Einsatz in den Tigerkäfig, aber er wollte nach Russland hinein und die „Neue Welt“ hatte ihn auch dazu aufgefordert. Denn was über Russland in die Öffentlichkeit drang, war alles eine künstlich fabrizierte Lüge. Er aber wollte mit eigenen Augen sehen, wie sich das System dort auswirkte. Vielleicht hatten Lenin und sein Anhang trotz aller Mißgriffe und Grausamkeiten doch eine gesunde Idee gefunden. Vielleicht fing eine neue Ära der Sozialgeschichte an, denn es wäre lächerlich, vorauszusetzen, daß nur durch die westliche Zivilisation das letzte Wort der mensch-

lichen Weisheit und der Organisation auf wirtschaftlicher Grundlage gesprochen sei. Er wollte ohne Vorurteil die Wahrheit, die eine Wahrheit ergründen.

„Sie werden noch selbst Bolschewist werden.“ scherzte Bertram. „Geschicht das, so ist's mit unserer Freundschaft aus.“ Den letzten Satz sprach er leichthin, aber mit einem geheimen Unterton von Aufrichtigkeit und Angst.

„Werds Ihnen mitteilen.“ lachte Christy. „Postkarte genügt: Ich bin Bolschewist geworden.“ Nach ein paar Minuten fragte Bertram plötzlich: „Haben Sie es Janet Billford gesagt, daß Sie reisen?“

Christy beugte sich wieder über das Feuer und schürte es langsam. Dann sagte er: „Rein!“ Christy, Alter, ist etwas zwischen Ihnen und Janet nicht in Ordnung? Ich meine in Ihrer Freundschaft und Liebe?“

Christy lachte, stand auf und stellte sich vor den Spiegel. „Liebe? Mit dieser häßlichen Frage? Welch furchtbarer Gedanke!“ „Sie lebt und vergißt Sie.“ sagte Bertram ernst.

Da stammte Christy so zornig auf, wie Bertram ihn noch nie gesehen hatte. „Zum Teufel, Postard! Was geht Sie das an! Mit welchem Recht sprechen Sie überhaupt von ihr? Bevor Sie jeden Abend in ihrer Wohnung saßen, kam sie oft hierher zu mir!“

Bertram war von diesem plötzlichen Ausbruch ganz überwältigt. Also war Christy doch eifersüchtig auf ihn! Und er hätte sich eher die rechte Hand abgehakt, als Christy wehe zu tun.

Er ging zu ihm hinüber und legte die Hand fest auf seine Schulter. „Na, Sie alter Esel! Haben Sie wirklich glauben können, ich wollte mich zwischen Sie und Janet einbringen? Und meine Frau? Und meine Liebe und Treue für Joyce?“

Christys Wut sank so schnell in sich zusammen, wie sie aufgeflammt war. Er sah bleich und tief beschämt aus.

„Berzählen Sie, Postard! Aber Sie haben mich eben verrückt gemacht mit Ihrer Bemerkung. Ja, ich liebe dies Mädchen wie ein schmachtender Romeo. Sie bringt mein Frohschloß zum Sieden. Das ist ja auch einer der Gründe, die mich fortziehen. Ich fliehe.“

„Warum fliehen?“ fragte Bertram dringend. „Warum nicht bleiben und mit ihr sprechen?“ Wieder schaute Christy mit festem Blick in den Spiegel.

„Nicht mit der Frage, mein Junge. Außerdem habe ich

eine Frau, nicht wahr? Wenn ich auch nicht mit ihr zusammen lebe. Die Welt ist gerade jetzt nicht zu Liebesaffären angetan, sie geht zugrunde und ich schaue zu. Meine senile Leidenschaft kommt ein bißchen zu spät; in meinem Alter sollte man vernünftiger sein. Ich werde 45.“

Als Bertram jortig, sagte Christy schnell: „Noch ein Abschiedswort, mein Junge. Wenn Sie nicht eigens für Untreue geschaffen sind — und Gott weiß, das sind Sie nicht — so brechen Sie alles ab und fliehen Sie, sobald Sie die Treue nicht länger halten können. Das ist am sichersten, — und Moskau ist eine interessante Stadt.“

Sie schüttelten sich die Hände und wünschten einander alles Gute.

„Berdammt kurios, dies Leben.“ sagte Christy, als er sich über das Treppengeländer lehnte.

„Ja, es ist alles so schwer.“ rief Bertram hinauf.

Bei diesen alten, wohlbekannten Worten mußten beide lachen.

Bertram ging in Gedanken versunken heim. Wie Christy in Feuer geraten war! Und mit 45 Jahren! Da war's Zeit, daß die Leidenschaft sich abkühlte. Dann mußte er wieder an Joyce denken. Wußte sie denn überhaupt, was Liebe war? Weh ihm, wenn er sie es nicht lehren konnte, dann wäre sein und ihr Leben von Grund aus zerstört.

Bertram hatte eben seinen ersten Zeitungsartikel, der in der „Neuen Welt“ erschienen war, durchgesehen, als er hörte, wie Joyce im Zimmer nebenan seinen Namen rief. Er eilte zu ihr hinein, denn er hatte den ängstlichen Ruf in der geliebten Stimme wohl bemerkt.

Sie stand an ihrem Schreibtisch, eine illustrierte Zeitung in der Hand, in welche sie bestürzt hineinstießte.

„Was ist denn, Joyce?“

Sie zeigte auf eine Illustration und flüsterte: „Das kann nicht wahr sein.“ Ein klägliches Bild auf das Blatt überzeugte ihn, daß es eine Abbildung von Holme Ottery mit seinen Terrassen und breiten Treppen, seinen Tennisplätzen und Rosengärten war.

„Nun ja, Holme Ottery. Warum denn nicht?“ meinte Bertram. „Das schöne alte Schloß wurde ja so oft photographiert.“

(Fortsetzung folgt.)

findet und für jedermann zugänglich ist, wird zu den Fragen des Anschlusses, Rinderheutenrohrs und Rechtsgleichstellung der Deutscher in Bezug auf die Wahlen Stellung nehmen. Es werden Reichsminister a. D. Koch, Abg. Friedrich Stampfer, Kammergerichtsrat Caspari und andere Kandidaten verschiedener Parteien sprechen. Vertreter der österreichischen Kolonie aus dem Ruhrgebiet und anderen Teilen Deutschlands werden anwesend sein.

### Ein „Elektrizitätsstreik“.

#### Defekt im Umformertwerk Jossener Straße.

Die Schiffschen Elektrizitätswerke sind gestern, nachdem schon am Montag im Bezirk Prenzlauer Tor eine größere Unterbrechung aufgetreten war, am Dienstag im Süden und Südwesten Berlins von einer empfindlichen Betriebsstörung betroffen worden. Aus noch nicht völlig aufgeklärten Gründen versagte gegen 4 Uhr nachmittags, zu einer Zeit, in der durch das Anschalten aller Lampen bei Einbruch der Dunkelheit die höchste Belastung im Stromversorgungsnetz herrscht, die Zuführung des hochspannten Stromes aus dem Kraftwerk Kummelsburg nach der Umformstation in der Jossener Straße 9, wo der aus Golpa und Trautendorf kommende hochspannte Wechselstrom in Gleichstrom von 220 Volt Spannung umgewandelt wird. Da der Unfall in der Zeit der Höchstbelastung eintrat, wurden auch die im Süden und Südwesten untergebrachten Unterstationen sämtlich in Mitleidenschaft gezogen. Überall brannten die Sicherungen durch und an einigen Stellen traten auch ernstere Beschädigungen ein. Die Wiederherstellungsarbeiten wurden dadurch erschwert, daß sämtliche Stromabnehmer aus begrifflichen Gründen in den Geschäften und Haushaltungen die Lampen nicht abschalteten. So oft daher von dem Umformertwerk der Versuch gemacht wurde, den einen oder anderen Strahlengang auf die anderen Kraftwerke umzuschalten, brannten durch die sofort einsetzende Höchstbelastung die Sicherungen durch. Erst in den späten Abendstunden gelang es durch Parallelschaltungen die Beleuchtung größtenteils wieder herzustellen.

### Die Zechen des „Chemaligen“.

Im Restaurant Hofjäger in Potsdam feierte eine Abdeilung „Chemaliger“, der Kaufmann Hermann Krüger aus Charlottenburg, auch ein „Chemaliger“, gibt eine Lage nach der anderen für die Kapelle. Die Zechenschuld ist hoch. Zuletzt machte er den Dirigenten und dazu Verschwand er spurlos. Die Kellner und seine juristisch-konsequente Frau hatten das Nachsehen. Die Kellner suchten beim Wirt die Schuld bezahlen und die Geprrellen wandten sich an den Vorstand, der den Namen des „Chemaligen“ preisgibt. Trotz aller Mahnungen und trotzdem bei der Kriminalpolizei in Charlottenburg Anzeige erstattet wurde, machte der „Chemalige“ nicht die geringste Miene, die Zechenschuld bei den Kellnern zu bezahlen. Erst als der Staatsanwalt die Sache in die Hand nahm, bekam Krüger es mit der Angst und konnte die Zechenschuld ein. Trotzdem mußte er sich vor dem Potsdamer Amtsgericht wegen Zechprellerei verantworten. Der Amtsanwalt beantragte 50 M. Geldstrafe oder für je 25 M. ein Tag Gefängnis. Das Gericht, unter Vorsitz eines jungen Assessors, stellte sich aber auf folgenden Standpunkt: Die Zechenschuld habe der Angeklagte nicht für sich, sondern für die Kapelle gemacht, daher bestand für ihn kein Vermögensvorrecht, wenn er die Schuld nicht bezahlt, zweitens sei er ja dem Vorstand bekannt gewesen und hätte ihn die Kellner nicht in kategorischer Form angehalten zu bezahlen. Der Amtsanwalt behielt sich eine Erklärung vor.

### Im Streit erschossen.

Ein Streit, bei dem ein Lokomotivführer Konrad Wiegand aus der Klantischaustraße sein Leben verlor, wurde jetzt aufgeführt. In der Nacht zum Dienstag in der vorigen Woche feierten Eisenbahner in einem Lokal in der Luisitenstraße ein Vergnügen, während andere Gäste ihren Regalabend hatten. Die beiden Parteien waren dort beisammen gewesen und larmten sich. Trotzdem am es zu einem heftigen Streit, angeblich wegen Belästigung von Frauen. Der Kriminalassistent Kaczmarek aus der Pauliner Straße griff schließlich zur Pistole und gab mehrere Schüsse ab. Wiegand wurde so schwer getroffen, daß er auf der Stelle verschied. Kaczmarek hatte behauptet, daß er in der Notwehr erst einen Schreidich und dann einen Scharen abgegeben hatte. In der Aufregung und Verwirrung waren die Vorgänge zunächst nicht klar festzustellen. Eingehende Zeugenvernehmungen haben jetzt aber erwiesen, daß Kaczmarek nicht, wie er sagte, in der Notwehr gehandelt hat. Er hatte vielmehr keine Veranlassung, von der Waffe Gebrauch zu machen, und schoß auf Wiegand auch dann noch, wie dieser schon verwundet am Boden lag. Kaczmarek wurde verhaftet und wegen fahrlässiger Tötung dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

### Ein nächtliches Abenteuer.

Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang hatte sich der Kaufmann Grothe vor dem Schöffengericht des Landgerichts I zu verantworten. Eines Nachts war in dem Anstaltskafeteria des Angeklagten eine größere Gesellschaft zu einer Feier im engeren Kreise versammelt, als plötzlich in der Tür ein Fremder Man erschien, der offenbar aus den erhellten Fenstern ansah, daß es sich um einen Nachtbetrieb handelt. Er wollte sich auch nicht abweisen lassen, und mußte herausgeschoben werden. Kurze Zeit darauf kam er nochmals zurück und wurde nun etwas unfaßlich hinansbefördert. Als Frau Grothe dann hinter dem Einbringling das Gitter vor der Bodentür verriegeln wollte, deckte sich der fremde Mann um und spie ihr ins Gesicht. Auf die Hilferufe der empörten Frau stürzten der Chemann und mehrere Freunde heraus und nahmen die Verfolgung des fremden Mannes, der die Flucht ergriffen hatte, auf. Während die anderen Verfolger zurückblieben, holte Grothe den Flüchtigen am Barbarossaplatz ein. Was nun geschehen ist, hat niemand beobachtet. Der Unbekannte wurde einige Zeit darauf mit zertrümmertem Schädel und zertrümmertem Unterleib in seinem Blut ausgegossen und ist am nächsten Tag im Krankenhaus gestorben. Gegen die Anklage verteidigte sich Grothe damit, daß der Flüchtige, der anscheinend betrunken gewesen sei und auch einen gestörten Ehrdruß machte, kurz bevor er ihn erreichte, zu Boden gestürzt sei und sich durch Aufschlag des Kopfes auf einen spitzen Stein die tödliche Verletzung selbst zugefügt habe. Als Sachverständiger wurde Medizinalrat Dr. Sommerich und der Vorlehrer Maschke vernommen. Der Angeklagte wurde von zahlreichen Zeugen als ein ruhiger, solider und besonnener Mensch dargestellt, der sich bisher tadellos geführt hat. Der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung zu 3 1/2 Jahren Gefängnis. Rechtsanwält Dr. Pfanzsch hielt eine Schuld des Angeklagten nicht für erwiesen und verlangte die Freisprechung. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu der Verurteilung des Angeklagten Grothe wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu der Mindeststrafe von drei Jahren Gefängnis.

### Die treulose Strohwitwe.

#### Als er aus dem Zuchthaus heimkehrte.

Durch einen Racheakt gegen seine eigene Frau ist der Kohleleger Johann Schreiber selbst gründlich in die Paßsche geraten. Schreiber ist ein schwer vorbestrafter Mann, der bereits acht Jahre im Zuchthaus gefesselt hat. Während er die letzte Strafe im Zuchthaus verbüßte, hatte er seinem Diebesgenossen Bruno Kauske, der etwas früher zur Entlassung kam, den Auftrag gegeben, seiner Ehefrau einen schönen Gruß zu übermitteln. Kauske hatte den kameradschaftlichen Dienst ausgeführt, war dann aber etwas zu weit in seiner Nächstenliebe gegangen und hatte mit der Ehefrau ein Liebesverhältnis angeknüpft. Als Schreiber dann

### Oeffentl. Wählerversammlungen

**Donnerstag, den 20. November, abends 7 1/2 Uhr:**  
**Prenzlauer Berg, 27. Abt.:** Schulaula, Sonnenburger Str. 20.  
**Charlottenburg: 51. und 55. Abt.:** Schulaula, Dankelmannstraße 26/28. — 52. und 53. Abt.: 30. Gemeindefchule, Wiebestraße (Eingang Neues Ufer).  
**Steglitz:** Oberrealschule, Eisenstraße 2.  
**Karlshorst:** im Fürstehaus.  
**Blankenburg:** Lokal Klub, Dorfstr. 2.  
**Tagesordnung:** Deutschnationale oder sozialdemokratische Politik? — Kriegs- oder Friedensreichstag?  
**Redner:** Künstler, Dr. Löwenstein, Tempert, Otto Meier, Dr. Moses, Ruben, Adele Schreiber.

**Freitag, den 21. November, abends 7 1/2 Uhr:**  
**Tiergarten:** Arminiusshallen, Bremer Straße 72.  
**Prenzlauer Berg: 31. Abt.:** Schulaula, Schönfließer Str. 7.  
**Friedrichshain: 7 Uhr:** Papenhofer Brauerei, Landsberger Allee 25/26.  
**Spandau:** Seif' Festfale, Schützenstraße.  
**Wilmersdorf:** Viktoriagarten, Wilmerssaue 114.  
**Schöneberg:** Gymnasium, Martin-Luther-Straße (an der Brunenwaldstraße).  
**Wannsee:** Reichsadler, Königstraße 26.  
**Lichterfelde:** Hennigs Festfale, am Bahnhof Lichterfelde-Ost.  
**Tempelhof:** Anzeum, Germaniastraße.  
**Niederschöneweide:** Schulaula, Berliner Straße 31.  
**Cöpenick:** Körnerschule, Lindenstraße 11.  
**Biesdorf:** Barisch, Dorf- Ecke Bahnhofstraße.  
**Hermisdorf:** Laud, Berliner Straße.  
**Tagesordnung:** Deutschnationale oder sozialdemokratische Politik? — Kriegs- oder Friedensreichstag?  
**Redner:** Aufhäuser, Dr. Breitscheid, Rob. Breuer, Heilmann, Adolf Hoffmann, Gertrud Hanna, Haf, Luise Käbler, Dr. Moses, Rielig, Stelling, Stampfer, Zubeil.

### Oeffentliche Frauenkundgebung

**Freitag, den 21. November, abends 7 1/2 Uhr:**  
**Neufölln:** Aula, Emser Straße 134/137. Referentin: Marie Zuchacz, M. d. R.

selbst aus dem Zuchthaus kam, fand er das Nest von dem Stellvertreter besetzt. Um sich zu rächen, ging er zur Kriminalpolizei und legte Geständnis über Geständnis ab von Straftaten, die schon Jahre zurücklagen. Dabei bezichtigte er die Frau und deren Liebhaber der Teilnahme an den Einbrüchen und der Hehlerei. Er hatte dabei die Absicht, beide ins Zuchthaus zu bringen. Bei seiner Geständnisbereitschaft ging er so weit, daß Kriminalkommissar Gennat an ihn die Frage richtete, ob er Angst habe, daß der „Knaul“ nicht zu Ende gehe und daß kein freies Plätzchen mehr im Zuchthaus zu finden sei. Das Weidenspaar drehte nun aber den Spieß um und brachte zur Anzeige, daß Schreiber mit mehreren anderen Personen zusammen eine ganze Reihe von „Dingern gedreht“ hätten, nachdem er das letztemal aus dem Zuchthaus herausgekommen war. So hätte er bei einem Schlichter 400 Gänse gestohlen, bei einem Pfarrer im Kreise Westernberg hätte die Diebesbande durch Einbruch zwei Pferde nebst Wagen und Geschirr und vier Flaschen Abendmahlwein erbeutet. Außerdem wurde auch noch ein Einbruch in ein Schuhgeschäft aufgedeckt. Die Anzeige Schreibers dagegen reichte zur Ueberführung der Ehefrau und Kauskes nicht aus, so daß nur gegen ihn und keine Mitangeklagten das Verfahren eingeleitet werden konnte. Das Schöffengericht hatte Schreiber auch zu einer vierjährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Gegen das Urteil hatte Schreiber Berufung eingelegt und behauptete, daß es sich bei den Beschuldigungen der Ehefrau und Kauskes lediglich um einen Racheakt handelte mit der Absicht, ihn möglichst lange ins Gefängnis zu schicken, damit das Pärchen ungehindert zusammenleben könne. Seine Frau wußte dagegen mit großer Genauigkeit alle Einzelheiten der Einbrüche aus den Mitteilungen Schreibers anzugeben, so daß auch die Berufungsstrafkammer des Landgerichts III zu der Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten gelangte und die Strafe von vier Jahren Zuchthaus bestätigte.

### Zwei Kellerbrände.

Zwei große und wegen ihrer Qualmentwicklung recht gefährliche Brände beschäftigten die Feuerwehr im Osten, und zwar in der Großen Frankfurter Straße 87 und Wallner-Theater-Straße 42. Nach der Brandstelle in der Großen Frankfurter Straße 87 rückten auf viermaligen Alarm vier Löschzüge aus. Es brannten dort u. a. mehrere Kellerräume mit Haus- und Brennmaterialien usw. in solcher Ausdehnung, daß mit mehreren Schlauchleitungen längere Zeit tüchtig Wasser gegeben werden mußte. Auch in der Wallner-Theater-Straße 42 hatten mehrere Züge längere Zeit kräftig zu löschen, um des Feuers Herr zu werden. Die Entstehung dieser beiden Kellerbrände ist auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen. Gleichzeitig verbrannte in der Roedernstraße 25 in Lichtenberg ein Auto vollständig. Wegen eines Fabrikbrandes wurden die Lichtenberger Feuerwehr nach der verlängerten Gubrunstraße in Lichtenberg gerufen, wo in einer Werkstätte Feuer ausgebrochen war. Durch tüchtiges

Löschen gelang es, das Feuer einzudämmen. Auch in der Beuffelstraße 55 stand eine Werkstatt in Flammen, so daß tüchtig gelöscht werden mußte.

### Das Nachspiel zum Fürstenwalder Manentag.

#### Der Rechtsanwalt mit dem Gummischlauch.

Der Abschluß des gestrigen Verhandlungstages brachte noch sehr erregte Auftritte. Der Hauptangeklagte Domke erlitt einen Schwächeanfall und Rechtsanwalt Bahn hat daher um eine Pause. Der Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Samier, stellte erneut den Antrag auf Verhaftung der beiden Angeklagten, da es sich um ein schweres Mitsverbrechen handele. Nachdem die Rechtsanwälte Heine und Bahn das Gericht ermahnten, den schon fünfmal gestellten Antrag wiederum abzulehnen, sah man, wie Rechtsanwalt Samier einen Gummischlauch aus der Aktentafel hervorzog und ihn neben sich auf den Tisch legte. Rechtsanwalt Bahn ersuchte nun den Vorsitzenden, dem Vertreter der Nebenkläger den Gummischlauch fortzunehmen, oder ihn aufzufordern, heimlich den Schlauch fortzulegen, da der an sich schon sehr nervöse Angeklagte Domke noch mehr erregt wäre, wenn er den Gummischlauch liegen sähe. Im übrigen sei dieser Vorfall ein in der Anwaltspraxis unerhörter Vorgang. Samier erklärte hierauf, daß er den Gummischlauch nicht fortlegen werde, da er sich in seiner Persönlichkeit bedroht fühle. — Nachdem noch unter großer Aufregung im Saal Rechtsanwalt Heine erkrankt hatte, daß das Benehmen des Vertreters der Nebenkläger eine unerhörte Gesichtslosigkeit darstelle, bemerkte der Vorsitzende, Landgerichtsrat Siebert, daß er es dem Feingefühl des Vertreters der Nebenkläger überlasse, den Gummischlauch fortzulegen. Hierauf trat eine längere Pause ein und die Beweisaufnahme wurde dann fortgesetzt mit der Vernehmung eines Belastungszeugen Friedrich Schulz, der auf eine Frage des Rechtsanwalts Behn einräumte, wenn auch nach längerem Sträuben, daß er wegen Meineides mit Zuchthaus vorbeistraf sei.

### Konferenz des Arbeiter-Samariterbundes.

Am Sonntag fand eine Konferenz der beim Bezirk Brandenburg des A.S.B. tätigen Kerze statt. Den Vorsitz führte Genosse Dr. Arensberg. Genosse Dr. Marx überbrachte die Grüße des Sozialdemokratischen Arbeiterbundes und teilte mit, daß dieser gerne bereit ist, die Arbeiter-Samariter in ihrer Tätigkeit zum Wohle des Proletariats zu unterstützen. Das Referat erstattete Genosse Dr. Philippsborn. Er berichtete, daß die Mitgliederzahl von 5500 im letzten Friedensjahre auf 36 000 gestiegen sei. Als Hauptaufgabe des Arbeiter-Samariter-Bundes bezeichnete er die Regelung des Kranentransportes in den kleinen Städten und auf dem platten Lande. Es kommen dafür fahrbare Tragen und eventuell Krankenautomobile in Betracht; dieselben sind am besten gemeinsam mit den Krankentrassen anzuschaffen, da diese an einer schnellen Beförderung ihrer Mitglieder bei einem noch mündigen Krankenhausaufenthalt interessiert sind. Die zweite Hauptaufgabe des A.S.B. verlangt einen organischen Ausbau der Hauskrankenpflege. Es ist hier zu unterscheiden zwischen einer einfachen Pflege bei Erkrankung der Hausfrau, die in einer Verforgung der Kinder, in der Erledigung des Einkaufs und anderer Hausfrauen-tätigkeit besteht. Andererseits gehört dazu die eigentliche Hauskrankenpflege, die den Krankentrassen die großen Kosten, die ihnen ein Krankenhausaufenthalt auferlegt, auf ein Minimum reduziert. Die Pflegerinnen müssen selbstverständlich nach den ortsüblichen Löhnen bezahlt werden. Der dritte Punkt ist eine Mitwirkung bei allen Aufgaben der öffentlichen Gesundheitspflege, in der Gewerbe- und Fabrikinspektion. In der Diskussion bemerkte Genosse Dunkel, als von den Schutzvorrichtungen an den Maschinen gesprochen wurde, daß diese darum häufig von den Arbeitern beseitigt würden, weil sie bei der üblichen Akkorarbeit hinderlich wären. Es muß deshalb das Bestreben aller Arbeiterorganisationen sein, die unfugige Einrichtung, wie sie die Akkorarbeit darstellt, durch Garantierung eines wöchentlichen Ernteminimums zu beseitigen. In den Schlusssatzungen wurde dargelegt, daß der Arbeiter-Samariterbund genau dieselbe Neutralität bewahrt, wie der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund. Genosse Wessing teilte noch mit, daß trotz dieser Neutralität viele „standestreue“ Kerze ihre Mitwirkung bei diesem „proletarischen“ roten Kreuz verweigern, da sie der Arbeiter-Samariter eine eigene proletarische Gesundheitsorganisation nicht zugestehen wollen.

**Der Hochstaplerprozeß Orthel-Eglo' Klein.** Die Beweisaufnahme konnte gestern noch nicht abgeschlossen werden. Der Angeklagte Schwame bestritt jede Beteiligung und Schuld an den Schwindeltaten, welcher Aussage die anderen Angeklagten scharf entgegentraten. Es kam dabei mehrfach zu sehr erregten Auseinandersetzungen. Schließlich sah sich das Gericht genötigt, noch einige weitere Zeugen zur Aufklärung des Sachverhaltes zu vernehmen und vertagte die Verhandlung auf Donnerstag früh.

**Der Polizist als Schützer der Schuljugend.** Der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Kaupisch, hat angeordnet, daß, um die Schulkinder nach Möglichkeit vor Verkehrsunfällen zu bewahren, in der Nähe von Schulen an den wichtigsten Straßenkreuzungen vor Beginn und nach Schluß des Unterrichts besondere Posten aufgestellt werden. Es ist damit eine Einrichtung geschaffen worden, wie sie in den großen amerikanischen und englischen Städten bereits besteht.

**Anerkennung für Schutzpolizeibeamte.** Der Polizeihauptwachmeister Weber und der Polizeiwachmeister Greiner, beide im 273. Polizeirevier stationiert, sowie die Polizeiwachmeister Bark, Pagel und Bernikas und der Polizeiuferwachmeister Klee- man von der Bereitschaft Weihensee haben kürzlich durch ihr energisches und umsichtiges Verhalten die Festnahme eines Verbrechens herbeigeführt, der einen Raubüberfall auf einen Kassenboten verübt hatte. Ferner haben der Polizeioberwachmeister Gaedike und der Polizeiwachmeister Göbe von der Polizeinspektion Reichendorf durch ihr umsichtiges und tatkräftiges Verhalten einen bewaffneten Straßenräuber dingfest gemacht. Den genannten Beamten hat das Kommando der Schutzpolizei in anerkenntlichen Worten eine Belobigung ausgesprochen.

**Zu der Affäre des Potsdamer Wunderdoktors.** Die gestern erregte Obduktion der Leiche der 20jährigen Hildegard Klüchtemann, die nach einer Behandlung durch den angeblichen Arzt Walter Häuser p'öthlich verstorben ist, hat noch zu keinem Ergebnis geführt. Der Fall bedarf sorgfältigster medizinischer Prüfung. Man weiß bisher nicht, ob man es mit einem überzeugten idealen Weltverbesserer oder einem Schwindler zu tun hat. Eine Befragung durch die hiesigen verordneten Mittel liegt nicht vor. Die eventuelle strafrechtliche Verfolgung scheint, wenn es sich um solche handelt, mit der Art der Erkrankung der Verstorbenen, der sogenannten Zuckerkrantheit, in Zusammenhang zu stehen.

Was das Odol besonders auszeichnet vor allen anderen Mundreinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Eigenart, die Mundhöhle nach dem Spülen gewissermaßen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die demjenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewißheit gibt, daß sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulniserreger und Gärungsstoffe, die die Zähne zerstören. Odol ist wirklich gut.



# Wählt, wählt, wählt!



Hochmoderner  
**Velours-Mantel**  
mit großem, wunderschönen  
Pelzkragen u. einer sehr feinen  
Bliesengarnierung. Vorzüglich  
verarbeitet und kostet doch  
**32<sup>50</sup>**

**Backfisch-Mantel**  
in jugendlich feiner Machart,  
mit entzückenden Taschen  
und einer Garnierung in dem  
beliebtesten Schottenmuster.  
**12<sup>75</sup>**

Bei einer Auswahl,  
wie wir sie haben, ist  
leicht wählen — bei  
Preisen, wie wir sie  
haben, ist leicht kaufen.

**Partei der Zufriedenen**



**Königstraße 33**  
Am Bf. Alexanderpl.  
**Chausseestr. 113**  
Beim Stettiner Bahnhof  
(Untergrundbahnstation)

**Blusen**

Flanell-Blusen	050
Flanell-Blusen	175
Popeline-Blusen	375
Popeline-Blusen	575
Trikot-Jumper	295
Trikot-Jumper	475
Crépe-de-Chine-Blusen	675
Crépe-de-Chine-Blusen	975

**Kleider**

Schotten-Kleider	275
Schotten-Kleider	450
Kombinierte Kleider	475
Cheviot-Kleider	575
Popeline-Kleider	975
Gabardine-Kleider	975
Rips-Kleider	1950
Trikot-Kleider	675
Samt-Kleider	1950
Gesellschafts-Kleider	in großer Auswahl

**Röcke**

Sport-Röcke	175
Cheviot-Röcke	375
Cheviot-Röcke	475
Gabardine-Röcke	900
Velours-Röcke	975

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Su den bevorstehenden  
**Reichstags-Wahlen**  
empfehlen wir  
drei Serien farbiger effektvoller  
**WAHL-PLAKATE**  
Serie 1: 34x43 cm, 4 St. a 15 Pf.  
Serie 2: 46x59 cm, 9 St. a 18 Pf.  
Serie 3: 64x96 cm, 3 St. a 22 Pf.  
Sämtliche Muster  
gegen Einsendung von M. 2.50  
**Lübecker Volksbote**  
Lübeck

## Haben Sie 'ne „GUTE FEE“ zu Haus?

Wo im Haus 'ne „Gute Fee“,  
Gibt es weder Leid noch Weh.

- „GUTE FEE“ erst seit Kurzem im Handel, hat schon die Welt im Sturm erobert.
- „GUTE FEE“ ist das hervorragendste Heilmittel, das die Welt je gekannt hat. Seine Erfolge sind einzig in Ihrer Art.
- „GUTE FEE“ ist das Mittel, welches von jahrelang quälenden Gicht-, Ischias- und rheumatischen Schmerzen radikal befreit.
- „GUTE FEE“ ist das unerlebbare Mittel bei Neuralgie, Grippe, Kopf- und Nervenschmerzen. **Es hilft sofort.**
- „GUTE FEE“ ist keine chemische Arznei, sondern ist aus verschiedenen heilkräftigsten Pflanzenstoffen hergestellt.
- „GUTE FEE“ greift das Herz nicht an, im Gegenteil stärkt es.
- „GUTE FEE“ ist ein absolut unschädliches, altfreies Präparat in Extraktform, welches nicht allein Schmerzen für den Augenblick stillt, sondern auch das Leiden in ganz kurzer Zeit ein für alle Male wirklich beseitigt.

### So etwas ist noch nicht dagewesen!

„GUTE FEE“ heilt das Leiden — und wir können es beweisen  
an Hand der vielen Dankschreiben. / **Unaufgefordert** schreiben uns am 29. Oktober 1924 Herr und Frau Georg Ederl, Freizeugehäft, Laging (Sachsen):

Nicht länger will ich klagen, Ihnen über mein Befinden dem Ischias Bericht zu erlassen. Ihr Mittel ist einfach großartig. Nichts hat geholfen, nachdem ich schon 8 Monate lang keine Nacht schlafen konnte, vor Schmerzen am Beckenbein war. Ich hatte zu Ihrem Mittel, aufrichtig gesagt kein Vertrauen mehr, da ich ja schon so Vieles probierte und keine Besserung brachte. Was ich nicht mehr für möglich hielt, ist durch Ihr Mittel zur Wahrheit geworden, daß ich von meinem hartnäckigen Leiden befreit wurde. Wie wohl mir zu Gute ist, kann ich Niemandem sagen. Nehmen Sie nun für Ihre Güte meinen heißen Dank entgegen.

Wenn Jemand, den wir nie im Leben gesehen haben, unaufgefordert einen solchen Brief schreibt, dann ist es eben ein weiterer schlagender Beweis für die glänzenden Wirkungen unseres Heilmittels „GUTE FEE“.

### Das ist ke'n fauler Zauber, das ist einfach Tatsache.

Der Preis des „GUTE FEE“ ist Mark 3.— frei Haus gegen vorherige Einsendung des Betrages.  
Aus Reklameründen erhält bis zum 31. Dezember 1924 jeder 50ste Besteller eine Flasche „GUTE FEE“ gratis und franko.

### Nur ein Versuch kann überzeugen!

Mark 3.— ist ein so geringer Betrag, das ein Jeder, der leidet, es sich leisten kann, gesund zu werden.

Wieland-Apotheke, Versand-Abtlg. 3461.  
Berlin W.15, Hohenzollerndamm 2

Bitte Namen und Adresse recht deutlich zu schreiben.

**Gelegenheitskauf!!**  
**5000 Sprechmaschinen**  
50 % herabgesetzt  
Export u. Restposten unter Fabrikationspreis.  
**Platten wieder billiger**  
neu doppelseitig 25 cm 30 cm  
1.20 1.90  
**10000 Musikinstrumente**  
Mandolinen 6.50 8.50 10.— 14.—  
Geigen 5.— 7.— 9.— 11.— 15.—  
Gitarren 8.50 10.50 12.50  
Zithern 3.50 an  
Ziehharmonika 2.50 3.— 4.00  
Wiener 8.50 1.00  
Kinderinstrum. u. Harmonikas Rumorw.  
**Schulz & Gundlach**  
Münzstr. 18, gleich am Alexanderp.

**Magen**  
leidende nehmen die  
edlen Reichels  
Magenpillen, das  
erprobte Rezept Nr. 1  
u. 2.50 In Apotheken  
u. W. abholen, sonst bei  
Otto Reichel, Lütz. 41,  
SO, Eisenbahnstr. 4  
**TAUSE-**  
**Pianos**  
zur  
**Miete**  
Ansbacher Str. 1,  
4a, Telefon 1214

**Berliner Elektriker-**  
**Genossenschaft**  
angeschl. dem Verb. sozialer Baubetriebe  
Berlin N24, Elsässer-Str. 86-88  
Fernsprecher: Norden 1108  
Herstellung elektr. Licht-, Kraft-  
und Signalanlagen - Verkauf aller  
elektrischer Bedarfsartikel  
Ausführung sämtl. Reparaturen  
Preiswerte, gediegene Arbeit  
Auf bequeme Zahlungsung, Grammo-  
phone und Musikinstrumente. Contact-  
stelle 1. am Bahnhof Kiezbergl.

## Nur die allergrößten Kälber wählen ihre Metzger selber.



„Anbetten lassen wir uns nicht von euch Novemberverbrechern! Aber gebt uns eure Stimmen bei der Reichstagswahl, dann werden wir euch nochmals herrlichen Zeiten entgegenführen!“

## Sozialdemokratische Arbeit im Reichstag.

### Für Gerechtigkeit und Freiheit!

Der Reichstag vom 4. Mai hat sehr schnell ein unrühmliches Ende gefunden. Bis dahin hat er ein nicht weniger unrühmliches Dasein geführt. Die Wahl von nahezu 100 Kommunisten und Bäckischen hatte genügt, um diesen

#### Reichstag von Anfang an lebensunfähig

zu machen. Beide Parteien sorgten schon durch eine große Zahl rein agitatorischer Anträge, vor allem aber durch Kadaw und wüste Schimpfereien dafür, daß dieser Reichstag fast gar nicht zur sachlichen Arbeit kam. Von den 29 Sitzungen, die abgehalten worden sind, wurde in nicht weniger als 17 über die Freilassung der inhaftierten kommunistischen und bäckischen Abgeordneten verhandelt. Kein Wunder, daß für die Arbeit zugunsten der Notleidenden kaum Zeit übrig blieb. Neben der Verabschiedung der Gesetze zum Sachverständigengutachten waren nur vier Sitzungen der Behandlung sozialpolitischer Fragen, zwei der Besprechung der Regierungserklärung und je eine den Beamtenfragen und der Kollage der Landwirtschaft vorbehalten. Was aber in diesem engen Rahmen an gesetzgeberischer Arbeit zu leisten war,

#### hat die Sozialdemokratie geleistet.

Unbehindert durch den Kuhhandel um Regierungssitze, der den bürgerlichen Parteien das Wichtigste war, widmete sie sich der Aufgabe, den vielen Opfern des Krieges, der Inflation und den schlecht bezahlten Schichten der Arbeiter, Angestellten und Beamten Hilfe zu bringen.

Die bedeutendste gesetzgeberische Arbeit des Reichstages war die

#### Annahme des Sachverständigengutachtens.

Von ihr hing das Schicksal Deutschlands ab. Die Sozialdemokratie ist deshalb mit aller Kraft für die Annahme des Gutachtens eingetreten. Bereits am 9. Mai sah die Vorstand der Sozialdemokratischen Partei einstimmig den Beschluß, in der Frage der Annahme oder Ablehnung des Gutachtens den Volkssenscheid herbeizuführen. Durch den Umfall der Deutschnationalen ist die Annahme bereits im Reichstag möglich geworden. Aber die Annahme des Gutachtens darf nicht dahin führen, daß es auf Kosten der Arbeiter erfüllt wird. Deshalb hat die Sozialdemokratie ihre Unterstützung bei der Annahme der Gesetze von der Bedingung abhängig gemacht, daß

#### die Lasten aus dem Gutachten gerechter verteilt werden,

als die bisherige Steuerpolitik des Reichs vorsieht. Keine Erhöhung der Zölle und Verbrauchssteuern, dagegen Abbau der Umsatzsteuer, Ermäßigung der Lohnsteuer und starke Anspannung der Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuer! Keine Abwälzung der Industriebelastung auf die Arbeiter durch Verlängerung der Arbeitszeit und Minderung der Löhne, sondern Wiedereroberung des Achtstundentages und Hebung des Reallohnes auf die Vorkriegeshöhe! Sanierung auf Kosten der Besitzenden, nicht der Besitzlosen — das ist die Parole, mit der die Sozialdemokratie in den Kampf um die Lastenverteilung geht, der im neuen Reichstag ausgetragen wird. Sie wird in diesem Kampf die einzige Stütze der besitzlosen Klasse sein. Von den

#### Kommunisten, die gegen Besitzsteuern,

aber für Steuerfindung und Steuerermäßigung zugunsten der Kapitalisten eingetreten sind und die Industriebelastung durch das Gutachten abgelehnt haben, ist in diesem Kampf nichts zu erwarten.

Die Sozialdemokratie hat nicht gewartet, bis dieser Kampf an sie herangetragen wird; sie hat ihn selbst eröffnet. Steuer-

politik und Sozialpolitik sind ihre Einfallstore. In der Steuerpolitik hat sie Verschärfung der Erbschaftsteuer verlangt. Nachdem die skandalöse Laifache bekannt geworden war, daß für das riesige Vermögen von Hugo Stinnes nicht ein Pfennig Erbschaftsteuer gezahlt worden ist, weil er es an seine Frau vererbt hat, hat die Sozialdemokratie die Aufhebung der Steuerfreiheit der Ehegatten gefordert. Erneut ist die Sozialdemokratie für Abschaffung der Mietsteuer eingetreten und hat ihre Ersetzung durch eine Wohnungsbauabgabe bis zu 10 Proz. und eine Besitzsteuer gefordert. Sie hat ferner den Abbau der Umsatzsteuer und die Ermäßigung der Lohnsteuer verlangt.

In der Sozialpolitik hat die Sozialdemokratie zur Wiederherstellung des Achtstundentages die

#### sofortige Ratifizierung des Washingtoner Abkommens

verlangt. Die Deutschnationalen haben sofort dagegen beantragt, die Ratifizierung zu unterlassen und die Mitgliedschaft beim Internationalen Arbeitsamt zu kündigen. Das ist ein offenes Bekenntnis zur sozialen Reaktion. Die Bäckischen aber haben ihre nicht minder arbeiterfeindliche Haltung hinter dem heuchlerischen Antrag auf Aufrechterhaltung des „Grundgesetzes des Achtstundentages“ versteckt. Wenn er zur Abstimmung gekommen wäre, hätten sie wahrscheinlich gegen ihren eigenen Antrag gestimmt, wie sie einmal gegen ein von ihnen selbst eingebrachtes Vertrauensvotum für die Regierung stimmten wollten! Der „völkische“ Abgeordnete Henning hat in einer Reichstagsrede gegen den Achtstundentag gesprochen. Die entschiedene Forderung der Sozialdemokratie hat auch die Regierung schon genötigt, ihren Standpunkt zu ändern. Der Reichsarbeitsminister hat eine Aenderung der Arbeitszeitverordnung angekündigt und sich zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens unter gewissen Vorbehalten bereit erklärt. Wenn die Regierung dabei stehen bleibt, ist die Sozialdemokratie entschlossen, auch in dieser Frage den Volkssenscheid herbeizuführen.

Neben diesen grundsätzlichen Forderungen stand vor allem die

#### Minderung des Lotes der wirtschaftlich Bedrängten

im Vordergrund der sozialdemokratischen Reichstagsarbeit. Was hier die Sozialdemokratie gefordert hat, ist zwar zum größten Teil an dem Widerstand des Bürgerblocks gescheitert, der zwischen allen bürgerlichen Parteien besteht, wenn es gilt, den Geldbeutel der Besitzenden zu schützen. Aber es wird immer und immer wieder gefordert werden, bis es erreicht ist. Das gilt vom Ausbau der Erwerbslosenfürsorge, bei der die Sozialdemokratie Abschaffung der Pflichtarbeit, Verdoppelung der Unterstützungssätze, Erhöhung des Krankengeldes und Wiedereinführung der Kurzarbeiterunterstützung gefordert hat. Das gilt ferner von der Erhöhung der Sozialrenten. Durch Verdoppelung der Unterstützung aus der Invalidenversicherung, der Unfallrenten und Erwerbslosenfürsorge sollte den Unterstützten nach sozialdemokratischem Antrag das Existenzminimum für ein menschenwürdiges Dasein gesichert werden. Einiges ist durchgesetzt worden. Um das, was hier nicht gelang, muß weiter gekämpft werden. Dasselbe gilt von den sozialdemokratischen Forderungen für die Kriegsverletzten und Kriegshinterbliebenen. Die Sozialdemokratie hat auch dafür gefordert, daß sich die bürgerlichen Parteien nicht hinter den Vorwand vertriehen können, es seien keine Mittel dagesewen. Die Sozialdemokratie hat den Weg zur Beschaffung der erforderlichen Mittel

gewiesen. Aber ihre Vorschläge zur Verdreifachung der Aufsichtsratssteuer und zu einem erhöhten Zuschlag zur Vermögenssteuer wurde durch die bürgerlichen Parteien abgelehnt, obgleich dadurch nur die größten Vermögen wirklich belastet worden wären. Den bürgerlichen Parteien liegt eben überhaupt nichts an der Linderung der Not der Rentempfänger und Erwerbslosen, aber alles daran, den Besitz der Kapitalisten ungeschmälert zu erhalten.

Die Sozialdemokratie aber sieht in der Linderung der sozialen Not eine ihrer Hauptaufgaben. Das bewies sie erneut durch die von ihr vorgeschlagene Lösung der

#### Aufwertungsfrage.

Sie allein hat sich als zuverlässige Vertreterin der Interessen der Masse der enteigneten Sparer erwiesen. Die Deutschnationalen sind Feinde der Aufwertung. Sie erhalten ihre Wahlgesetze von jenen Organisationen, deren Vertreter sich vor dem Aufwertungsausschuß gegen jede Aenderung der dritten Steuernotverordnung erklärt haben. Der Industrielle Fromwin, der Kaufmann Ravene, der Agrarier Graf Kalkreuth sind führende Mitglieder der Deutschnationalen Partei und haben als solche im Aufwertungsausschuß keinen Zweifel daran gelassen, daß Industrie, Handel und Landwirtschaft sich unter allen Umständen gegen jede Aenderung der Aufwertungsbestimmungen wenden werden. Demgegenüber hat die Sozialdemokratie den Standpunkt vertreten, daß der Masse der kleinen Sparer geholfen werden muß, soweit sie sich jetzt in Not befindet. Keine Aufwertung den Spekulanten, keine Aufwertung den Millionären, aber ausreichende soziale Hilfe mit Rechtsanspruch für diejenigen, die der Inflation zum Opfer gefallen sind. Die Sozialdemokratie hat ferner verlangt, daß die Mittel hierfür durch den Besitz aufgebracht werden müssen, durch Inflationssteuern, aber unter gar keinen Umständen durch Erhöhung der Mieten, der Preise oder gar der Steuerlasten der Massen.

Für die

#### Beamten

ist die Sozialdemokratie eingetreten für eine ausreichende Befoldung. Sie hat sich gewendet gegen das Unrecht, das den unteren und den mittleren Beamten durch zu niedrige Gehälter zugefügt wird. Dieses Unrecht ist herbeigeführt in einem Reichstag mit starker deutschnationaler und völkischer Vertretung und gemacht von den leitenden Beamten des Reichsfinanzministeriums, die fast ohne Ausnahme zur Deutschnationalen Partei gehören. Auf Veranlassung der Sozialdemokratie hat der Reichstag bereits vor Monaten beschlossen, den Beamtenabbau einzustellen. Die deutschnationalen Beamten haben verhindert, daß dieser Beschluß durchgeführt wurde.

#### Die Klassenjustiz.

Die Begünstigung der Verbrecher von rechts und die drakonischen Strafen gegen die von links ist von niemandem so stark bekämpft worden, wie von den Sozialdemokraten. Die Landesverratsprozesse wollten sie verhindern durch eine Aenderung der Rechtsbestimmungen. Die Wiederaufnahme der Urteile von den bayerischen Volksgerichten ist von ihr ausgegangen und wäre ihr gelungen, wenn die Rechtsparteien sie nicht verhindert hätten. Die Haftentlassung einiger kommunistischer Abgeordneten ist durch die Sozialdemokratie erreicht worden. Sie ist ferner eingetreten für eine allgemeine Amnestie, aber sie hat sich entschieden dagegen gewendet, daß die Rechtsputzschiffen mit ihrer Hilfe freikommen, die sogenannten Räteverbrecher aber weiter im Zuchthaus verbleiben.

#### Den Ausgewiesenen des besetzten Gebietes

ist besonders durch die Sozialdemokratie geholfen worden. Die unterschiedliche Behandlung von Beamten und sonstigen Ausgewiesenen hat sie bekämpft und eine bessere Fürsorge durchgesetzt als sie vorher beabsichtigt war.

Es kommt aber vor allem hinzu die sozialdemokratische Arbeit

#### für die Frauen und für die Jugend.

Gerade diese Arbeit, die sich auf alle Gebiete der Gesetzgebung verteilt, hat einen großen Raum in der Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingenommen.

Die Sozialdemokratie, der die Frauen ihr Wahlrecht verdanken, ist die einzige Partei, die nicht nur die politische, sondern auch die wirtschaftliche und gesellschaftliche Gleichstellung der Frau mit dem Mann fordert. Sie hat es auch in diesem Reichstag nicht an Bemühungen fehlen lassen, diese Forderung zu verwirklichen. Es gelang bereits, die Gleichstellung der Frauen mit den Männern bei der Erwerbslosenfürsorge zu erreichen. Es wurde beantragt, das Beamtenrecht derart zu ändern, daß eine Beamtin wegen unehelicher Mutterschaft nicht disziplinarisch bestraft und entlassen werden kann. Besonders aber hat die Sozialdemokratie die soziale Fürsorge für die Frau in den Vordergrund ihrer Arbeit gestellt. Um das schwere Los der Mütter zu erleichtern, hat sie eine Abänderung des Abtreibungsparagraphen verlangt, so daß Abtreibungen in den ersten drei Monaten der Schwangerschaft straffrei bleiben. Sie hat ferner eine bedeutende Erhöhung der Leistungen aus der Wochenhilfe beantragt, die aber von den bürgerlichen Parteien nur zum kleinen Teil bewilligt wurde. Ihre Forderung auf Verdoppelung der Witwen- und Waisenrenten aus der Invalidenversicherung wurde von den bürgerlichen Parteien glatt abgelehnt. Aber über diese Einzelbestrebungen hinaus ist auch die große sozialdemokratische Politik für die Frau. Die Sozialdemokratie, die als einzige Partei entschlossen den Kampf gegen den Brotwucher des Schutzzolls aufgenommen hat, ist die Partei der Frau. Das zeigt sich äußerlich auch daran, daß in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mit ihren 11 weiblichen Mitgliedern die Frauen auch ihre zahlenmäßig stärkste Vertretung gefunden haben.

Die Sozialdemokratie, die die Herabsetzung des wahlfähigen Alters auf 20 Jahre durchgesetzt hat, ist aber auch die Partei der Jugend. Nur von dieser Partei kann die Jugend eine tatbereite Unterstützung in ihrem Kampf um das Recht auf wirklichen wirtschaftlichen Schutz erwarten. Wenn jetzt die Erwerbslosenunterstützung schon vom 16. Lebensjahr ab gewährt wird, so ist das ein Erfolg der sozialdemokratischen Arbeit. Und wenn sich die Sozialdemokratie in dem Kampf um die Wiedereroberung des Achtstundentages an die Spitze gestellt hat, so geschieht das auch für die Jugend. Gerade die junge Arbeitskraft unseres Volkes muß am meisten vor wirtschaftlicher Ausbeutung durch zu lange Arbeitszeit geschützt werden, damit die Jugend Zeit und Kraft behält, die Werte

unserer Kultur in sich aufzunehmen und sich zu freien und starken Menschen auszubilden.

Hinter dem Kampf der Partei um die materiellen Dinge, die sie Schritt um Schritt einer geizigen, unduldsamen und ausbeuterischen bürgerlichen Welt abringen muß, steht der Kampf um die geistigen Güter, der Kampf um die Ideen der Zukunft für Volk und Menschheit, Persönlichkeit und Staat. In dem täglichen Kleinkrieg, den die Partei führen muß, um zu diesen Ideen einen Weg zu bahnen, tritt es nicht immer so deutlich hervor, was doch unverrückbar dahinter steht: Die Partei der Arbeit, der Republik und des Sozialismus ist die Partei der Zukunft.

Am 7. Dezember gilt deshalb die Wahlparole: für die Partei der Zukunft.

**Für die Sozialdemokratie!**

**Die „Bescheidenheit“ der Hohenzollern.**

**Ihr Existenzminimum.**

Den Sachverhältnissen der Hohenzollernansprüche gegen das deutsche Volk scheint die Erkenntnis aufzudämmern, welche vorzügliches Agitationsmaterial die landesväterlichen Ansprüche unserer Partei in diesem Wahlkampf bieten. Der famose „Adelsmarschall“ und Generalbenovollmächtigte der Hohenzollern, Herr v. Berg, stürzte sich deshalb in der ihm eigenen überheblichen Art in geistige Unkosten, um die „anständig denkenden und urteilsfähigen Wähler“ der „Kreuzzeitung“ darüber zu unterrichten, daß die Auszüge, die der „Vorwärts“ über sozialdemokratische Wahlreden über die Hohenzollernansprüche gebracht habe, den „Gipfel der Unverschämtheit“ erkennen, und daß „diese Annäherung das Hohenzollernhaus nicht treffen können“. Die „Kreuzzeitung“ ist so beschämt, die Einsetzung des Herrn v. Berg mit der zutreffenden Ueberschrift „Lügennachrichten über die Vermögensauseinandersetzung mit den Hohenzollern“ zu verlesen.

Da ich bereits in Nr. 536 des „Vorwärts“ an der Hand der amtlichen Denkschrift teilweise den dokumentarischen Beweis für die Richtigkeit dieser „Anwürfe“ angetreten habe, und die Angriffe des Herrn v. Berg, falls sie begründet wären, deshalb auch auf mich beziehen müßte, sei es mir gestattet, in Ergänzung meines Aufsatzes die handgreiflichsten Unrichtigkeiten in dem Elaborat des Herrn von Berg richtigzustellen:

1. Herr v. Berg bestreitet entrüstet die Angabe, daß die Hohenzollern ihren Besitz oft durch Raub und Unterschlagung von Staatsgeldern vermehrt haben. Die amtliche Denkschrift des sozialparteilichen Finanzministers v. Richter stellt hierzu fest, daß die Hohenzollern allein durch die sogenannte „Säkularisation“ (d. i. Raub) der Kirchengüter ihren Grundbesitz fast verdoppelt haben, und daß ungeheure durch Steuern aufgebrachte Summen dazu verwandt sind, um solche Güter, die der Landesherr infolge Verschuldung veräußert oder verpfändet hatte, zurückzukaufen oder wieder einzulösen (vgl. S. 46 der Denkschrift, wo auch Beweise hierfür angegeben sind).

2. Herr v. Berg bestreitet, daß die Hohenzollern Ansprüche auf die Schatzkammer erhoben hätten. Demgegenüber stellt die Denkschrift fest, daß Wilhelm II. wiederholt von „seiner“ Schatzkammer gesprochen hat. Herr v. Berg hat auch in seinem Schreiben vom 29. März 1924 an den preussischen Finanzminister sich damit erwerben lassen, daß die Schatzkammer „einer späteren Regelung überlassen werde“. Die Schatzkammer — bekanntlich das Entgelt für die Verleihung der „Großwürde“ an Herrn Schack — ist also nicht seitens der Hohenzollern freigegeben, sondern sollte mindestens bei den Verhandlungen als Kompensationsobjekt dienen.

3. Herr v. Berg bestreitet ferner, daß Ansprüche auf die „Berliner Museumsachen“ und das historische Schloßinventar von den Hohenzollern erhoben seien. Dabei hat er selbst in seinem o. a. g. Schreiben vom 29. März 1924 betont, daß das „Königshaus“ auf diese Gegenstände „berechtigende Ansprüche geltend mache“. Herr v. Berg schränkt allerdings seine Behauptungen dahin ein, daß über alle diese Gegenstände nicht „ernstlich“ verhandelt sei. Man kann hieraus entnehmen, daß die Hohenzollern bei den Verhandlungen nach der Art der sonst bei ihnen nicht übermäßig beliebigen Mühlendammer vorgehen und Ansprüche stellen, die überhaupt nicht ernstlich gemeint sind, in der Annahme, daß die endgültige „Abfindung“ um so größer ausfallen, je höhere Ansprüche geltend gemacht werden.

4. Herr v. Berg bestreitet schließlich, daß die Hohenzollern Anspruch auf eine „Menge von Gütern und Forsten“ erheben. Er gibt aber selbst zu, daß die Hohenzollern um den „Hofkammerbesitz“ von etwa 400000 Morgen kämpfen. Da sie außerdem noch das Schatullgebiel Coblenz mit circa 7000 Morgen und das sogenannte Thronlehen Dals mit über 40000 Morgen beanspruchen, und da ferner die hohenzollernschen Nebenlinien laut Denkschrift Güter im Umfange von circa 249000 Morgen in Anspruch nehmen, ergibt sich ein Gesamtanspruch von circa 700000 Morgen! Dieses Gebiet ist fast dreißigmal so groß als das Gebiet des alten Stadtkreises Berlin, in dem zwei Millionen Menschen wohnen, fast sechsmal so groß als der frühere Bundesstaat Rhenl. d. r. Linie, und genau doppelt so groß wie die heutige Provinz Groß-Berlin mit ihren 4 Millionen Einwohnern. Herr v. Berg meint, daß ein derartiger Grundbesitz, „gemessen an dem Besitz anderer großer Familien und an der Zahl der unterhaltsberechtigten Mitglieder des Königshauses“, keinesfalls übermäßig groß sei. Er proklamiert damit als Existenzminimum für eine größere Familie einen Grundbesitz von 175 Quadratkilometern. Da er die Gesamtzahl der hohenzollernschen Familienangehörigen einschließlich der Nebenlinien auf 40 Personen beziffert, so ergibt sich damit als Existenzminimum pro Hohenzollernkopf ein Grundbesitz von 4 1/2 Quadratkilometern. Da nach Artikel 109 der Reichsverfassung alle Deutschen vor dem Gesetz gleich und alle Vorrechte der Geburt aufgehoben sind, und da nach dem Verfassungsartikel 155 allen deutschen Familien eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wirtschaftsweise zu sichern ist, würde sich für die 60 Millionen deutscher Reichsangehöriger das Erfordernis eines Grundbesitzes von über 262 Millionen Quadratkilometern ergeben. Die gesamte Landoberfläche der ganzen Erdoberfläche einschließlich der Wälder und der unerschlossenen Gebiete umfaßt nur 142 Millionen Quadratkilometer. Es

würde also die ganze Erdoberfläche noch viel zu klein sein, um auch nur dem deutschen Volke das Existenzminimum, das die Hohenzollern für sich beanspruchen, zu gewährleisten. Das Gesamtgebiet des Deutschen Reichs würde noch nicht einmal ausreichen für die Versorgung der Berliner Vorortgemeinden Pichtenberg oder Bilmersdorf mit dem hohenzollernschen Existenzminimum.

Wer an der Bescheidenheit der Hohenzollern zweifelt, erklimmt nach Herrn v. Berg den „Gipfel der Unverschämtheit“. Wir meinen demgegenüber, daß diejenigen Volksgenossen, die am 7. Dezember ihre Stimme den Parteien geben, die für die Ansprüche der Hohenzollern eintreten, den Gipfel der Dummheit erklimmen und sich zur Kategorie jener wohlgeschmeckten Bierfüßer bekennen, die nach dem bekannten Sprichwort sich ihre Regier selber wählen. S. Weinberg.

**Charakter.**

**Eine Wahlkampf-Anklage.**

Dieser Wahlkampf wird scharf geführt. Es gilt abzurechnen mit dem inneren Feind, der Reaktion. Die Wahrheit ist bitter zu hören, und die Reaktion schreit auf. So hat, getrieben von der moralischen Wucht der Anklagen gegen ihre Politik, die Deutschnationale Partei



in ihrem Wahlaufruf die Verfassung auf das gemeinste beschimpft. Rein Staatsanwalt ist dagegen eingeschritten.

Unter Genosse Trimborn in Köln hat die Politik des Herrn Stresemann charakterlos genannt. Der Staatsanwalt belangt ihn wegen Beleidigung. Es ist beleidigend, einem Mann von Charakter — oder auch nur seiner Politik — Charakterlosigkeit nachzusagen.

Wir empfehlen dem ehrlichen Staatsanwalt folgende Taktik an über Herrn Stresemann:

Herr Stresemann war in seinen Studienjahren Mitglied einer Burschenschaft. Im Jahre 1898 legte er im Auftrag seiner Burschenschaft einen Kranz mit schwarzrotdorner Schleiße an den Gräbern der Märzgefallenen nieder. Jetzt kämpft er unter schwarzweißroter Wahlparole gegen Schwarz-Rot-Gold, als republikanischer Minister gegen die Farben der Republik.

Im Jahre 1903 war er Mitglied der Nationalsozialen Partei Raumanns. In einer Rede in Dresden feierte er Raumann, der ihm nur noch nicht radikal und sozial genug eingestellt war. Sechs Wochen später war er — nationalliberal und Synodus des Verbandes sächsischer Textilindustrieller. Seinen Reden pflegte er wiederholende Wendungen häufig zu folgen.

Charakter, Herr Staatsanwalt!

**Seht die Wählerlisten ein!**

**Nur der Eingetragene hat Stimmrecht.**

Die Stimmlisten liegen nur noch diese Woche aus. Kein Wähler darf verkümmern, sich zu vergewissern, ob er in die Stimmlisten eingetragen ist. Von der Eintragung in die Stimmlisten hängt das Wahlrecht ab.

In verschiedenen Bezirken hat sich herausgestellt, daß die Stimmlisten unvollständig sind. Jeder Wähler sichere sein Stimmrecht.

Keine Stimme darf durch Säumigkeit verloren gehen!

**Am 7. Dezember Liste 1!**

**Liste 1** Sozialdemokratische Partei Deutschlands  
Für soziale Gerechtigkeit und Freiheit  
Für Republik und Demokratie  
Gegen Monarchie und Reaktion  
Für die Sache des Sozialismus

**Wählt sozialdemokratisch!**

**Wirtschaft**

**Die Entwicklung der Reichseinnahmen.**

Der soeben veröffentlichte Ausweis über die Reichseinnahmen an Steuern, Zöllen und Abgaben für den Monat Oktober zeigt eine weitere günstige Entwicklung. Die Einnahmen betragen insgesamt 686 732 610 Reichsmark. Das bedeutet gegenüber dem Vormonat eine Steigerung von nicht weniger als 77,5 Millionen Mark. Von Einnahmen entfallen auf die

	Oktober 1924	1. April bis Ende Oktober 1924
a) fortdauernde Steuern	589 521 711	8 158 760 499
davon		
Lohnabgabe	114 878 053	707 222 781
andere Einkommensteuer	97 849 098	502 601 927
Körperschaftsteuer	27 880 669	171 805 253
Vermögenssteuer nebst Zuschlägen	21 928 893	200 156 008
Erbsteuer	9 860 936	11 422 628
allgemeine Umsatzsteuer	197 390 953	1 060 340 740
Zurufsteuer	10 843 951	62 400 527
Erdienumsatzsteuer	10 128 366	70 780 288
Strafvertragssteuer	4 209 871	36 078 794
b) einmalige Steuern	18 048 168	48 772 806
c) Zölle und Verbrauchssteuern	128 740 687	774 271 859
davon		
Zölle	27 267 511	168 779 659
Tabaksteuer	41 853 057	272 508 536
Viehsteuer	17 609 277	119 012 667
Geldsteuer	16 740 770	107 714 844
Branntweinmonopol	14 655 890	51 184 016
Weinsteuer	7 402 839	46 217 887
Salzsteuer	542 093	2 743 355
Händwaren	1 142 417	4 898 111
Einfuhrmonopol	188 091	673 425
d) Sonstige Abgaben	401 645	5 869 016

In den Einnahmen sind besonders beteiligt die Lohnabzugssteuer und die Umsatzsteuer, weiter vor allen Dingen die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern. Der Anschlag ist bei weitem überschritten. Das ist besonders zu beachten, wenn man das Gesamtaufkommen in den ersten sieben Monaten des laufenden Steuerjahres in Betracht zieht. Die Gesamteinnahmen vom 1. April bis Ende Oktober betragen nämlich 3 985 925 823 Reichsmark. Der Voranschlag für den ganzen Etat beträgt rund 5,24 Milliarden Reichsmark, so daß das Gesamtaufkommen in den ersten sieben Monaten nur mit ungefähr 1 1/2 Milliarden hinter dem Voranschlag der zwölf Monate zurückbleibt.

Das günstige Ergebnis gibt denjenigen Recht, die sich für eine Ermäßigung der Steuern im Interesse der Hebung und Förderung der Produktion eingesetzt haben. Es zeigt weiter, daß das Reich in der Produktion der Produktion auf dem mit der letzten Steuerreform beschrittenen Wege fortfahren kann. Das darf aber nur mit Einschränkungen gelten. Bekanntlich bestimmt die bürgerliche Presse das Reich um weitere Steuerermäßigungen, und zwar handelt es sich dort um ganz bestimmte Steuerreduzierungsprojekte. Dabei ist zu bemerken: Für weitere Reduzierungen dürfen natürlich nur derartige Steuern in Frage kommen, die im Voranschlag am meisten überspannt erscheinen, und von diesem Gesichtspunkte ausgehen müssen für weitere Ermäßigungen die Lohnabzugssteuer und die allgemeine Umsatzsteuer in Frage kommen.

**Aufwertung und Wahlkampf.**

Im Wahlkampf spielt die Frage der Aufwertung der Staatsschulden und der privaten Verbindlichkeiten eine große Rolle. Besonders die Rechtsparolen versuchen, mit ungeschickter Propaganda die Stimmen der Kleinrentner zu fangen. Wegen dieser Bedeutung des Problems für den Wahlkampf hat der Sozialwissenschaftliche Club es unternommen, durch einen besonders Sachverständigen, den Kammergerichtsrat Sölling, das Problem der Aufwertung behandeln zu lassen.

Der Referent ging von der Ursache des Aufwertungsproblems aus, das ist die Inflation und ihrer Entstehung. Er kennzeichnete in der Deutschen Sozialpartei und den Deutschnationalen diejenigen Parteien, die als Vertreter großkapitalistischer und großrentnerischer Interessen die Verantwortung für die Inflation tragen, da die hinter ihnen stehenden Gruppen der Schwerindustrie, des Großhandels und der Inflation zur Erreichung ihrer wirtschaftlichen Ziele bewußt gemacht haben. Dadurch ist eine Unberechtigung entstanden, die nach seiner Meinung unter allen Umständen wieder gutgemacht werden muß, um Treu und Glauben wieder in das Rechts- und Wirtschaftsleben einzuführen. Er machte eine Reihe von positiven Vorschlägen, die er als für den Wahlkampf geeignet anfechten möchte. Er geht dabei von der Unterbindung aus, daß die Staatsanleihen grundsätzlich anders zu behandeln sind als die privaten Verbindlichkeiten (Hypotheken, Obligationen usw.). Während im ersten Falle seiner Meinung nach eine Verschuldung des Volkes an das Volk vorliegt, handelt es sich im zweiten Falle um Rechtsbeziehungen zwischen Privatpersonen. Daraus folgert er, daß eine Aufwertung der Staatsanleihen nur unter sozialen Gesichtspunkten erfolgen dürfe, d. h., daß nur diejenigen der Aufwertung teilhaftig werden dürfen, die anders nicht in der Lage sind, sich zu verhalten. Er drückt dabei an die Arbeitsfähigen, Leute über 60 Jahre und ähnlich so als B. d. r. g. Diesen will er eine Aufwertung mit sinkender Progression nach der Höhe ihrer Forderungen zugesprochen, sofern und soweit sie selbst Arbeiter oder Erben sind oder die Anleihe als Gegenwert gegen Leistungen erhalten haben. In eine Kapitalauszahlung denkt er im Zusammenhang mit Steuerverpflichtung zur Schaffung von Existenz und ähnlichem, wie es auch bei der Kapitalabfindung für Kriegsbeschädigte vorwärts zu werden ist. Die privaten Verbindlichkeiten will er nach den Grundsätzen des allgemeinen bürgerlichen Rechtes unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse ausgewertet wissen, jedoch unter Besteuerung der tatsächlichen Spekulationsgewinne, unter Beteiligung der Allgemeinheit im Wege der progressiven Steuer an dem dem Gläubiger aufliegenden Aufwertungsbeitrag und unter Vermeidung leiblicher Erhöhung der Vermögenssteuer für Hausgrundstücke. Er hofft, durch die Wiedereinführung lausunfähig gemordener Schichten in das Wirtschaftsleben eine Belebung des Marktes, d. i. also der Produktion, herbeiführen. Besonders behandelt will der Referent die Kommunalanleihen und Sparobligationen wissen, die je nach ihrer Deckung entweder nach den Grundsätzen privater Ver-

**Katarrhe verhüten Sie**

deren Gehalt an aktiven Salzen die Munddrüsen zu gesteigerter Sekretion anregt und eine natürliche Mundreinigung bewirkt. Hinzu kommt noch die mechanische Reinigungskraft und der erfrischende Pfefferminzgeschmack, wodurch jeder unangenehme Geruch und Geschmack im Munde, der schädliche Zahnstein sowie der häßliche braune Zahnbelag, wie er bei Rauchern oft aufzutreten pflegt, verschwindet. Die Zähne werden meist schon nach einmaligem Putzen blendend weiß. Schützen Sie sich bei Beginn der rauhen Jahreszeit vor Anstodungen und Erkältungen durch täglich dreimaligen Gebrauch von Chlorodont; denn verhüten ist besser als heilen.

und deren schädliche Folgen für die Atmungsorgane, wenn Sie die Mundhöhle als Eingangspforte für Infektionskeime täglich mehrmals einer gründlichen Reinigung mit Chlorodontzahnpaste unterziehen.

Eine Probe tube nebst Gebrauchsanweisung erhalten Sie gratis gegen Einsendung eines Zeitungsanschnittes mit Ihrer Karte an Laboratorium Leo, Dresden-N. 6.

bindlichkeit oder nach sozialen Gesichtspunkten aufgewertet werden sollen.

Die hier vertretenen Grundzüge decken sich zu einem erheblichen Teil mit den bisher von der Sozialdemokratie vertretenen, die hier die Rechtfertigung der Staatsbürger zu wahren bestrebt ist, die sie, wie der Referent richtig bemerkt, schon früher durch ihren Kampf gegen die Inflation zu wahren bestrebt war. Den mächtigen kapitalistischen Gruppen ist es damals gelungen, diese Bestrebungen zunichte zu machen. Die Wähler werden am 7. Dezember darauf zu achten haben, daß sie nicht, wie früher, betrogen werden; denn nach den Wahlen würden die Rechtsparteien — hätten sie Erfolg — nicht daran denken, ihre Wahlversprechungen einzulösen und die ihnen stehenden Gruppen der Inflation zu berauben. Sie werden dann für eine Aufwertung der Hypotheken und Obligationen, deren Schuldner sie selber sind, nicht mehr zu haben sein, da sie sich ja schützend vor das Portemonnaie der Besizhenden stellen.

### Die Genossenschaftsbewegung in Rußland.

In der Zeitschrift „International Labour Review“ schreibt der ehemalige Vorsitzende des Zentralausschusses des russischen Genossenschaftskongresses, Professor Dr. Protopowitsch, daß die gegenwärtige Bewegung der Genossenschaftsbewegung in Rußland gekennzeichnet ist durch Verminderung der Zahl der Genossenschaften sowie der Mitglieder, ferner durch eine bedeutende Schwächung der Finanzen und eine abnormale Entwicklung der Verwaltungseinrichtungen.

Die Geschichte der russischen Genossenschaftsbewegung unter der Kaiserherrschaft kann in drei Abschnitte gegliedert werden. Während des ersten Abschnitts, der die Zeit vom Ende des Jahres 1917 bis zum Anfang des Jahres 1919 umfaßt, blieben die Genossenschaften als unabhängige Organisationen bestehen. Sie wurden allerdings von der allrussischen Politik der Regierung gehemmt, welche das Wirtschaftssystem des Landes durchgreifend änderte. Während des zweiten Abschnitts ging die Genossenschaftsbewegung ihrer Unabhängigkeit verlustig, sie wurde zu einer Staatsan-

staltung. Alle Arten von Genossenschaften sind in den „Gemeinschaften der Verbraucher“ zusammengefaßt, die staatliche Organe zur Nahrungsvorsorgung der Bevölkerung darstellen. Im dritten Abschnitt, der im Frühjahr 1921 mit der Einführung der neuen Wirtschaftspolitik begann, wurde die genossenschaftliche Selbstverwaltung nach und nach wieder hergestellt, doch schritt ihr wirtschaftliches Wiederaufleben nur langsam vorwärts, da das Erbe der vorausgegangenen Politik sie zu schwer belastete.

Anfang 1918 erreichten die Genossenschaften in Sowjetrußland die hohe Mitgliederzahl von 21 Millionen, wovon 10 Millionen auf die Konsumvereine trafen und 10 1/2 Millionen auf Kreditgenossenschaften.

Das genossenschaftliche Kreditwesen verschwand während der Jahre 1919 bis 1921 vollständig, und seine Wiedereinführung vollzieht sich sehr langsam. Die Zahl der Konsumvereine hat um ein Drittel abgenommen, ihre Mitgliederzahl um vier Fünftel. Die Zahl der landwirtschaftlichen Genossenschaften ist andererseits viel größer, ihre Mitgliederzahl aber ebenfalls geringer, sie beträgt durchschnittlich 80 pro Genossenschaft. Der tatsächliche Umsatz ist gering. Die einzige Art Genossenschaft, die Fortschritte machte, ist die gewerbliche Produktionsgenossenschaft, die gegenwärtig infolge des Ruins der Großindustrie und der Desorganisation der Märkte eine Sonderstellung in der Bewegung einnimmt.

Institut für Weltwirtschaft und Seeverkehr an der Universität Kiel. Am Sonnabend, den 15. November, hat im großen Saale des Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr in Kiel die 10. Mitgliederversammlung der Gesellschaft zur Förderung des Instituts stattgefunden. Der Direktor des Instituts, Professor Dr. Bernhard Harms, verbreitete sich in seinem Bericht über die drei Hauptzweige der Institutstätigkeit: die wissenschaftliche Forschung, die akademische Lehrtätigkeit und die Pflege der Beziehungen zur wirtschaftlichen Praxis. In allen drei Richtungen ist die Arbeit fortgesetzt und erfolgreich ausgeführt worden. Insbesondere haben die ausländischen Beziehungen des Instituts vielfach Förderung erfahren. Die Bibliothek umfaßt zurzeit 71 000 Bände. Daneben werden 1370 Zeitschriften und Zeitungen gehalten. Außerdem laufen etwa 600 andere periodische Druckschriften regelmäßig

ein. Das Wirtschaftsjahr hat zurzeit einen Bestand von 40 000 Bänden mit 13 Millionen Ausgaben. Die Unberichtigtheit des Instituts vollzieht sich in femininistischen Lehren, deren Zahl in den letzten Semestern etwa 30 betrug. Die publizistische Tätigkeit des Instituts ist seit Beendigung der Inflation wieder umfassender geworden. Das „Weltwirtschaftliche Archiv“ wird vom Januar ab in zwei Bänden jährlich erscheinen. Geplant ist ferner die Drucklegung einer Anzahl von fertiggestellten und wirtschaftlichen Untersuchungen in den vom Institut herausgegebenen „Problemen der Weltwirtschaft“.

Reform der amtlichen Indexberechnung. In der gestrigen Sitzung der Indexkommission beim Statistischen Reichsamt wurden von verschiedenen Seiten starke Bedenken gegen die Berechnungsweise des amtlichen Lebenshaltungsindezes geltend gemacht. Das Statistische Reichsamt wird infolgedessen bis auf weiteres die auf Grund des Index vorgenommenen Reallohnberechnungen einstellen. Nach Fühlungnahme mit den statistischen Leitern der Länder wird das Statistische Reichsamt der Indexkommission in einer auf den 2. Dezember anberaumten Sitzung neue Vorschläge unterbreiten.

Die Groß-Berliner Spartassen hoben im Laufe des Monats Oktober ein neues Anwesen ihrer Spar- und Giroeinlagen zu verzeichnen. Die Spareinlagen erhöhten sich um 2,1 auf 11,37 Millionen Goldmark, und zwar wurden im Oktober 7445 neue Sparkonten eröffnet. Die Giroeinlagen wuchsen nur ganz unwesentlich, nämlich um 0,3 auf 28,9 Millionen Mark an. Die Spartätigkeit ist demnach im Wachsen, allerdings sind die Beträge, um die es sich dabei handelt, im Verhältnis noch recht gering. Dabei ist im Auge zu behalten, daß in der Regel die Kaufkraft der Bevölkerung noch viel zu gering ist, um auf längere Frist hinaus, etwa auf das Alter, zu sparen. Meistens werden nur Beträge für größere Anschaffungen aufgespart.

Eine aufgelöste Interessengemeinschaft. Zwischen den Rheinischen Metallwerken, dem Hansa-Block und der Benz & Co. bestand eine Interessengemeinschaft für gewisse Fabrikationszweige der Automobilproduktion. Diese ist jetzt aufgelöst worden.

**Danksagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, Geld-, Kranz- und Blumen- spenden sowie Beileidbesuchungen beim Hinscheiden meiner lieben Frau, meine Mutter, am 12. 11. 1924.  
**Martha Pirllich**  
geb. Zippel  
sagen wir dem Organisten Hahn, dem Organisten dem Bauingenieur E. Dörner für seine treue und umsichtige Hilfe sowie den Kollegen der Firma J. E. Wolf und allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Emil Pirllich.**

Freiwilliges Komitee zu Berlin, Bez. Moabit  
Am 14. d. M. Kunst-Gesinnungsfreund  
**Georg Freund** Salzwedeler  
am Herzschlag verstorben.  
Einlich: morgen, abends 6 Uhr, im Krematorium, Gerichtstraße, 394b.  
Die Bestattung

**P. Raddatz & Co**  
Berlin, Leipziger Str. 122/23



Waschmaschinen von 52.- an  
Wäscherollen . . . 48.- an  
Wringmaschinen . . . 23.- an  
Gardinenspanner  
Plättbretter u. Plätt-  
eisen, Waschwässer  
in großer Auswahl.

Ortskrankenkasse der Görliker zu Berlin  
Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung am Freitag, den 28. November 1924, nachmittags 4 Uhr, im Kassenlokal, Oranienstr. 138. Tagesordnung: 1. Wahl des Rechnungsprüfers zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres. 2. Freigabe der Voranschläge für das Jahr 1925. 3. Verschiedenes. 107/12  
Berlin, den 19. November 1924.  
Der Vorstand,  
Karl Röber, Vorsitzender.  
Einladungskarte dient als Quittung.

**Darmstädter und Nationalbank**  
Kommanditgesellschaft auf Aktien  
**Einladung**  
zu der  
am Dienstag, den 9. Dezember 1924, vormittags 11 Uhr  
im Gebäude unserer Abteilung Behrenstraße zu Berlin, Behrenstraße 68/69, stattfindenden  
**außerordentlichen Generalversammlung**  
Tagesordnung:  
1. Ausscheiden und Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern;  
2. Vorlegung der Goldmark-Eröffnungsbilanz auf den 1. Januar 1924, sowie des Prüfungsberichtes der Geschäftsinhaber u. d. des Aufsichtsrates;  
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Goldmark-Eröffnungsbilanz und über die Umstellung des Grundkapitals auf Goldmark 40 000 000.— unter Bildung einer gesetzlichen Reserve von Goldmark 40 000 000.—;  
4. Ermächtigung der Geschäftsinhaber und des Aufsichtsrates zur Festsetzung der Modalitäten der Durchführung der Umstellung;  
5. Aenderungen des Gesellschaftsvertrages gemäß den zu 2 und 3 gefaßten Beschlüssen, und zwar des § 5 Absatz 1 (Grundkapital und Stückerlöse) und des § 34 (je 2 Goldmark 1 Stimme);  
6. Feststellung zu § 1) des Gesellschaftsvertrages betr. das Ausscheiden der Herren Andree, P. u. Bernhard und Emil Witteberg aus der Zahl der persönlich haftenden Gesellschafter.  
Zur Stimmenabgabe sind diejenigen Kommanditisten berechtigt, welche ihre Aktien oder den von einem Notar oder von der Reichsbank oder von dem Giro-Ektekt Depot der Bank des Berliner Kassen-Vereins über dieselben ausgestellten Hinterlegungschein spätestens drei Werktage vor der Generalversammlung bei einer der nachstehenden Stellen deponieren, und zwar  
1. bei unseren Hauptniederlassungen in  
Berlin, Bremen, Darmstadt  
2. bei unseren sämtlichen Filialen u. d. Zweig-Eröffnungen  
3. in Breslau bei den Herren Elshoff & Co.  
Cassel bei den Herren Florino & Sichel  
Coblenz bei Herrn Leopold Seligmann  
Danzig bei der Bank für Handel und Gewerbe Aktiengesellschaft  
Essen a. d. Ruhr bei den Herren Gebrüder Hammerstein bei Herrn Simon Hirschland  
Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effecten- u. Wechsel-Bank bei den Herren Otto Hirsch & Co.  
bei Herrn Jacob S. H. Stern  
bei den Herren Gebrüder Suzbach  
Göttingen bei den Herren H. P. Klotz & Reibstein  
Hamburg bei den Herren L. Behrens & Söhne bei den Herren M. M. Warburg & Co.  
Köln bei dem Bankhaus A. Levy  
Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt  
Magdeburg bei den Herren Dingel & Co.  
München bei der Bayerischen Vereinsbank bei den Herren Mercus, Finck & Co.  
Stuttgart bei den Herren M. Stuber & Co.  
4. in Amsterdam bei der Amsterdamschen Bank bei der Internationalen Bank te Amsterdam  
Wien bei der Mercurbank  
Berlin, den 14. November 1924

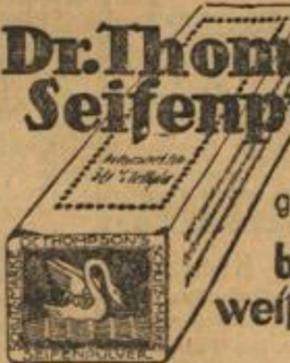
OGSR 1924  
**PAUL SCHENCK**  
REICHENBERGER STR. 30  
KÖNIGSHAGEN KÖNIGHEITEN TOR



70.-  
komplett m. 10 cm Seidenschirm f. elektr. Licht 70.- M.  
für Gas 45.-  
9.50 8.-  
Aus unserer Reflektor-Kollektion  
Größte Musterausstellung in Berlin.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Achtung! Betriebsräte Achtung!  
Am 19. d. M. der Betriebsrat der Zeitschrift ist erschienen und kann gegen Vorlegung der Legitimationskarte des Betriebsratsvorsitzenden im Verbandsbüro, Eitenstraße 83-85, Zimmer 5, in Empfang genommen werden.  
**Achtung! Schnittpflichterbranche!**  
Die **Vertragsunterzeichnung** ist in diesem Monat u. a.  
Donnerstag, den 20. November, nachm. 5 Uhr, im Lokal von Schnitz, Eitenstraße 30.  
**Beträufensmännertreffen**  
der Zigarettenmacher, Pfeifenmacher und der Leinwandmacher.  
Wir erüchten vornehmlich die Kleinbetriebe zu dieser Konferenz zu erscheinen.  
Die Ortsverwaltung.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
gibt ohne Bleiche  
blendend weiße Wäsche



**Drei Tropfen!**  
**Kaol**  
Hand auf's Herz  
ist die beste  
**Oel-Politur**  
für alle  
**Metalle**  
Sparsamer als Putzwasser  
Überall zu haben!



**Nicht am 7. Dezember!**  
Sofort müssen Sie sich gegen das Schlagwort und für die Tat - unser Angebot - entscheiden. Wir wollen das Wohl aller Berliner, die deshalb nur uns wählen

Wulst	In modernen Formen, 95.-	39.00	Beder-Joppen	schwarz 95.-, 70.-	64.00
Paletots	mit Samtkrag, 1 u. 1/2 Hho	45.00	Beder-Joppen	braun 100, 110,	98.00
Sportpelze	325, 275, 165	98.00	Knaben-Wulst	29, 23, 17, 50	15.00
Fahrtpelze	105, 105	110.00	Stoff-Hosen	10, 19, 15, 11, 9, 50, 7, 50	5.00
Pelzjoppen	150, 95	69.00	Arbeitsjoppen	15, 15, 7, 50, 6, 50	3.00
Winterjoppen	40, 30, 33, 20, 25	17.00	Nacktpelze	in großer Auswahl!	

**DAS FÜR**  
**Kostfleidung**  
KOHLENKJÖRING  
Berlin, Alexanderstr. 12, Zweiggeschäfte in allen Stadtteilen

**Echter Seamlisch-Mantel**  
auf wunderbarem Futter  
nur **95.-**

Auch für stärkste Figuren Passendes!  
**Bilige Pelz- und Plüsch Woche!**

Keine Reklamewaren! Nur Qualitäten!  
Pelzmantel, Natur-Braun, 1200.-, Seal-Clitic, in 498.-  
Seal-Electric-Jacke 225.-, Pelzmantel . . . 250.-  
Seiden Wuschmantel 115.-, 69.-, Silberplüschmantel 65.-  
Warmer Floss-Wulst 45.-, 22.-, mit Pelz la 58.-  
Kostüme, Kleider, Backfisch- und Kindermäntel, spotbillig!  
Extra Abteilung: Trauermode.  
Beste Stoffe! Niedrige Preise!  
Große Auswahl!

**Westmann**  
Mohrenstr. 37a - Sp. Frankfurter Str. 115



**Hecht**  
Zigarren, Zigaretten,  
Tabak billig!  
Lindenstr. 81

**Altes Spezialgeschäft**  
Kamelhaar-  
Styler-  
Kleider-  
Deden  
Dr. fotogen  
Kleidern  
St. Ämpfen  
Sties  
billigste Tagespreise  
**Gebrüder Pfäume**  
Berlin SW  
Friedrichstr. 205  
10te Allee

**Dezimalwagen**  
Fahrgewicht,  
billigste Preis, unter Tage  
**Georg Wagner**  
Köpenicker Str. 71  
10te Allee  
Keine Schaufenster-  
Reklame, dafür  
sensit. billigere Preise

# Wer ist Silberpfennig???

## Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
Geschlossen  
Opernhaus  
am Königsplatz  
8 Uhr: Bußtag-  
konzert  
Schauspielhaus  
Geschlossen

**Schiller-Theater**  
Geschlossen

**Gr. Volksoper**  
1 Uhr  
**Fidelio**

**Volksbühne**  
7 1/2 U.: Der arme  
Konrad  
(Schlosser's Festspiel)

**Deutsch. Theater**  
7 1/2 Uhr.  
**Die heilige  
Johanna**

**Kammerspiele**  
7 1/2 Uhr  
**Kahle und Liebe**

**Die Komödie**  
Karlshofstr. 26/27  
Geschlossen

**Theater u. Lichtspielh.**  
Morgen 8 Uhr:  
Der Mann ohne Moral

**Th. a. Nollendorfpl.**  
Morg. 7.30: Die Ge-  
hebe Sr. Hoheit  
mit Fritz Massary

**Berliner Theater**  
Morgen 7.30 Uhr:  
Cicero

**SCALA**  
8 Uhr  
**Variété  
Revue**  
Busstag  
geschlossen!

**Residenz-Th.**  
Heute Busstag 8 Uhr  
einmalig: Au führ.  
**Helmat**  
In erstkl. Besetzung  
Morgen Donnerst.  
7 1/2 U.: Uraufführung  
Gaueriechen

**Trianon-Th.**  
Heute Busstag 8 U.:  
**Hedda Gabler**  
Melitta Lechner  
Helene Burger  
Ab Morg. tägl. 8  
**Lolott'**

**Gr. Kinder-Vorst.**  
im Trianon-Theat  
Sbd. 4 U. u. ab 8 U.  
**Aschenbrödel**  
Sonnt. 4 U. u. ab 8 U.  
Rothkäppchen  
Das in allen Verkleidungen:  
Die Zaubererife

**Kleines Th.**  
Heute Busstag 8 U.:  
Tilla Durieux in  
**FEDORA**  
Durieux, Limburg  
Chaudon, Weisheit  
Morg. Donnerst. 4 U.  
Schneewittchen

**Lessing-Theater**  
Heute Busstag 8 Uhr  
**Totentanz**  
Gertraud Eysoldt  
Morg. na 7hm 4 Uhr  
**Hänsel u. Gretel**  
Ab Donnerst. 8 Uhr  
Wien gib acht!

**Deutsch. Künstlertheat.**  
Heute u. morgen  
8 Uhr: Zaza

**Lustspielhaus**  
Heute geschlossen  
Morgen 8 Uhr:  
**Geld wie Heu**

**Neues Operettenhaus**  
Heute geschlossen. Morgen  
8 Uhr: Der Tanz  
um die Liebe

**Wallner-Theat.**  
Heute geschl. Fort. Morgen  
8 Uhr: David u. Goliath

**Fa. J. Admiralspalast**  
Heute geschlossen  
Morgen und folg.  
Tage 8 1/2 Uhr  
**Die größte  
Revue der Welt:  
„Noch und Noch“**

**Central-Theater**  
8 Uhr: Iphigenie  
auf Tauris

**Deuts. Opernhaus**  
6 Uhr: Parsifal

**Intimes Theater**  
Geschlossen. Morgen  
8 Uhr: Liebeskonzert

**Metropol-Theater**  
Geschlossen. Morgen  
u. folg. Tage 7 1/2 U.:  
**Gräfin Mariza**

**Neues Th. am Zoo**  
Geschlossen. Morgen u.  
folg. Tage 8 Uhr:  
**Die Frau  
ohne Schleiher**  
Snd. u. Sonnt.  
7 1/2 Uhr:  
Dornröschen

**Th. i. Kommand. Str.**  
Geschlossen. Morgen  
8 Uhr: Neuest. Schlager  
von Hugo Hirsch  
**Wenn man ver-  
liebt ist . . .**  
m. Molly Wessely  
Siegfried Arno  
Preis für Fülle: 1-8 Mk.

**Rose-Theater**  
Dir. B. Rose  
7 1/2 Uhr  
**Glaube u. Helmat**

**Casino-Theater**  
Letzte u. 17.  
Heute geschlossen.  
Neu!  
**Satan Weib!**  
Bestenfalls in 5 Bildern  
bestenfalls in 5 Bildern  
Vorher: Bunter Teil  
Vorst. u. Preise

**Th. i. d. Gem.-Terminale**  
Weidensee, Pichlerstr. 21  
Sonnt. abds. 7 1/2 Uhr  
**Alt-  
Heidelberg**  
Preis: 1.80 Pr. b. 2 M.

  
**BUSSTAGS-  
PROGRAMM DER  
UFA-THEATER**  
Mittwoch, den 19. November

Ufa-Theater Kurtfürstendamm  
Ufa-Theater Nollendorfplatz  
Ufa-Theater Kammerlichtspiele  
Ufa-Theater Friedrichstraße  
Ufa-Theater Alexanderplatz  
Ufa-Theater Weinbergsweg

**I. N. R. I.**

Ein Film der Menschheit

Ufa-Theater Tauentzienpalast  
Ufa-Theater Hasenheide  
Ufa-Theater Weißensee  
**DER HEILIGE UND DIE  
SÜNDERIN**

Ufa-Theater Schöneberg  
**JOSEF**  
Ein Filmwerk in 5 Akten

Ufa-Theater Rollkrug  
Ufa-Humboldt-Theater  
**JUDAS**  
Ein Drama in 5 Akten

Ufa-Theater Reinickendorfer Str.  
Ufa-Theater Ballschmied  
Ufa-Theater Eden-Palast  
**RETTER AUS DER NOT**

Ufa-Palast am Zoo  
**GESCHLOSSEN**



**Theater  
im Admiralspalast**

**8 1/4 Heute 8 1/4  
Bußtag**

Einmalige Aufführung

**Der Müller  
und sein Kind**

Volksdrama in 5 Akten  
in erster Besetzung

An folgenden Abenden  
**8 1/4 Uhr**

**Noch und Noch**

**Reichshaus-Theat.**  
Heute geschlossen!  
Abends 8 U. u. Seg. nachm. 3 Uhr  
**Stettiner Sängers**  
Hedda Gabler, Pr. u. ev. Abends.  
**Dinboif-Brettel**: Prager!  
Am 7 1/2. Populäre Preise

**Goethe-Bühne**  
Klosterstr. 43  
Heute  
geschlossen.

**WINDMÜHLEN**  
Heute geschlossen  
**Variété-  
Spielplan**  
Rauschen gestärkt

Strickwolle in allen Preislagen!

**Jumper-u. Sportwolle  
pro Pfund nur M. 6.50**

Verkauft an jedermann, auch in kleinsten Mengen  
Qualitätsware in größter Farbauswahl  
Ferner: Arminier-, Sträußen-, Flocken-Wolle  
Verkauft von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Durchgehende

**Wollvertrieb Bahnhof Sörse**  
im Hause von Café Dobrin  
An der Spandauer Brück-7  
Auf Adresse achten!

**Großes Schauspielhaus**  
Direktion: Maximilian Siedek  
**Heute, Busstag, 8 Uhr**  
Von der Behörde genehmigt. Einmalige Vorstellung.

**Jedermann**  
Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes  
von Hugo von Hofmannsthal

Mitwirkende: Margarethe Kupfer, Hertha Russ, Helene Körner,  
Marianne Oswald, Rudolf Amendt, Paul Bildt, Wilhelm  
Diegelmann, Paul Günther, Manfred Fürst, Raoul Lange.  
Vorverkauf ununterbrochen.

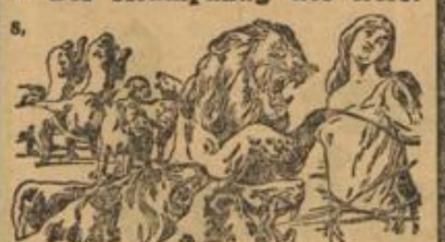
Ab Donnerstag täglich 8 Uhr  
**Die grosse Schau „An Alle...!“**

**Volksbühne E. V. / Theater am Bülowplatz**  
Sonntag, den 23. November 1924, vormittags 11/12 Uhr:  
**Maria von Basilides** Erste Altistin der  
Stantsoper, Budapest  
**Das Havemann-Quartett**  
Prof. Gustav Havemann, I. Violine; Georg Kniepelt, II. Violine; Hans Mahke,  
Viola; Adolf Steiner, Violoncello. Unter Mitwirkung von Alfred Richter,  
Klarinette; Gustav Krebs, Flöte; Karl Reitz, II. Viola; Walter Lutz, II. Cello  
Programm: I. MAX REGER Trio für Violine, Bratsche und Violoncello  
II. PAUL HINDEMITH: Die Junge Magd, 6 Lieder von Georg Traut  
für eine Singstimme, mit Flöte, Klarinette und Streichquartett. III. ARNOLD  
SCHÖNBERG: Verkürzte Nacht, sextett für zwei Violinen, zwei Violon-  
celli.  
Karten für Nichtmitglieder 1,25 Mk. Warenhaus Herm. Tietz, Buchhandlung  
Köpenicker Straße 68, Lindenstr. 227 und Mittagskasse.

**Circus Busch**

Donnerstag, d. 20. November 7 1/2 Uhr:  
**Uraufführung!**  
Großes historisches  
**Manege-Schauffück**  
aus dem Rom Kaiser Neros  
**Quo vadis?**

Im Zeichen des Kreuzes.  
Nach Wilson Barrel. Für den Circus Busch be-  
arbeitet und inszeniert von Adolf Steinmann.  
1. Das goldene Rom. — 2. Die Qualen der  
Folter. — 3. In den Katakomben des Cestus  
4. Berenice, die Römern. — 5. Das große  
Bacchanal. — 6. Die Märtyrer des neuen Glaubens.  
7. Der Triumphzug des Nero.

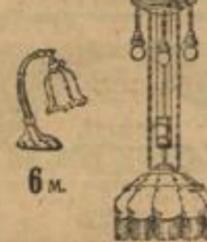


Unter den Krallen der Löwen.  
Unter Mitwirkung der berühmten  
**50 „Quo vadis“ Löwen 50**  
des Kapitäns Alfred Schneider, Rom.  
**Die lebenden Fackeln.  
Das brennende Rom.**

**Kein Film** Eine lebenswahre!  
packende Schöpfung!  
Vorher: Das große November-Circusprogramm  
Sonntag Nachm. 3 Uhr Erwachsene, Kinder  
halbe Preise!  
Der angekündigte Circusspielplan und die  
Schneiderschen 50 Quo vadis-Löwen und  
Manege-Märchenspiel „Dornröschen“  
Vorverkauf: Wertheim u. Circusbussen

**METROPOL  
VARIÉTÉ**  
8 Uhr.  
Das unvergleichliche  
**November-  
Programm**  
Erster am  
sonntags vor.  
Täglich 8 Uhr u.  
sonntags nachm. 3 Uhr.  
**Elite-  
Sänger**  
Fabe neues  
November-  
programm!  
Vollständ.  
Preise

**Siegel & Co.**  
Prinzenstr. 33

  
6 M.  
m. Seidenschirm 1 flammig 45 M.  
mit 60 cm. Seidenschirm 60 M.  
4 flammig . . . . . 60 M.  
**Größtes Musterlager Berlins**  
für Gas und Elektrisch

**Pelzhaus abuco**  
Schakal, Wölfe  
von 35.— Mk. Füchse von 75.— Mk.  
Leipziger Straße 68.

**Trauringe** Marke „Ribo“  
bes. geschützt  
liegt für Feinheit und Gewicht  
**Deutschlands reichhaltigste Auswahl!**  
Fugellos aus einem Stück gearbeitet.  
Alle Ringe fertig zum Mitnehmen.

<b>Ribo 900</b>	<b>Ribo 585</b>	<b>Ribo 333</b>
11 Dukat 0,900 10,5 Gramm M. 41,50		
2 1/2 " 0,900 8,7 " " 34,50		
2 " 0,900 7 " " 27,50		
1 1/2 " 0,900 5,2 " " 20,50		
1 " 0,900 3,5 " " 14,—		
Ribo 0,985 gest., Gramm . . . 2,75		
Ribo 1,5 gest., Gramm . . . 2,—		

**Trauringe 585 m. Inschrift:**  
 „Du bist mein,  
Ich bin Dein.“  
 „Mit Willen  
Dein Eigen.“  
**Orna trauringe**  
mit Rose und  
Myrte etc.  
n. Gr. G.-M. 5,—  
Doppel-Trauringe v. 10 Pf. bis 4 G.-M.  
mit 1.— bis 10 Hochzeit 2  
Versand n. außerb. Preisliste gratis

**Richard Bonneck**  
seit 1892 immer noch  
**Schönhäuser Allee 45**  
drittes Hochhaus des alten Danziger Str.  
Eingang:  
**Laudsberger Allee 41.**  
Reichmannstr. (Hilf.-Kontor) Bang-  
Feldstr. La Chaux de Fonds. Tel.  
Adr. Good Hope Berlin. Fernspr.  
Hamb. 1314. Vll. Fernspr. A 21 430

**Große Auswahl!**  
in Original-  
Glashütter  
Länge 4 50mm;  
**Herren und  
Damenohren**  
in 18 u. 14 Karat Gold  
**Riesenauswahl**  
in allen Artikeln  
der Branche.  
Stets Gütegarantien  
in Brillanten  
**Uhr-, u. Gold-  
waren-Reparatur-  
werkstätten.**  
Ankauf von  
Gold-, Silber-  
und  
Brillanten.

# Reaktion oder Sozialdemokratie!

## Eine Rede Hermann Müllers-Franken.

Die Sozialdemokratische Partei veranstaltete gestern, Dienstag, abends eine große Anzahl Wählerversammlungen, die sämtlich überaus stark besucht waren. Bei allem in der Hasenheide hatte man wegen des starken Andrangs die Tische weggeräumt, und trotz der so vermehrten Sitzgelegenheiten mußten noch Hunderte im Saale stehen, so daß die Ordnung schließlich jeden weiteren Zugang durch strenge Absperrung stoppen mußten. Ein Aufgebot Reichsbannerleute, die in Uniform zum Saalshuh angezogen waren, fand keinen Anstoß, gegen Ruhestörer vorzugehen.

Mit lebhaftem Beifall begrüßt, ergriff der Redner des Abends, unser Fraktionsvorsitzender im Reichstag,

### Genosse Hermann Müller-Franken

das Wort. Er begann mit einem Hinweis auf die deutschnationalen Wünsche, daß die Reichstagswahl nach englischen Muster mit einem „Sieg der Konservativen“ ausginge. Herr Herzog, der diesen Wunsch äußerte, ist allerdings einmal in England gewesen (Heiterkeit), aber gefehlt hat er nicht, was die englischen Konservativen und wie wesenstreu sie unseren deutschnationalen sind. Als die Arbeiterregierung MacDonalds ihr Amt antrat, erklärte Baldwin für die Konservativen, daß sie der Arbeiterregierung „fair play“ — freies Spiel — gäben, und niemals sind die Konservativen gegen die Außenpolitik der Arbeiterregierung aufgetreten. Unsere deutschnationalen aber standen unter jeder republikanischen Regierung mit — der Hinterfront zum Vaterland! (Sehr wahr!)

Den deutschnationalen Aufwertungschwindeln, dem sie ihren Wahlerfolg vom Volke mitverdanken, den haben sie selbst im Aufwertungsamt des Reichstages entlarvt; wer wird ihnen nochmals darauf hineinfallen? Was hat dieser Inflation-Reichstag für die Beamten getan? Nichts, wie auf allen Gebieten! Seine einzige Leistung war die Annahme der Dawes-Gesetze. Wir haben für diese Lösung, die keine sozialistische ist, für diese von Kapitalisten gemachten Gesetze nur gestimmt, um eine neue Inflation zu verhindern, die die härteste Besteuerung des Proletariats ist — und um zur außenpolitischen Entspannung zu gelangen, die die Raumfrage des Ruhrgebiets ermäßigt und auch bereits zur Folge hat. (Zustimmung.)

Der Redner schilderte nun den Kampf der Deutschnationalen gegen den Dawes-Plan und sein Ende: die Abwanderung der halben Fraktion zum Jalagen mit hochgehender Mein-Rache!

Mit diesen Charakteren, darunter Tirpitz und der Entel Bismarcks, wird man jetzt bei einem Publikum, von dem man hofft, daß es nicht alle wird. (Sehr gut!) Nicht herin allein stand da und konnte beinahe nicht anders (Heiterkeit), sondern noch viele andere, z. B. Jener v. Kemnitz, der im Kriege dem kaiserlichen Staatssekretär Zimmermann das Konzept zu der unvollständigen Periodendepesche gemacht und der kurz vor der Dawes-Abstimmung geschrieben hat, er werde sich nicht die Hände durch Annahme der Dawes-Gesetze schmutzigen und sich nicht am Untergang des Vaterlandes mitschuldig machen — und der dann für die Dawes-Gesetze stimmte!

Gegenüber den albernem Kommunistenmärchen stellte der Redner fest, daß niemals von einem Zusammengehen von Sozialdemokraten und Deutschnationalen die Rede gewesen ist. Die Deutschnationalen haben in ihrem „Drang zur Futurtrübe“ zu allen, für sie noch ihrer ganzen Weltanschauung nach noch so unannehmbaren Scheinbedingungen des Reichstages ja gesagt — sie sind bereit, zur Erlangung der Ministerposten zehn Meile auf die Republik zu schwärzen (sehr Zustimmung), und es liegt nun an den Wählern, dem vorzugeben. Die

Deutschnationalen wollen uns die Hohenjoller wiederbringen. Die mit 80 000 M. jährlich pro Kopf nicht zufrieden, also der eigentliche Top der Familie Raffe sind. (Große Heiterkeit.) Auch Herr Siegfriedmann redet in seinen vielen Reden manchmal monarchistisch; er kann aber auch demokratisch reden, er akkret selbstständig und freigeigelt. Sein Pathos erinnert an Schiller — aber seine Politik schließt noch viel mehr! (Große Heiterkeit.) Immer neue Zeugnisse über diese Familie Hohenjoller werden veröffentlicht, wie z. B. Wilhelm's Randnotizen zum Haager Friedensvertrag, wonach er sich nur auf Gott, das scharfe Schwert und ... nämlich fünf Punkte, die er weitergeschrieben verfaßt. (Heiterkeit.) Wir sprechen darüber, aber das Ausland meint, solcher Geist könnte erblich sein! Die Deutschnationalen haben, nur um Minister zu werden, sogar dem Eintritt in den Völkerbund zugestimmt — jetzt reden sie

mit ihrem Dreiklassen-Windler wieder davon und weisen zur „Begründung“ auf das Los der Deutschen im Saargebiet, in Polen, in der Tschechoslowakei usw. hin. Aber diesen unseren Brüdern kann Deutschland nur im Völkerbund helfen. (Sehr wahr!)

Der neue Reichstag wird nicht nur das Washingtoner Achtstundenabkommen zu ratifizieren haben, noch wichtiger ist das Arbeitszeitgesetz, und wenn dieses den Arbeitszeitbestimmungen der Demobilisationsverordnungen entsprechen soll, die die sozialdemokratischen Volksbeauftragten 1918 erlassen haben, dann müssen die Wähler für eine möglichst starke sozialdemokratische Fraktion sorgen.

Gen. Müller führt dann aus, daß die seither eingetretene Getreidepreiserhöhung die Einführung von Lebensmittelzöllen unerträglich macht und daß die Wähler dem vorbeugen müssen, nachdem die Sozialdemokratie zunächst die erste Leistung im August verhandelt hat.

Das Liebeswerben der evangelisch-orthodoxen Deutschnationalen um die Katholiken, deren Kirche unter der Republik volle Freiheit hat, wird keinen Erfolg haben. Die deutschnationale Zukunftslinie: „Abichaffung des Klassenkampfes“, paßt besonders gut für eine Partei, die

durch Errichtung des Wahlbürgerrechts den schärfsten Klassenkampf betreibt! (Lebhafte Zustimmung.)

Die von den Deutschnationalen verlangte Erklärung der Schullosigkeit Deutschlands am Krieg kann kein verantwortungsbewußter deutscher Außenminister abgeben. Wogegen wir uns immer wenden, daß ist die Bürge von der Alleinschuld Deutschlands. Aber wer glaubt denn, daß die Hineingerrung der Schuldfrage in den Parteikampf Deutschlands Reparationslast auch nur um einen Pfennig vermindert? (Sehr richtig!)

Der Redner bespricht eingehend die ganzen Verhandlungen um die Regierungsombildung. Ohne Demokraten hätte der Bürgerblock keine sichere Mehrheit. Darum begann

das brünstige Liebeswerben der Deutschnationalen um die Demokraten.

Doch diese blieben diesmal fest und die Wahlen in Hamburg und Anhalt haben ihnen gezeigt, daß sie reif gelassen haben. So kam es zur Auflösung. Die wir — und wir allein — längst gefordert hatten. Keine andere Partei unterstützte uns darin, auch nicht die kommunistischen Parteiführer. (Heiterkeit.) Die SPD ist zu einer anarcho-sozialistischen Partei geworden — das beweist auch die Rede der Frau Gohlke auf dem Brandenburgischen KP-Tag — und hat damit selbst ihre Behauptung widerlegt, daß sie die Erbin des Marxismus sei. Die positive Gegenwartsarbeit, die August Bebel, der stets beide Augen auf das sozialistische Endziel gerichtet hielt, immer geleistet hat, die verleugnet die SPD, und lehnt sie ab. Bei der „prinzipiellen“ Politik der SPD im Reichstag wirkten

Herr Schölem als Sender und Herr Lubendorff als Empfänger. (Stürmische Heiterkeit.)

Achtung vor den Kommunisten im Reichstag hat kein Mensch mehr; wenn man schon solch widerlichen Kameauf macht, dann darf man nicht vor ein paar Kriminalbeamten stramm kehrt machen und still davongehen wie Herr Epstein am 29. August. (Sehr wahr!) Es gilt die bis zur Wahlmöglichkeit angewandten KP-Wähler vom 4. Mai aufzuklären und für die Partei der positiven Arbeit für die Republik und für das arbeitende Volk zu gewinnen.

Von Deutschnationalen und Lubendorffern muß am 7. Dezember die Kultung dafür erteilt werden, daß sie das deutsche Volk nach all seinen Opfern und Leiden wieder so entrechteten wollen, wie es unter der Monarchie war.

Noch bei der vorigen Wahl haben die Reichler gefragt: Wer glaubt denn, daß die Franzosen nach Annahme des Dawes-Plans räumen werden? Und was ist heute schon geräumt, was an Deutschland zurückgegeben und was im Dawes-Plan bindend zugesagt? Nur durch

demokratische Außenpolitik ist weiteres Entgegenkommen zu erreichen; an der Bereitwilligkeit dazu haben es Herr Tirpitz und der französische Linksbloß schon bisher wahrlich nicht fehlen lassen. (Zustimmung.)

Im Frühjahr dieses Jahres „prophetische“ die Reaktion des Ende der Sozialdemokratischen Partei. Nun bei der bayerischen Landtagswahl zeigte wir, daß wir noch leben und auch am 4. Mai erhielten wir trotz allem und alledem 6 Millionen Stimmen. Nur durch eine Schiebung konnten die Deutschnationalen die stärkste Fraktion werden. Jetzt prophetisiert man uns allgemein Zuwachs an Stimmen und Mandaten. Wir wollen und dürfen uns jedoch nicht in Sicherheit wiegen (Lebhafte Zustimmung), bis zum 7. Dezember ist noch Zeit genug, Aufklärung an den Indifferenten und Wahlmüden, an den Irregulierten zu leisten. Tun wir das mit der alten Begeisterung für unsere große Sache, dann wird der 7. Dezember nicht nur ein Siegestag für die Partei sein, sondern das, was er werden muß, ein mächtiger Antriebs für die Demokratie und den Sozialismus in allen Ländern, der Völkerverständigung und Völkerrfrieden!

Als der minutenlang dröhnende Beifallssturm verrastet war, begann die Aussprache, in der einige Kommunisten mit gedämpfem Tremmelklang Nummer Soundjournal aus ihrem Wahlkreis, Kapitäl Reichstag, Vers SPD, herunterbeteten. Lebhafter Beifall beschloß die Erklärung eines bisher „unabhängigen“ Genossen, daß er seinen Irrtum vom 4. Mai einsehe und diesmal sozialdemokratisch wählen werde.

Der Referent richtete, nach kurzer Erwidrigung der SPD-Abgeordneten, ein anfeuerndes Schlußwort an die Versammlung, die unter stürmischen Hochrufen auf die Partei und auf die Republik auseinanderging.

## Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind Berlin S. W. 68, Lindenstraße 2. Heute, Mittwoch, den 19. November:

17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

Neuaufl. Nachmittags 8 Uhr im Eisenbahnhote Mitgliederversammlung. Gen. Jubel! Bericht über die bevorstehende Reichstagswahl.

### Morgen, Donnerstag, den 20. November:

- 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

### Frauenveranstaltungen am Donnerstag, den 20. November:

- 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

### Jugendveranstaltungen.

- Heute, Mittwoch, den 19. November, abends 7 1/2 Uhr.

### Morgen, Donnerstag, den 20. November, abends 7 1/2 Uhr.

- 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

### Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

### Genosse Walter Meier spricht

im Rahmen einer religiösen Feierabend in der Erläuterung der Christenheit. Arbeiter-Radio-Klub, Ostgruppe Mitte, Bezirk SO, am Donnerstag, den 20. November, abends 8 Uhr im Saal des Schöneberg. Reichsbanner-Trucks 5, öffentliche Versammlung aller Radio-Freunde. Götze willkommen.

### Bereitungen für Schul- und Erziehungsausschüsse

am 21. November, abends 8 Uhr im Rahmen der 6. Erzieher-Gemeinschaft. Arbeiter-Radio-Klub, Ostgruppe Mitte, Bezirk SO, am Donnerstag, den 20. November, abends 8 Uhr im Saal des Schöneberg. Reichsbanner-Trucks 5, öffentliche Versammlung aller Radio-Freunde. Götze willkommen.

### Arbeiter-sport.

Karlsruher-Berein „Die Roten“, Ostgruppe Berlin S. W. Die für Mittwoch, den 19. November, angelegte Billardausstellung (111) des Tuktanes wegen aus.

Wetter für Berlin und Umgebung. Uebermorgen bewölkt, mit einzelnen leichten Nebelzügen, etwas aufhellend, von Südwest nach Nordwest dröhnende Winde. — Für Deutschland d. In Norddeutschland milder und geringe Niederschläge, in Süddeutschland noch Frost.

# Wähle Vorwärts!

## Dann urteile!

### Eine Qualitäts-Zigarette für zwei Pennige

# BILLIGE ANGEBOTE

## Lederwaren

- Besuchstaschen 1<sup>75</sup>
- Ge dtaschen 2<sup>25</sup>
- Damen-Taschen 5<sup>90</sup>

**Aktenmappen 5<sup>90</sup>**  
mit Griff und Schiene, kräftiges Bindleder

## Messingwaren

- Untersatz 25 40
- Teeglashalter 95
- Tablett 2<sup>00</sup> Ascher 95
- Krümelschaufel 2<sup>95</sup>

## Seifen

- 1a Toiletteseife 1<sup>0</sup>
- Feinste Badeseife 60
- Palmöl-Oberschale 30
- 1a Wachs-Kernseife 1<sup>25</sup>
- Seifenpulver 30 30
- Bohnermasse 75
- Bohnerspäne 40
- Fensterleder 2<sup>50</sup> 3<sup>50</sup> 4<sup>25</sup>
- Motard-Stearinlichte 1<sup>10</sup>
- Stearinbaumlichte 60

Verkauf sowohl Vorrat Mengenabgabe vorbehalten

### Sprechmaschinen

**Preiswertes Angebot!**

- Sprechmaschine ohne Haube, Elche, Aluminium-Schalldose, voller Klang... 29,50
- Sprechmaschine mit Haube 42,50
- Sprechmaschine einfache Ausführung... 19,75

**Schalplatte „Kertie-Rekord“** aus rein. Schellackmaterial... 2<sup>00</sup> 30 cm 3<sup>25</sup>

## SPIELWAREN

- Trippel-Hund natürliche Laufart... 85
- Stofftiere zum Teil auf Häutern... 1<sup>30</sup> 1<sup>90</sup> 2<sup>90</sup>
- Rennauto Holz, farbig lackiert... 95
- Eisenbahn auf Schienen, schwere Ausführung, langhaltend... 2<sup>75</sup>
- Strassenrenner Marke „Nether“... 12<sup>00</sup> 13<sup>50</sup>
- Strassenroller Marke „Nether“... 8<sup>75</sup>
- Halma-Spiel für 2, 4 und 6 Personen... 1<sup>00</sup>
- Baby 24 cm mit Wimpern, Haar und Schlafen... 90
- Baby 24 cm mit Wimpern, Haar und Schlafen... 1<sup>75</sup>
- Gelenkputze 24 cm mit Haar und Schlafen... 1<sup>75</sup>

- Puppenservice Kaffee- oder Küchen... 1<sup>00</sup>
- Mama-Puppe 30 cm, gekleidet... 2<sup>90</sup>

# HERMANN

## Damentaschen

- Damen-Taschen Alpakas... 3<sup>90</sup> 4<sup>90</sup>
- Damen-Taschen Alpakas... 7<sup>90</sup>
- Damen-Taschen Alpakas... 11<sup>90</sup>

**Damen-Taschen 29<sup>50</sup> 33<sup>00</sup>**  
echt Silber, 100% Silber, sehr elegante Form u. Biegel, ganz feines gestreiftes Geflecht, vorn Biegelkette

## Uhren und Bilder

- Herrn-Taschenuhr 3<sup>90</sup>
- Schreibtischuhr echt Emaille... 6<sup>09</sup>
- Gerahmte Bilder in modernen Leisten verschiedener Größe... 95
- Original-Radierungen 95 1<sup>90</sup>

## Parfümerien

- Eau de Cologne extra stark 50, 90
- Eucalyptus-Mundwasser, Fl. 75 1<sup>25</sup>
- Nivodont-Zahnpasta, Tube 20, 35
- Oja-Cold-Cream... Glas 60
- Handbürsten... Stück 30, 50
- Kopfbürsten Celluloid... 2<sup>75</sup> 3<sup>75</sup>
- Stielkämmen... 45, 60, 95
- Toilette-Stehspiegel 50, 95
- Taschentouillettes... 95
- Zerstäuber für Parfüm... 1<sup>75</sup> 2<sup>25</sup> 3<sup>50</sup>

### Verkäufe

**Reichthumswagen**, Berlinerwagen, Rollwagen, Einseilwagen, Koffler, Dreibeinwagen, etc.

**Teppich-Themen**, Orientalische Teppiche, etc.

**Reinmann-Rohmaschinen** für Hausgebrauch und Gewerbe.

**Reinmann** durch Winterarbeiten auf meine großen prima Keller- und Kellerwagen.

### Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

**Wäscheverkauf** (Große Frankfurter Straße) kaufen Sie Damenmünder, etc.

**Damenmünder**, Wäscheverkauf, etc.

**Wäsche** aus und billig! etc.

**Reinmann** Wäscheverkauf, etc.

## Herren-, Damen- und Burschen-Bekleidung

auf Teilzahlung

Ware kann bei genügendem Ausweis sofort mitgenommen werden

## Bekleidungshaus Kleingold

Weinbergsweg 26, 1. Etage

3. Haus vom Rosenthaler Platz

## Feuersozietät für die Provinz Brandenburg

Vereinigte Land- und Städte-Feuersozietäten gegründet 1719

## Hausrat-Feuer- u. Einbruchdiebstahlversicherung

Fester Beitrag! Keine Nachschußpflicht! Keine Ausfertigungsgebühr! Mindestbeitrag 3 Goldmk.

Nähere Auskunft für Groß-Berlin durch Stadtbüro, Am Karlsbad 3, Fernruf Nollendorf 2302; für Spandau durch Geschäftsstelle Spandau, Neues Rathaus, Fernruf Neues Rathaus; für Potsdam durch Geschäftsstelle Potsdam, Brauerstr. 10, Fernruf Potsdam 3695

**Reinmann** Wäscheverkauf, etc.

**Möbel-Cohn**, im Norden: Behlstraße 47/48 (5 Minuten vom Bahnhof)

**Möbel-Cohn**, im Osten: Große Frankfurter Straße 18 (5 Minuten vom Alexanderplatz)

**Möbel-Cohn**, im Süden: Große Frankfurter Straße 3 (Minuten vom Bahnhof)

**Möbel-Cohn**, im Westen: Große Frankfurter Straße 10 (Minuten vom Bahnhof)

**Möbel-Cohn**, im Norden: Behlstraße 47/48 (5 Minuten vom Bahnhof)

**Möbel-Cohn**, im Osten: Große Frankfurter Straße 18 (5 Minuten vom Alexanderplatz)

**Möbel-Cohn**, im Süden: Große Frankfurter Straße 3 (Minuten vom Bahnhof)

**Möbel-Cohn**, im Westen: Große Frankfurter Straße 10 (Minuten vom Bahnhof)

**Möbel-Cohn**, im Norden: Behlstraße 47/48 (5 Minuten vom Bahnhof)

**Möbel-Cohn**, im Osten: Große Frankfurter Straße 18 (5 Minuten vom Alexanderplatz)

**Möbel-Cohn**, im Süden: Große Frankfurter Straße 3 (Minuten vom Bahnhof)

**Möbel-Cohn**, im Westen: Große Frankfurter Straße 10 (Minuten vom Bahnhof)

**Möbel-Cohn**, im Norden: Behlstraße 47/48 (5 Minuten vom Bahnhof)

**Möbel-Cohn**, im Osten: Große Frankfurter Straße 18 (5 Minuten vom Alexanderplatz)

**Möbel-Cohn**, im Süden: Große Frankfurter Straße 3 (Minuten vom Bahnhof)

**Möbel-Cohn**, im Westen: Große Frankfurter Straße 10 (Minuten vom Bahnhof)

**Möbel-Cohn**, im Norden: Behlstraße 47/48 (5 Minuten vom Bahnhof)

**Möbel-Cohn**, im Osten: Große Frankfurter Straße 18 (5 Minuten vom Alexanderplatz)

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Möbel direkt** ab Fabrik, feinstensortiertes Holz, auf bezaubernde Weise

**Vertrauensvolle Kaufkraft**, Verkauf

## Tüchtige fachkundige Verkäuferinnen

für  
**Tapiserie • Handschuhe  
Strümpfe • Schuhwaren**  
sofort gesucht.

Persönliche Meldungen  
zwischen 5-7 Uhr abends

## Jandorf & Co

Wilmersdorfer Str. 118/119

## Schwachstrommonteure

erster Klasse stellt ein  
Gesellschaft für automatische Telefonie  
G. m. b. H.  
Berlin SW 68, Charlottenstr. 7.

## Selbständige Arbeiterinnen

nur auf französische Modellier  
eingearbeitet, für unsere Ärmel  
gebraucht. Andere Arbeiten zu erledigen.  
Leffmann & Loewenstein  
Jägerstraße 26, 1. u. 2. Treppe

## Tüchtige Karosserieklempner, Kastenmacher u. Kastenbaffer

zum so ortigen Antritt gesucht.  
„Bam-randi“ - Karosseriewerk A.-G.  
Delmenhorst

## Tüchtige selbständige Monteure

für Licht- und Kraftanlagen stellt sofort ein  
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft  
Blowstraße 93